Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich

Ausgabe 2015

STATISTISCHE ÄMTER
DES BUNDES UND DER LÄNDER

Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich

Ausgabe 2015

STATISTISCHE ÄMTER
DES BUNDES UND DER LÄNDER

Herausgeber:

Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Herstellung und Redaktion:

Statistisches Bundesamt
65180 Wiesbaden
Telefon: + 49 (0) 611 75-2405
www.destatis.de/kontakt

Fachliche Informationen zu dieser Veröffentlichung:

Statistisches Bundesamt
Bereich „Bildung, Forschung und Entwicklung, Kultur, Rechtspflege“
Telefon: + 49 (0) 611 75-4152 und 75-4158
bildungsstatistik@destatis.de

Erscheinungsfolge: – elektronische Veröffentlichung: jährlich
– Printveröffentlichung: zweijährlich. Die diesjährige Ausgabe erscheint nicht in gedruckter, sondern nur in elektronischer Form.

Erschienen im November 2015

Kostenfreier Download:

www.statistikportal.de

Fotorechte: © veer.com/FAN2012062, eigene Bearbeitung

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2015
(im Auftrag der Herausgebergemeinschaft)

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich 2015

Die Arbeiten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder zur Veröffentlichung „Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich 2015“ wurden vom Arbeitskreis Bildungsberichterstattung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder koordiniert und begleitet.

Mitglieder des Arbeitskreises Bildungsberichterstattung

Doris Baals-Weinlich	Thüringer Landesamt für Statistik
Dr. Stephan Boes	Information und Technik Nordrhein-Westfalen
Andreas Büdinger	Hessisches Statistisches Landesamt
Heinz-Werner Hetmeier	Statistisches Bundesamt
Dr. Holger Leerhoff	Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
Bettina Link	Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Prof. Dr. Klaus Rehkämper	Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
Alexander Scharnagl	Bayerisches Landesamt für Statistik
Ulrike Schedding-Kleis	Hessisches Statistisches Landesamt
Gerhard Schmidt	Bayerisches Landesamt für Statistik
Mirco Wipke	Bayerisches Landesamt für Statistik
Dr. Rainer Wolf	Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Projektbearbeitung im Statistischen Bundesamt (Gruppe H2)

Dr. Iris Gönsch

Hans-Werner Freitag

Sascha Hähnel

Christiane Krüger-Hemmer

Andrea Malecki

Miriam Müller

Isabell Rauschert

Arne Schmidt

Silvia Vogel

Vorwort

2015 publizieren die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder bereits zum zehnten Mal in Folge die „Internationalen Bildungsindikatoren im Ländervergleich“. Sie können dieses Jahr also ein kleines Jubiläum begehen. Die Veröffentlichung ist eine Ergänzung der OECD-Publikation „Education at a Glance“ (deutsch: „Bildung auf einen Blick“), die seit 1992 indikatorbasierte Informationen über die Leistungsfähigkeit der Bildungssysteme der OECD-Staaten und ihrer Partnerländer fortschreibend darstellt.

Da Bildung in Deutschland überwiegend im Zuständigkeitsbereich der Länder liegt, besteht ein breites Interesse, die OECD-Indikatoren für die Länder auszuweisen. Aufbauend auf der OECD-Veröffentlichung enthält die vorliegende Ausgabe – wie ihre Vorgänger – vielfältige Informationen zum Bildungssystem in Deutschland und in den einzelnen Ländern. Neben der Darstellung der Position Deutschlands im Vergleich mit dem OECD-Durchschnitt sowie einer umfassenden Beschreibung und Analyse der einzelnen Indikatoren auf der Bundes- und Landesebene werden wichtige Hinweise zur Konzeption und zur Berechnungsmethode des jeweiligen Indikators gegeben.

Die diesjährige Ausgabe der „Internationalen Bildungsindikatoren im Ländervergleich“ stellte für die Bearbeiterinnen und Bearbeiter im Statistischen Bundesamt und die Mitglieder des Arbeitskreises „Bildungsberichterstattung“ eine besondere Herausforderung dar. Sämtliche Indikatoren wurden erstmals in der Gliederung nach der neuen Internationalen Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED 2011) berechnet. Dies brachte zahlreiche Neuerungen in den Tabellen durch die Veränderungen in der Klassifikation vor allem für den Tertiärbereich mit sich. Aufgrund des hohen Umstellungsaufwands in der Berechnungsmethodik und den Schwierigkeiten bei der Analyse der Werte wurde die Zahl der zu publizierenden Indikatoren in diesem Pilotjahr reduziert und sich auf die sogenannten Kernindikatoren konzentriert.

Die Publikation „Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich“ ist entsprechend der OECD-Veröffentlichung aufgebaut und erscheint wie in den Vorjahren einen Tag nach der Publikation von „Education at a Glance“. Die Nummerierung der Indikatoren entspricht daher derjenigen in „Education at a Glance 2015“ und ist aufgrund der getroffenen Auswahl an Indikatoren nicht durchgängig. Einige Indikatoren werden von der OECD nur im Internet, nicht aber in der gedruckten Version, veröffentlicht.

Für die Erarbeitung der hier vorliegenden Veröffentlichung möchte ich mich herzlich bei den Mitgliedern des Arbeitskreises „Bildungsberichterstattung“ der Statistischen Ämter des Bundes und Länder sowie bei den beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der statistischen Ämter bedanken. Den Leserinnen und Lesern wünsche ich wieder eine informative und anregende Lektüre über das Bildungssystem in Deutschland.

Wiesbaden, im November 2015

Für die Herausgeber
der Präsident des Statistischen Bundesamtes

Dieter Sarreither

Inhaltsverzeichnis

Interessante Einzelergebnisse ... 8
Hinweise für die Leser ... 12

Kapitel A: Bildungsergebnisse und Bildungserträge

A1 Über welche Bildungsabschlüsse verfügen Erwachsene? ... 18
Indikator A1.1 Bildungsstand der Erwachsenenbevölkerung nach Geschlecht (2014) ... 18
Indikator A1.2 Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II nach Altersgruppen (2014) ... 20
Indikator A1.3 Bevölkerung mit einem Abschluss im Tertiärbereich nach Altersgruppen (2014) ... 22
Indikator A1.3-EU Bevölkerung im Alter von 30 bis 34 Jahren mit einem Abschluss im Tertiärbereich (2014) ... 24

A3 Wie viele Studierende im Tertiärbereich schließen ihr Studium erfolgreich ab? ... 26
Indikator A3.1 Abschlussquoten im Tertiärbereich (2013) ... 26

A5 Wie beeinflusst die Bildungsteilnahme den Beschäftigungsstatus? ... 28
Indikator A5.1 Beschäftigungsquoten nach Bildungsstand (2014) ... 28
Indikator A5.2 Erwerbslosenquoten nach Bildungsstand (2014) ... 30

Kapitel B: Die in Bildung investierten Finanz- und Humanressourcen

B1 Wie viel wird pro Schüler/Studierenden ausgegeben? ... 34
Indikator B1.1a Jährliche Ausgaben für Bildungseinrichtungen pro Schüler/Studierenden (2012) ... 34

B4 Wie hoch sind die öffentlichen Gesamtausgaben für Bildung? ... 36
Indikator B4.1 Öffentliche Gesamtausgaben für Bildung in Prozent des BIP (2012) ... 36

Kapitel C: Bildungszugang, Bildungsbeteiligung und Bildungsverlauf

C1 Wer nimmt an Bildung teil? ... 40
Indikator C1.1a Bildungsbeteiligung nach Alter (2013) ... 40
Indikator C1.1b Übergangscharakteristika bei 15- bis 20-Jährigen nach Bildungsbereichen (2013) ... 42
Indikator C1.5 Bildungserwartung in Jahren (2013) ... 44

C2 Welche Systeme der frühkindlichen Bildung gibt es weltweit? ... 46
Indikator C2.1 Bildungsbeteiligung im Elementar- und Primarbereich nach Alter (2013) ... 46
Indikator C2.2 Merkmale von Bildungsprogrammen im Elementarbereich (2013) ... 48

C3 Wie viele Schüler gehen in den Tertiärbereich? ... 50
Indikator C3.1 Anfängerquoten im Tertiärbereich (2013) ... 50

C4 Wer studiert im Ausland und wo? ... 52
Indikator C4.1 Internationale Studierende im Tertiärbereich nach ISCED-Stufen (2013) ... 52
Indikator C4.3 Verteilung internationaler Studierender im Tertiärbereich akademisch nach Herkunftsstaaten (2013) ... 54

C5 Wie erfolgreich bewältigen junge Menschen den Übergang vom (Aus-) Bildungssystem zum Erwerbsleben? ... 56

Indikator C5.1 Zu erwartende Jahre in Ausbildung und nicht in Ausbildung für 15- bis 29-Jährige (2014) ... 56

Indikator C5.2-EU Anteil der frühen Schulabgängerinnen bzw. -abgänger nach Geschlecht und Erwerbsstatus (2014) ... 58

C6 Nehmen Erwachsene am lebenslangen Lernen teil? ... 60

Indikator C6-EU Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die am lebenslangen Lernen teilnehmen, nach Geschlecht (2014) ... 60

Kapitel D: Das Lernumfeld und die Organisation von Schulen

D2 Wie ist das zahlenmäßige Schüler-Lehrkräfte-Verhältnis und wie groß sind die Klassen im Durchschnitt? ... 64

Indikator D2.1 Durchschnittliche Klassengröße nach Art der Bildungseinrichtung und Bildungsbereich (2013) ... 64

Indikator D2.2 Zahlenmäßiges Schüler-Lehrkräfte-Verhältnis im Primarbereich und im Sekundarbereich sowie Studierende-Lehrkräfte-Verhältnis im Tertiärbereich (2013) ... 66

D5 Wer sind die Lehrkräfte? ... 68

Indikator D5.1 Altersverteilung der Lehrkräfte (2013) ... 68

Indikator D5.3 Geschlechterverteilung der Lehrkräfte (2013) ... 70

Anhang

Zuordnung nationaler Bildungsprogramme zur ISCED 2011 ... 72

Zuordnung nationaler Bildungsabschlüsse zur ISCED 2011 ... 74

Fächersystematik der ISCED-97 ... 76

Glossar ... 78

Weitere Quellen ... 85

Adressen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder ... 86

Interessante Einzelergebnisse

Bildungsergebnisse und Bildungserträge

Nur 13 % der Bevölkerung in Deutschland gering qualifiziert; OECD-Durchschnitt bei 24 %

Der Bildungsstand der Bevölkerung ist in Deutschland höher als im OECD-Durchschnitt. Allein 60 % der 25- bis 64-Jährigen besaßen 2014 in Deutschland das Abitur oder einen Lehr- bzw. Berufsfachschulabschluss[1], weitere 27 % einen Hochschul- oder Fachschulabschluss. Im OECD-Mittel betrugen die entsprechenden Werte 44 % bzw. 36 % (Tabelle A1.1a).

In Deutschland gab es 2014 in dieser Altersgruppe mit 13 % wesentlich weniger Geringqualifizierte (ohne Abschluss des Sekundarbereichs II) als im Durchschnitt der OECD-Staaten (24 %). Die ostdeutschen Länder zeichneten sich durch besonders niedrige Anteile bei den Geringqualifizierten (7 % und weniger) und besonders hohe Anteile (55 % und mehr) der Bevölkerung mit einem Lehrabschluss oder einem Abschluss der Berufsfachschule (Abschluss der ISCED 35) aus.

87 % der Einwohner in Deutschland mit mindestens Sekundar-II-Abschluss; OECD-Durchschnitt bei 76 %

Der Anteil der Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II lag in Deutschland und in allen Ländern im Jahr 2014 deutlich über dem OECD-Durchschnitt. Dies ist vor allem dem dualen System zuzuschreiben. Die ostdeutschen Flächenländer erreichten die höchsten Anteile mit Werten von mindestens 93 %. Die niedrigsten Anteile wiesen dagegen Bremen und Nordrhein-Westfalen mit 81 % bzw. 82 % auf (Tabelle A1.2a). In der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen betrug die Differenz zwischen Deutschland und dem OECD-Durchschnitt 20 Prozentpunkte, in der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen dagegen nur noch vier Prozentpunkte. Deutschland hat also in den letzten Jahren keine bedeutenden Fortschritte beim Anteil der Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II erzielt, im Gegensatz zu anderen OECD-Staaten.

Höchste Anteile der 25- bis 64-Jährigen mit Tertiärabschluss in Berlin, Hamburg und Baden-Württemberg

Im Jahr 2014 hatten in Deutschland 27 % der 25- bis 64-Jährigen einen tertiären Abschluss (OECD-Durchschnitt: 33 %). Im Ländervergleich erreichten Berlin, Hamburg und Baden-Württemberg mit Werten von 30 % und mehr die höchsten Anteile der 25- bis 64-Jährigen mit einem Abschluss im Tertiärbereich (Tabelle A1.3a). 14 % der Bevölkerung verfügten über einen Bachelor- oder gleichwertigen Abschluss (Diplom (Fachhochschule), Abschluss als Meister, Techniker, Erzieher, Fachschulabschluss), 11 % über einen Master- oder gleichwertigen Abschluss (z. B. Diplom (Universität)) und 1 % über eine Promotion. Der Anteil der Bevölkerung mit Abschluss im Tertiärbereich war in Deutschland insgesamt über alle Altersgruppen hinweg relativ stabil. Dagegen verfügten in den ostdeutschen Flächenländern die 55- bis 64-Jährigen häufiger über einen Abschluss im Tertiärbereich als die 35- bis 44-Jährigen. In den westlichen Ländern und in Berlin sah die Situation spiegelverkehrt aus: Der Anteil der Jüngeren lag in Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Hessen und Rheinland-Pfalz um fünf und mehr Prozentpunkte über dem der Älteren.

Berlin und Hamburg erreichen die EU-Benchmark zum Anteil der 30- bis 34-Jährigen mit tertiärem Abschluss

Die EU-Benchmark zu den Tertiärabschlüssen der 30- bis 34-Jährigen legt fest, dass 40 % dieser Altersgruppe in der EU bis zum Jahr 2020 über einen Abschluss des Tertiärbereichs verfügen sollen. Im Jahr 2014 lag dieser Anteil in Deutschland mit 31 % deutlich unter der EU-Benchmark, aber auch unter dem EU-Durchschnitt von 38 % (Tabelle A1.3-EU). In den Ländern schwankte der Anteil der 30- bis 34-Jährigen mit tertiärem Abschluss zwischen 20 % in Sachsen-Anhalt und 43 % in Hamburg. Die 30- bis 34-jährigen Frauen erreichten in sieben Ländern häufiger einen Abschluss des Tertiärbereichs als die gleichaltrigen Männer.

Im internationalen Vergleich niedrige Abschlussquote im Tertiärbereich in Deutschland, aber hohe Promotionsquote

Im Jahr 2013 erreichten in Deutschland nur 36 % der alterstypischen Bevölkerung einen ersten Abschluss im Tertiärbereich, im OECD-Durchschnitt waren es hingegen 50 % (Tabelle A3.1). Ein Grund dafür ist, dass die Berufsausbildung in Deutschland weitgehend im dualen System und damit nicht wie in den meisten OECD-Staaten im Tertiärbereich erfolgt. Bei den Abschlüssen von Promotionsprogrammen erzielte Deutschland dagegen mit 2,7 % eine hohe Quote (OECD-Durchschnitt 1,7 %). Die Stadtstaaten, deren Bildungseinrichtungen von der Zuwanderung von Schülern und Studierenden aus benachbarten Ländern und aus dem Ausland profitierten, hatten im Ländervergleich die höchsten Abschlussquoten im Tertiärbereich. Bremen übertraf dabei mit 52 % den OECD-Durchschnitt.

Deutschland und OECD: Beschäftigungsquoten korrelieren positiv mit der Höhe des Bildungsniveaus; höchste Anteilswerte bei den Hochqualifizierten

In Deutschland nahmen 2014 wie in den meisten OECD-Staaten die Beschäftigungsquoten mit steigendem Bildungsniveau zu (Tabelle A5.1a). Das gleiche Bild ergab sich auf der Länderebene. Am stärksten unterschieden sich die Beschäftigungsquoten zwischen den Ländern bei den Geringqualifizierten mit einer Spannweite von 21 Prozentpunkten. Mecklenburg-Vorpommern, Berlin und das Saarland verzeichneten die niedrigsten Beschäftigungsquoten bei den Hochqualifizierten, die höchsten Werte dagegen hatten Rheinland-Pfalz (89,7 %) sowie Baden-Württemberg und Bayern (jeweils 89,5 %).

Hochqualifizierte weniger von Erwerbslosigkeit bedroht als Geringqualifizierte

Die Erwerbslosenquote lag in Deutschland im Jahr 2014 für die Gruppe der Geringqualifizierten um 0,7 Prozentpunkte unter dem OECD-Durchschnitt, für die Personen mit mittlerem Qualifikationsniveau sogar um 3,0 Prozentpunkte niedriger als im OECD-Mittel. Im Ländervergleich waren die Erwerbslosenquoten der Geringqualifizierten in Sachsen-

1 Einen genauen Überblick über die einzelnen ISCED-Stufen und zugeordneten deutschen Bildungsgänge finden Sie in den Übersichten im Anhang.

Anhalt, Sachsen und Berlin mit Werten bis zu 28 % rund viermal so hoch wie in Baden-Württemberg (Tabelle A5.2a). Sowohl in Deutschland als auch im OECD-Durchschnitt nahmen die Erwerbslosenquoten mit steigendem Qualifikationsniveau ab. In den Ländern waren die Erwerbslosenquoten der Geringqualifizierten drei- bis neunmal höher als bei den Hochqualifizierten. In drei Ländern lagen die Erwerbslosenquoten der Hochqualifizierten unter 2 %.

Die in Bildung investierten Finanz- und Humanressourcen

Ausgaben je Schüler/Studierenden in Deutschland über dem OECD-Durchschnitt

Die Gesamtausgaben für die Bildungseinrichtungen je Schüler/Studierenden in Deutschland beliefen sich für das Jahr 2012 auf 8 900 Euro. Die OECD-Staaten wendeten im Durchschnitt 8 000 Euro auf. Im Ländervergleich variierten die Gesamtausgaben stark (Tabelle B1.1a). Spitzenreiter mit 10 300 Euro je Teilnehmer war Thüringen, wogegen Schleswig-Holstein mit 7 800 Euro am wenigsten ausgab. Die deutschen Ausgaben je Schüler lagen im Jahr 2012 im Primarbereich mit 6 100 Euro deutlich unter dem OECD-Durchschnitt (6 500 Euro), im Sekundarbereich mit 8 400 Euro dagegen höher als im OECD-Mittel (7 500 Euro). Im Tertiärbereich beliefen sich in Deutschland die Ausgaben pro Schüler/Studierenden auf 13 500 Euro, nach Abzug der Ausgaben für Forschung und Entwicklung auf 7 900 Euro.

Im internationalen Vergleich Anteil öffentlicher Bildungsausgaben am Bruttoinlandsprodukt in Deutschland im Schulbereich unterdurchschnittlich

Die öffentlichen Haushalte in Deutschland gaben 2012 insgesamt 2,9 % des Bruttoinlandsprodukts für den Primar- bis Postsekundarbereich aus, während im OECD-Durchschnitt hierfür 3,5 % des Bruttoinlandsprodukts aufgewendet wurden. Gemessen an der Wirtschaftskraft wurde in Deutschland im Schulbereich also von den öffentlichen Haushalten weniger für die Bildungseinrichtungen ausgegeben als im OECD-Durchschnitt (Tabelle B4.1). Im Tertiärbereich lag der Ausgabenanteil mit 1,3 % dagegen genau im OECD-Durchschnitt. Berlin verzeichnete mit 2,0 % den höchsten Wert im gesamten Tertiärbereich, Schleswig-Holstein (1,0 %), Bayern (1,1 %) sowie Brandenburg, Hamburg und Rheinland-Pfalz mit jeweils 1,2 % lagen am anderen Ende der Skala.

Bildungszugang, Bildungsbeteiligung und Bildungsverlauf

Bildungsbeteiligung in Deutschland für die Altersgruppen 15 bis 19 Jahre und 20 bis 29 Jahre über dem OECD-Durchschnitt

Die Bildungsbeteiligung in Deutschland lag für die Altersgruppen 15 bis 19 Jahre und 20 bis 29 Jahre im Jahr 2013 über den Werten für die OECD (Tabelle C1.1a). Zwischen den Ländern schwankte die Bildungsbeteiligung in den einzelnen Altersgruppen erheblich. Bei den 15- bis 19-Jährigen war die Bildungsbeteiligung in Bremen (98,1 %) und Nordrhein-Westfalen (94,4 %) am höchsten, in Niedersachsen mit 83,7 % am niedrigsten. Für die Altersgruppen der 20- bis 29-Jährigen lag ebenfalls die Bildungsbeteiligung in Bremen (46,5 %) an der Spitze, was vor allem auf die Anziehungskraft der tertiären Bildungseinrichtungen für junge Menschen aus anderen Ländern zurückzuführen ist.

In Bremen 26 % der 19-Jährigen im Tertiärbereich

Im Sekundarbereich lag die Bildungsbeteiligung in Deutschland im Jahr 2013 für alle Jahrgänge von 15 bis 20 wegen der dualen Bildungsprogramme über den Durchschnittswerten für die OECD. Dagegen verzeichnete Deutschland für die Bildungsbeteiligung im Tertiärbereich für die Altersgruppe zwischen 18 und 20 Jahren jeweils Werte deutlich unter dem OECD-Durchschnitt (Tabelle C1.1b). Die Anteile für die Bildungsbeteiligung in den einzelnen Altersjahren zwischen 15 und 20 streuten zwischen den Ländern mit steigendem Alter zunehmend. Die Bildungsbeteiligung der 18-Jährigen im Sekundarbereich schwankte zwischen 63 % in Sachsen-Anhalt und 83 % in Nordrhein-Westfalen. In Bremen, Sachsen, Thüringen, Hamburg und Sachsen-Anhalt befanden sich 20 % und mehr der 19-Jährigen bereits im Tertiärbereich.

Bildungserwartung 5-jähriger Kinder in den Stadtstaaten, Nordrhein-Westfalen und Hessen überdurchschnittlich

Die Bildungserwartung ist definiert als die Zahl der Jahre, die ein 5-jähriges Kind unter den derzeitigen Bedingungen bis zum 39. Lebensjahr durchschnittlich im Bildungssystem verbringen wird. In Deutschland lag sie mit 18,1 Jahren im Jahr 2013 etwas über dem OECD-Durchschnitt (Tabelle C1.5). Im Ländervergleich war die Bildungserwartung in den Stadtstaaten Bremen und Hamburg sowie in Nordrhein-Westfalen und Hessen am höchsten. Bayern (17,0 Jahre) und Brandenburg (17,2 Jahre) wiesen dagegen die niedrigsten Werte auf. Im Tertiärbereich reichte die Bandbreite von 3,8 Jahren in Bremen bis zu 1,8 Jahren in Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Die jeweiligen Länderquoten werden durch den „Import“ bzw. „Export“ von Lernenden beeinflusst.

Bildungsbeteiligung der 2-, 3-, 4- und 5-Jährigen in Deutschland deutlich über den OECD-Werten

2013 besuchten in Deutschland 59 % der 2-Jährigen eine Bildungseinrichtung (meistens eine Kinderkrippe) und 92 % der 3-Jährigen einen Kindergarten, bei den 4-Jährigen waren es 96 % und bei den 5-Jährigen 97 % (Tabelle C2.1). Im Durchschnitt der OECD-Staaten waren es mit 39 %, 74 %, 85 % und 81 % jeweils deutlich weniger. Die EU-Benchmark, wonach sich bis 2020 mindestens 95 % der Kinder zwischen 4 Jahren und dem Beginn der Schulpflicht an frühkindlicher Bildung beteiligen sollen, haben sowohl Deutschland insgesamt als auch 13 Bundesländer bereits erreicht oder übertroffen. So besuchten bereits 99 % der 4- und 5-Jährigen in Rheinland-Pfalz und 98 % der gleichaltrigen Kinder in Baden-Württemberg, Niedersachsen und dem Saarland einen Kindergarten.

In Hamburg fast alle unter 3-Jährigen im Elementarbereich in privaten Einrichtungen

73 % der unter 3-jährigen Kinder im Elementarbereich in Deutschland besuchten 2013 private Einrichtungen, im OECD-Durchschnitt waren es lediglich 42 % (Tabelle C2.2);

bei den 3-Jährigen und Älteren betrugen die entsprechenden Werte 65 % bzw. 56 %. In den Ländern schwankte bei den unter 3-Jährigen der Anteil der Kinder in privaten Einrichtungen zwischen 49,5 % in Sachsen-Anhalt und 99,7 % (Hamburg). Bei den 3-jährigen und älteren Kindern hatte Mecklenburg-Vorpommern (86,4 %) den höchsten Anteil an Kindern in privaten Einrichtungen. Auf eine Kontaktperson kamen in Deutschland 2013 fünf (unter 3-Jährige) bzw. neun Kinder (drei Jahre und älter); der Wert für die Länder bewegte sich zwischen drei und sechs (unter 3-Jährige) bzw. acht und zwölf Kindern (drei Jahre und älter) je Kontaktperson. In der OECD entfielen im Durchschnitt elf bzw. vierzehn Kinder auf eine Kontaktperson.

Anfängerquote in Deutschland im internationalen Vergleich niedrig

2013 begannen im OECD-Durchschnitt 67 % der jungen Erwachsenen ein Bildungsprogramm im Tertiärbereich. Deutschland lag mit einer Anfängerquote von 59 % im unteren Bereich der OECD-Staaten. Im Ländervergleich hatten die Stadtstaaten Bremen (91,9 %), Hamburg (85,8 %) und Berlin (82,7 %), bedingt durch die Zuwanderung von Schülern und Studierenden aus den umliegenden Bundesländern und dem Ausland, die höchsten Anfängerquoten. Die Anfängerquote je ISCED-Stufe lag in der OECD für Bachelor- und vergleichbare Bildungsprogramme bei 57 %, für Master- und vergleichbare Bildungsprogramme bei 22 % und für ein Promotionsprogramm bei 2,5 %. Für Deutschland lauteten die entsprechenden Werte 48 %, 25 % und 5,4 %. Bei der Anfängerquote für Bachelor- und vergleichbare Programme nahmen Bremen (84 %), Hamburg (74 %) und Berlin (62 %) die ersten drei Plätze ein. Bei den erstmaligen Anfängern eines Master- oder vergleichbaren Bildungsprogramms belegte Berlin (45 %) eine deutliche Spitzenposition, gefolgt von Sachsen (36 %) und Bremen (31 %).

Höchste Anteile an internationalen Studierenden in Berlin, im Saarland sowie Brandenburg und Bremen

Der Anteil mobiler Studierender aus dem Ausland lag im Tertiärbereich in Deutschland im Jahr 2013 mit 7 % unter dem OECD-Durchschnitt (9 %). Die höchsten Anteile an internationalen Studierenden wiesen Berlin (11 %), das Saarland (10 %) sowie Brandenburg und Bremen (jeweils 9 %) auf (Tabelle C4.1). Die internationalen Studierenden in Bachelorprogrammen hatten in Deutschland einen Anteil von 4 % an allen Studierenden in ISCED 6. Der Anteil der internationalen Studierenden in Masterprogrammen an allen Studierenden in ISCED 7 war mit 12 % deutlich höher. Beide Anteilswerte lagen unter dem OECD-Durchschnitt (Bachelorstudierende: 6 %, Masterstudierende: 14 %). Von den in Deutschland Promovierenden waren 7 % internationale Studierende (OECD-Durchschnitt: 24 %).

Deutsche Hochschulen besonders attraktiv für Studierende aus China

In Deutschland belegten im Jahr 2013 chinesische Studierende mit 11 % den Spitzenplatz in der Gruppe internationaler Studierender des Tertiärbereichs. Insbesondere in Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, Thüringen und Sachsen waren Studierende aus China stark vertreten (Tabelle C4.3). Die zweitgrößte Gruppe internationaler Studierender kam aus ost- und mitteleuropäischen Staaten (die Russische Föderation, Österreich, Bulgarien und Polen). In Brandenburg war der Anteil der Studierenden aus Polen (16 %) am höchsten, bedingt durch die regionale Nähe und die nachbarschaftlichen Beziehungen.

Bildungserwartung der 15-Jährigen in Deutschland durchschnittlich acht Jahre

Auf der Basis der Situation der 15- bis 29-Jährigen im Jahr 2014 können 15-jährige Jungen und Mädchen in Deutschland erwarten, dass sie bis zum Alter von 29 Jahren weitere acht Jahre im Bildungssystem verbringen werden, 0,8 Jahre länger als im OECD-Durchschnitt (Tabelle C5.1a). Die höchste Bildungserwartung weisen Hessen und Rheinland-Pfalz mit 8,7 Jahren auf, die niedrigste Mecklenburg-Vorpommern mit 6,6 Jahren. Jugendliche in Ländern mit einer kürzeren Verweildauer im Bildungssystem werden sich tendenziell länger in Beschäftigung befinden, sodass kein direkter Zusammenhang zwischen der Dauer der Erwerbslosigkeit und der Länge der Verweildauer im Bildungssystem beobachtbar ist.

Anteil der frühen Schulabgänger in acht Ländern unterhalb des EU-Zielwertes von 10 %

Als frühe Schulabgänger werden in der EU Personen im Alter von 18 bis 24 Jahren bezeichnet, die weder über eine Hochschulzugangsberechtigung noch über eine Berufsausbildung verfügen und derzeit nicht an Aus- oder Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen. Bis 2020 soll der Anteil der frühen Schulabgänger in der EU auf unter 10 % gesenkt werden. 2014 lag der Anteil in Deutschland mit knapp 10 % unterhalb der angestrebten EU-Benchmark. Zwischen den Ländern gab es beachtliche Unterschiede in den Anteilen der frühen Schulabgänger (Tabelle C5.2-EU). Bremen und Berlin (jeweils 14 %), Schleswig-Holstein (13 %), das Saarland und Hamburg (jeweils 12 %) verzeichneten die höchsten Anteile. Mit Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen erfüllten dagegen acht Flächenländer mit Werten unter 10 % den EU-Zielwert.

Immer noch alle Länder unter der ursprünglichen EU-Benchmark zum lebenslangen Lernen (12,5 %)

Der EU-Indikator zum lebenslangen Lernen bezieht sich auf den Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die in den vier Wochen vor der Erhebung an Aus- oder Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen haben. Im EU-Vergleich erreichte Deutschland im Jahr 2014 mit 7,9 % eine unterdurchschnittliche Teilnahmequote am lebenslangen Lernen (Tabelle C6- EU). In Deutschland nahmen Männer und Frauen etwa gleich häufig am lebenslangen Lernen teil; in der EU lag die Beteiligungsquote der Frauen dagegen deutlich über derjenigen der Männer. Alle Länder blieben unter der ursprünglichen EU-Benchmark von 12,5 %. Berlin, Hamburg und Baden-Württemberg erreichten im Ländervergleich die höchsten Werte.

Das Lernumfeld und die Organisation von Schulen

In acht Ländern im Primarbereich Klassen an privaten Schulen größer als an öffentlichen Schulen

Die durchschnittliche Klassengröße im Primarbereich betrug im Jahr 2013 sowohl im OECD-Durchschnitt als auch in Deutschland 21 Schüler. Im Sekundarbereich I waren in Deutschland – wie in der OECD – durchschnittlich 24 Schüler in einer Klasse. Die Spannweite der Klassengröße reichte im Primarbereich von 18 Schülern je Klasse in Sachsen-Anhalt bis zu 23 in Nordrhein-Westfalen und Berlin sowie im Sekundarbereich I von 21 in Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen bis zu 27 in Nordrhein-Westfalen (Tabelle D2.1). Im Primarbereich in Deutschland waren Klassen in Privatschulen etwas größer als Klassen in öffentlichen Schulen, im Sekundarbereich I nahezu gleich groß. Sowohl im Primarbereich als auch im Sekundarbereich I waren in acht von 16 Ländern die Klassenstärken in öffentlichen Schulen kleiner als an privaten. Im Primarbereich in Hamburg saßen in privaten Schulen in jeder Klasse fünf Schüler mehr als in öffentlichen Schulen.

Schüler-Lehrer-Relation in Deutschland im Primarbereich über dem OECD-Durchschnitt

In Deutschland kamen im Jahr 2013 im Primarbereich rein rechnerisch 16 Kinder auf eine Lehrkraft, ein Kind mehr als im OECD-Durchschnitt. Im Sekundarbereich verringerte sich das Verhältnis in Deutschland – wie in der OECD – auf 13 Schüler pro Lehrkraft (Tabelle D2.2). Deutschland verfügte im Jahr 2013 mit zwölf Schülern bzw. Studierenden auf eine Lehrkraft im Tertiärbereich im internationalen Vergleich (16 Schüler/Studierende pro Lehrkraft) über eine sehr gute Betreuungssituation. In den Ländern war das Schüler- bzw. Studierende-Lehrkräfte-Verhältnis aufgrund der differenzierten Fachschul-/Hochschul- und Fächerstrukturen recht unterschiedlich. In Rheinland-Pfalz kamen auf eine Lehrperson 15 Studierende. Dagegen entfielen in Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und Baden-Württemberg nur neun Schüler/Studierende auf eine Lehrkraft.

Lehrkräfte im Primar- und Sekundarbereich I deutlich älter als im OECD-Durchschnitt

Etwa die Hälfte der Lehrkräfte im Primar- und Sekundarbereich I in Deutschland waren im Jahr 2013 50 Jahre oder älter, wogegen im OECD-Durchschnitt etwa ein Drittel der Lehrkräfte dieses Alter hatte. Die Altersstruktur der Lehrkräfte variierte sehr stark zwischen den Ländern. Im Primarbereich reichte der Anteil der 50-Jährigen und Älteren von 34 % in Hamburg bis zu 53 % in Berlin, im Sekundarbereich I von 35 % in Hamburg bis zu jeweils 65 % in Brandenburg und Thüringen (Tabelle D5.1). In Ostdeutschland gab es deutlich weniger Lehrkräfte unter 30 Jahren als in Westdeutschland.

Je höher die Bildungsstufe, desto niedriger der Frauenanteil unter den Lehrenden

Wie in den meisten OECD-Staaten ist der Lehrerberuf auch in Deutschland überwiegend Frauensache. In Deutschland waren im Jahr 2013 durchschnittlich 65 % aller Lehrkräfte vom Elementar- bis zum Tertiärbereich weiblich, während der Frauenanteil im OECD-Durchschnitt 67 % betrug (Tabelle D5.3). Die höchsten Frauenanteile erreichten die östlichen Flächenländer mit Werten zwischen 68 % und 74 %, die niedrigsten Bremen (60 %) sowie Hamburg, das Saarland und Baden-Württemberg mit jeweils 61 %. Tendenziell sank der Frauenanteil in Deutschland in Übereinstimmung mit der Mehrheit der OECD-Staaten mit steigender Bildungsstufe. Im Tertiärbereich waren Frauen mit 38 % sogar unterrepräsentiert. Den niedrigsten Frauenanteil aller Bildungsbereiche wies Baden-Württemberg im Tertiärbereich mit 34 % auf.

Hinweise für die Leser

Einführende Erläuterungen

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) hat Ende der 1980er-Jahre die Arbeiten auf dem Gebiet der Bildungsindikatoren intensiviert. In enger Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten, Eurostat und UNESCO wurde sukzessive *ein System von Bildungsindikatoren* und ein System internationaler Bildungsstatistiken aufgebaut. Die Systeme werden laufend von der Working Party on Indicators of Educational Systems (bis 2007 von der Technischen Gruppe für Bildungsstatistiken und Bildungsindikatoren) sowie den verschiedenen Netzwerken des OECD-Bildungsindikatorenprojekts weiterentwickelt. Vertreter des Statistischen Bundesamtes sind als ständiges Mitglied diverser Arbeitsgruppen an der Weiterentwicklung beteiligt.

Das Bildungsindikatorenprogramm der OECD zielt auf eine Beurteilung der Leistungen der nationalen Bildungssysteme als Ganzes und nicht der einzelnen Bildungseinrichtungen oder anderer subnationaler Einheiten ab. Die OECD-Indikatoren sind in einen *konzeptionellen Rahmen* eingestellt, der einerseits zwischen den Akteuren im Bildungssystem (Schüler/Studierende, Arten des Unterrichts, Anbieter von Bildungsdienstleistungen, Bildungssystem als Ganzes) unterscheidet, andererseits aber auch die Bildungs- und Lernergebnisse, die politischen Ansatzpunkte und Zusammenhänge, die die Bildungserfolge beeinflussen, sowie die Rahmenbedingungen berücksichtigt.

Die Ergebnisse der Berechnungen zu den Bildungsindikatoren veröffentlicht die OECD seit 1992 in *„Education at a Glance“ (EAG)*. Diese Veröffentlichung soll den Mitgliedstaaten der OECD eine Einschätzung ihrer Position im internationalen Vergleich ermöglichen. Seit 1995 erscheint zeitgleich die deutsche Fassung von EAG (zunächst unter dem Titel *„Bildung kompakt“*, später als *„Bildung auf einen Blick“*).

„Education at a Glance“ ist entsprechend des Indikatorensystems der OECD in folgende Kapitel gegliedert:

– Kapitel A Bildungsergebnisse und Bildungserträge
– Kapitel B Die in Bildung investierten Finanz- und Humanressourcen
– Kapitel C Bildungszugang, Bildungsbeteiligung und Bildungsverlauf
– Kapitel D Das Lernumfeld und die Organisation von Schulen

Das Statistische Bundesamt stellt den größten Teil der Basisdaten Deutschlands für *„Education at a Glance“* bereit. Diese Daten werden von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder erhoben und aufbereitet. Zum Teil greift die OECD aber auch auf vorhandene Daten zurück bzw. erhält unmittelbar Daten vom Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister in Deutschland (z. B. zu den Lehrergehältern). Das Statistische Bundesamt prüft jährlich, ob die Ergebnisse der Indikatorenberechnungen und die textlichen Aussagen zum deutschen Bildungssystem den nationalen Datenlieferungen entsprechen.

Die vorliegende Gemeinschaftsveröffentlichung soll die OECD-Publikation *„Bildung auf einen Blick“* nicht ersetzen, sondern ergänzen. Da Bildungspolitik im föderalen System Deutschlands Kernaufgabe der Länder ist, werden hier ausgewählte Indikatoren in einer Gliederung nach Ländern dargestellt. Dadurch soll die Steuerungsrelevanz der Indikatoren erhöht werden.

Die Gemeinschaftspublikation folgt in der Nummerierung der Indikatoren der OECD-Publikation des Jahres 2015. Die angegebenen OECD-Mittelwerte sowie die Indikatorenwerte für Deutschland sind in der OECD-Publikation und in der Veröffentlichung *„Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich“* identisch, sodass beide Veröffentlichungen kompatibel sind.

Die Ergebnisse in *„Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich“* werden bewusst in komprimierter und einheitlicher Form präsentiert. Grundsätzlich enthält jede Indikatorendarstellung eine kompakte Beschreibung des Zwecks des Indikators, eine Darstellung der Position Deutschlands im Vergleich mit dem OECD-Durchschnitt, eine Beschreibung der Indikatorenwerte für die einzelnen Bundesländer, die Hauptgründe für Unterschiede im Ländervergleich sowie je eine Tabelle und eine Grafik. Diese kompakte Form wurde insbesondere gewählt, damit die Publikation in unmittelbarer zeitlicher Nähe zu *„Education at a Glance“* erscheinen kann.

Die Gemeinschaftspublikation enthält nur *einen Teil der OECD-Indikatoren*. Der Hauptgrund hierfür ist, dass nicht alle für die Indikatorenberechnung benötigten Daten in einer Gliederung nach Ländern vorliegen (z. B. bei Basisdaten aus kleineren Stichprobenerhebungen). In anderen Fällen wurden die Berechnungsmethoden und -programme noch nicht so modifiziert, dass sie auf Basisdaten in Ländergliederung aufbauen. Es ist vorgesehen, die Berechnungsmethodik sukzessive umzustellen. Zum Teil wurden aber auch bei der Berechnung der Länderindikatoren Erkenntnisse gewonnen, die es ratsam erscheinen lassen, die Berechnungsmethodik auf internationaler Ebene zu modifizieren. Die Vertreter der statistischen Ämter bringen diese Überlegungen in die Beratungen der OECD-Gremien ein. Mittelfristig gesehen soll die Publikation *„Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich“* alle Kernindikatoren von „Education at a Glance“ enthalten, die auf der Basis amtlicher Statistiken berechnet werden.

„Bildung auf einen Blick“ enthält seit 2012 auch einen eigenen Indikator zum Elementarbereich (C2), der durch die EU-Benchmark zu diesem Themenkomplex abgerundet wird. Letztere ergänzt die schon bisher publizierten Benchmarks der Europäischen Union zu den frühen Schulabgängern (C5.2-EU), zum lebenslangen Lernen (C6-EU) und zum Anteil der 30- bis 34-Jährigen mit tertiärem Abschluss (A1.3-EU). Sämtliche Benchmarks sind an den inhaltlich passenden Stellen in die Gliederung der Indikatoren aus *„Education at a Glance“* eingeordnet worden.

Die Gemeinschaftspublikation ist auch als Ergänzung des Berichts *„Bildung in Deutschland“* gedacht, der vom Konsortium Bildungsberichterstattung, dem auch die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder angehören, alle zwei Jahre erstellt wird. Im Bildungsbericht werden nationale und internationale Indikatoren in übergreifender Form im Kontext der einzelnen Bildungsbereiche dargestellt und analysiert. Schon allein aus Zeitgründen können in der Publikation *„Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich“* keine derartigen Analysen enthalten sein.

Statistische Erfassung

Zwar ist die Gültigkeit der Indikatoren in vielen Staaten nach wie vor durch unvollständige Daten eingeschränkt, prinzipiell wird jedoch jeweils das gesamte nationale Bildungssystem (innerhalb der nationalen Grenzen) erfasst, unabhängig davon, wer Eigentümer oder Geldgeber der betreffenden Bildungseinrichtungen ist und in welchen Strukturen das Bildungsangebot vermittelt wird. Es werden sämtliche Schüler und Studierende sowie alle Altersgruppen berücksichtigt: Kinder (einschließlich derjenigen, die als Kinder mit einem besonderen pädagogischen Bedarf eingestuft sind), Erwachsene, Inländer, Ausländer sowie Schüler und Studierende, die an Fernkursen, in Sonderschulmaßnahmen oder an Ausbildungsgängen teilnehmen, die von anderen Ministerien als dem Bildungsministerium angeboten werden, sofern das Hauptziel der betreffenden Ausbildung die bildungsmäßige Förderung des Einzelnen ist. Die berufliche und technische Ausbildung am Arbeitsplatz bleibt jedoch bei den Angaben zu den Ausgaben für die Ausbildung und zur Bildungsbeteiligung unberücksichtigt, mit Ausnahme der dualen Ausbildung, einer kombinierten schulischen und betrieblichen Ausbildung, die ausdrücklich als Bestandteil des Bildungssystems gilt.

Bildungsaktivitäten, die als „Erwachsenenbildung“ oder „nicht reguläre Bildung“ eingestuft sind, werden berücksichtigt, sofern diese Aktivitäten Kurse und Studiengänge umfassen oder fachliche Inhalte vermitteln, die mit „regulären“ Bildungsgängen vergleichbar sind, bzw. sofern die zugrunde liegenden Bildungsgänge zu ähnlichen Abschlüssen führen wie die entsprechenden regulären Bildungsgänge. Kurse für Erwachsene, die in erster Linie aus allgemeinem Interesse, zur persönlichen Entwicklung, als Freizeitvergnügen oder zur Erholung belegt werden, sind hierbei ausgeschlossen.

Abkürzungsverzeichnis

a. n. g. ..... anderweitig nicht genannt
BIP ..... Bruttoinlandsprodukt (siehe *Glossar*)
bzw. ..... beziehungsweise
ca. ..... circa
d. h. ..... das heißt
einschl. .... einschließlich
EU ..... Europäische Union
FuE ..... Forschung und Entwicklung
G ..... Glossar (ein hochgestelltes [G] bedeutet, dass das *Glossar* eine Erläuterung dieses Begriffs enthält)
ggf. ..... gegebenenfalls
Hrsg. ..... Herausgeber
i. e. S. ..... im engeren Sinne
ILO ..... Internationale Arbeitsorganisation
inkl. ..... inklusive
ISCED ..... International Standard Classification of Education (= Internationale Standardklassifikation des Bildungswesens)
M ..... Methode (ein hochgestelltes [M] bedeutet, dass die *Hinweise für die Leser* hierzu methodische Hinweise enthalten)
o. a. ..... oben angeführt
OECD ..... Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
POS ..... Polytechnische Oberschule
S. ..... Seite
sog. ..... sogenannt
Std. ..... Stunde
u. a. ..... unter anderem
u. dgl. ..... und dergleichen
UOE ..... UNESCO, OECD, Eurostat (elektronische Datenerhebung der drei Organisationen)
URL ..... Web-Adresse
usw. ..... und so weiter
z. B. ..... zum Beispiel

Symbole für fehlende Daten

In den Tabellen und Abbildungen werden zur Kennzeichnung fehlender Daten die folgenden Symbole verwendet:

a ..... Daten nicht zutreffend, da die Kategorie nicht zutrifft.
c ..... Zu wenige Beobachtungen, um verlässliche Schätzungen anzugeben (d. h., eine Zelle ist mit zu wenigen Fällen für valide Schlussfolgerungen besetzt). Diese Daten wurden jedoch bei der Berechnung von übergreifenden Durchschnittswerten berücksichtigt.
m ..... Keine Daten verfügbar.
– ..... Die Größenordnung ist entweder vernachlässigbar oder null.
X ..... Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll.

Berechnung von internationalen Mittelwerten

Für fast alle Indikatoren ist ein *OECD-Durchschnitt* angegeben.

Der *OECD-Durchschnitt* wird als der *ungewichtete Mittelwert* der Datenwerte aller OECD-Staaten berechnet, für die entsprechende Daten vorliegen oder geschätzt werden können. Der OECD-Durchschnitt bezieht sich somit auf einen Durchschnitt von Datenwerten auf Ebene des nationalen Bildungssystems und kann als Antwort auf die Frage dienen, wie ein Indikatorwert für einen bestimmten Staat im Vergleich zum Wert eines typischen Staates oder eines Staates mit durchschnittlichen Werten abschneidet. Dabei bleibt die absolute Größe des jeweiligen Bildungssystems unberücksichtigt.

Es ist zu beachten, dass der *OECD-Durchschnitt* durch fehlende Daten für einzelne Staaten erheblich beeinflusst werden kann. Aufgrund der relativ kleinen Zahl der untersuchten Staaten wird dies jedoch nicht durch statistische Verfahren ausgeglichen. In den Fällen, in denen eine Kategorie für einen Staat nicht zutrifft (gekennzeichnet durch ein „a“) oder der Datenwert für die entsprechende Berechnung vernachlässigbar ist (gekennzeichnet durch ein „–“), wird zur Berechnung des OECD-Durchschnitts der Wert Null angesetzt. In den Fällen, in denen ein Datenpunkt das Verhältnis von zwei Werten angibt, die beide auf einen bestimmten Staat nicht zutreffen (angezeigt durch ein „a“), wird der betreffende Staat bei der Berechnung des OECD-Durchschnitts nicht berücksichtigt.

Der für die EU-Indikatoren angegebene Durchschnitt für die 28 Mitgliedstaaten (EU-28) ist ein *gewichteter Durchschnitt*.

Berechnung von Werten für Deutschland

Für das in der vorliegenden Ausgabe dargestellte Berichtsjahr 2013 wurden von Deutschland wie für die beiden vorhergehenden Berichtsjahre Daten zu Promovierenden (Studierende und Anfänger) geliefert. Die Daten stammen aus der Fortschreibung einer Piloterhebung auf Basis des § 7 Bundesstatistikgesetz. Die für die Promovierenden gelieferten Angaben gehen in die Berechnung der in *„Bildung auf einen Blick“* veröffentlichten Werte für Deutschland in den Indikatoren C1.1a, C1.5, C3.1, C4.1 und D2.2 ein. Diese Werte werden in den zu diesen Indikatoren vorliegenden Tabellen unter der Bezeichnung „Deutschland einschl. Promovierende“ dargestellt.

Aufgrund des Stichprobenumfangs ist es nicht möglich, die entsprechenden Angaben zu Promovierenden auch für die Bundesländer zu berechnen. Die Werte für die Bundesländer verstehen sich daher ohne Promovierende. Um die Ergebnisse für die Länder in sinnvoller Weise mit den Ergebnissen für Deutschland vergleichen zu können, werden die Werte für Deutschland zusätzlich ohne Promovierende nachgewiesen. Diese Werte werden in den entsprechenden Tabellen unter der Bezeichnung „Deutschland“ dargestellt. In den Grafiken werden jeweils die Werte ohne Promovierende dargestellt. Darauf wird mit einer Fußnote jeweils hingewiesen.

Berichtsjahr in internationaler Abgrenzung

Im internationalen Nachweis wird das Berichtsjahr nach dem Kalenderjahr bezeichnet, in dem der längere Teil des Schuljahres liegt. So bezieht sich das Berichtsjahr 2013 für Deutschland auf das Schuljahr 2012/2013, das im Herbst 2012 beginnt, aber zu wesentlichen Teilen im Jahr 2013 liegt.

Bei der Berechnung der Finanzindikatoren im Kapitel B wird hingegen das Finanzjahr zugrunde gelegt, das dem Kalenderjahr entspricht. Die auf die Finanzdaten bezogenen Schülerzahlen werden anteilig aus den beiden betroffenen Schuljahren berechnet (z. B. 2012 = 2/3 der Schülerzahl 2011/2012 plus 1/3 der Schülerzahl 2012/2013).

Indikatoren mit Bevölkerungsbezug

In Indikatoren, in denen auf die Bevölkerung nach einzelnen Altersjahren oder nach Altersgruppen Bezug genommen wird (z. B. Studienanfängerquote, Absolventenquote), werden Bevölkerungsdaten auf Basis früherer Zählungen verwendet. Der Zensus 2011 wird noch nicht berücksichtigt.

Im Mikrozensus 2014 ist die Hochrechnung an die Ergebnisse des Zensus 2011 angepasst worden. Dies ist bei Indikatoren, die auf dem Mikrozensus basieren (z. B. Bildungsstand der Bevölkerung), zu berücksichtigen.

Einstufung der Bildungsbereiche nach dem ISCED-System

Die Einstufung der einzelnen Bildungsbereiche beruht in der vorliegenden Veröffentlichung erstmals auf der revidierten Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (International Standard Classification of Education – **ISCED 2011**).

Die größten Veränderungen zwischen der alten (ISCED-97) und der überarbeiteten Fassung der ISCED-Klassifikation sind:

- die Erweiterung des Elementarbereichs (ISCED 0) um Bildungsprogramme für Kinder unter 3 Jahren als eigene Unterkategorie „early childhood educational development“.
- der Nachweis des Tertiärbereichs in nunmehr 4 Stufen: Kurzes tertiäres Bildungsprogramm (ISCED 5), Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm (ISCED 6), Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm (ISCED 7), Promotion (ISCED 8). Damit wird der Einführung der Bachelor-Master-Struktur in den europäischen Hochschulsystemen im Zuge des Bologna-Prozesses Rechnung getragen.
- die Vereinfachung der Programmorientierung; diese umfasst nur noch die Kategorien allgemeinbildend und berufsbildend.
- die Einführung einer neuen Unterkategorie „Abschluss der ISCED-Stufe“.
- die Aufnahme der abgeleiteten Variable „Bildungsstand“ in die Klassifikation.
- die Einführung von zwei parallelen dreistelligen Kodes für Bildungsprogramme und Bildungsstand.

Die ISCED-Klassifikation ist ein Instrument zur Erstellung von internationalen Bildungsstatistiken und unterscheidet in der Fassung der ISCED 2011 zwischen neun Bildungsbereichen. Im Glossar werden die ISCED-Stufen ausführlich erläutert.

Die *Zuordnung der nationalen Bildungsprogramme zur ISCED* zeigt Übersicht 1 (Seite 72).

Die wichtigsten Änderungen in der Zuordnung der nationalen Bildungsprogramme sind:

- Einbeziehung der Kinderkrippen in die ISCED 0 im Zuge der Erweiterung des Elementarbereichs.
- Nachweis der Programme an Hochschulen, Fachhochschulen, Verwaltungsfachhochschulen, Berufsakademien gemäß der neuen Gliederung des Tertiärbereichs in den ISCED-Stufen 6, 7 oder 8.
- Zuordnung der zwei- und dreijährigen Programme an Ausbildungsstätten/Schulen für Gesundheits- und Sozialberufe zur ISCED 4 (vorher ISCED 5B).

– Zuordnung der Programme an Ausbildungsstätten/Schulen für Erzieher/-innen zur ISCED 6 (vorher ISCED 5B).
– Zuordnung der Meisterausbildung zur ISCED 5 bzw. ISCED 6 (vorher alle ISCED 5 B). Die Dauer der Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung ist sehr unterschiedlich. Sehr kurze Vorbereitungskurse (unter 880 Stunden) werden der ISCED 5 zugeordnet, Vorbereitungskurse ab 880 Stunden der ISCED 6. Diese Stundengrenze wurde gewählt, um die Vergleichbarkeit mit Bachelorprogrammen herzustellen.

Auf Seite 74 ist die *Zuordnung der nationalen Bildungsabschlüsse zur ISCED* dargestellt.

Fächergruppen nach der ISCED-Klassifikation

Die vorliegenden Daten sind mit den nationalen hochschulstatistischen und schulstatistischen Ergebnissen für Deutschland und die Länder nicht unmittelbar vergleichbar, da sich die Definition der Fächergruppen gemäß ISCED-Klassifikation von der nationalen Systematik unterscheidet. Siehe dazu die *Übersicht zur Zuordnung der Fächergruppen nach der ISCED-Klassifikation* im Anhang (Seite 76).

Quellen für deutsche Daten

Die in dieser Veröffentlichung dargestellten Indikatoren für das Bundesgebiet und die Länder beruhen auf Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder. Quelle für die Indikatoren A1, A5 und C5 sowie die EU-Benchmarks ist der Mikrozensus, für die Indikatoren B1 und B4 die Jahresrechnungsstatistik, die Hochschulfinanzstatistik sowie diverse amtliche und nichtamtliche Statistiken. In die weiteren Indikatoren gehen Daten aus Schulstatistik, Berufsbildungsstatistik, Hochschulstatistik, Kinder- und Jugendhilfestatistik, Personalstandstatistik sowie Bevölkerungsstatistik ein.

Bei dem Mikrozensus handelt es sich um eine 1 %-Bevölkerungsstichprobe. Bei geringen Fallzahlen können ggf. größere Veränderungen gegenüber dem Vorjahr bzw. Schwankungen beim Vergleich der Bundesländer auftreten.

Sprachgebrauch

In dieser Gemeinschaftsveröffentlichung werden soweit wie möglich geschlechtsneutrale Begriffe verwendet. Abweichungen sind dann zulässig, wenn die Lesbarkeit des Textes durch die Verwendung der männlichen und weiblichen Form deutlich eingeschränkt würde.

Mit dem Begriff „Länder“ werden in der vorliegenden Publikation die Bundesländer bezeichnet. Der Begriff „Staaten“ bezieht sich auf die OECD-Staaten bzw. sonstige Staaten.

Kapitel A: Bildungsergebnisse und Bildungserträge

A1.1 Bildungsstand der Erwachsenenbevölkerung nach Geschlecht (2014)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator beschreibt die Verteilung der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach dem erreichten höchsten Bildungsabschluss nach ISCED[M]-Zuordnung. Wie in den weiteren Indikatoren wird erstmals die revidierte Klassifikation ISCED 2011 verwendet. Während in Deutschland in der Regel allgemeine Schulabschlüsse und berufliche Bildungsabschlüsse getrennt dargestellt werden, beruht die ISCED-Gliederung auf einer Kombination beider Abschlussarten. Die Altersgruppe von 25 bis 64 Jahren ist auf internationaler Ebene üblich für die Abgrenzung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter.

In diesem Indikator wird der Bildungsstand der Bevölkerung gemessen an den erreichten formalen Abschlüssen und nicht am aktuellen Kompetenzniveau.

Anteil der Bevölkerung mit Abschluss des Sekundarbereichs II deutlich über OECD-Durchschnitt

Das Bildungsniveau der Bevölkerung ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und spielt aus gesellschaftlicher Perspektive für den sozialen Zusammenhalt eine entscheidende Rolle. Auf individueller Ebene bestimmt der Bildungsstand maßgeblich die Arbeitsmarktchancen und beeinflusst gesellschaftliche Teilhabe sowie persönliche Lebensführung.

Der Anteil der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren mit höchstens einem Abschluss des Sekundarbereichs I[G] lag im Jahr 2014 in Deutschland mit nur 13 % erneut deutlich unter dem OECD-Durchschnitt von 24 %. Dabei war vor allem der Anteil der Bevölkerung, der über keinen Abschluss des Sekundarbereichs I – d. h., über keinen Hauptschulabschluss oder mittleren Schulabschluss (z. B. Realschulabschluss) – verfügte, mit 3 % sehr gering. Lediglich einen Abschluss des Sekundarbereichs I – und damit keinen beruflichen Bildungsabschluss – wiesen in Deutschland 10 % der 25- bis 64-Jährigen auf.

Fast die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland besitzt einen Abschluss des Sekundarbereichs II

Im Sekundarbereich II[G] können sowohl allgemeine Schulabschlüsse als auch berufliche Bildungsabschlüsse erworben werden. In Deutschland verfügten 46 % der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren als höchsten Bildungsabschluss über einen beruflichen Abschluss der ISCED-Stufe 3 (Personen ohne Hochschulreife, aber mit Abschluss des dualen Systems oder einer Berufsfachschule), 3% erreichten höchstens einen allgemeinbildenden ISCED-3-Abschluss (Personen mit Hochschulreife, jedoch ohne beruflichen oder Hochschulabschluss). Insgesamt wiesen damit in Deutschland 49 % der Bevölkerung einen Abschluss des Sekundarbereichs II als höchsten Abschluss auf. Außerdem konnten 11 % der Bevölkerung in Deutschland ein Abschlussniveau der ISCED-Stufe 4 (Kombination von zwei Abschlüssen des Sekundarbereichs II) vorweisen. Während in Deutschland somit 60 % der 25- bis 64-Jährigen einen ISCED-3/4-Abschluss hatten, waren es im OECD-Durchschnitt lediglich 44 %.

Bevölkerungsanteil mit Tertiärabschluss in Berlin und Hamburg am größten

Bei den Abschlüssen im Tertiärbereich[G] lag Deutschland mit einem Bevölkerungsanteil von 27 % erneut unter dem OECD-Durchschnitt von 36 %.Tabelle A1.1a enthält neben den Angaben für Deutschland auch den Bildungsstand der Bevölkerung in den einzelnen Ländern. Hier zeigen sich deutliche Unterschiede: In den Stadtstaaten Berlin und Hamburg war der Anteil der Erwachsenen mit Tertiärabschluss (ISCED 5-8) besonders hoch (36 % bzw. 34 %), wohingegen er im Saarland bei nur 20 % lag. Besonders groß war die Spanne bezüglich des Bevölkerungsanteils mit höchstens einem Abschluss des Sekundarbereichs I. Diese reichte von 4 % in Thüringen bis zu 20 % in Bremen.

Methodische Hinweise zum Indikator A1.1

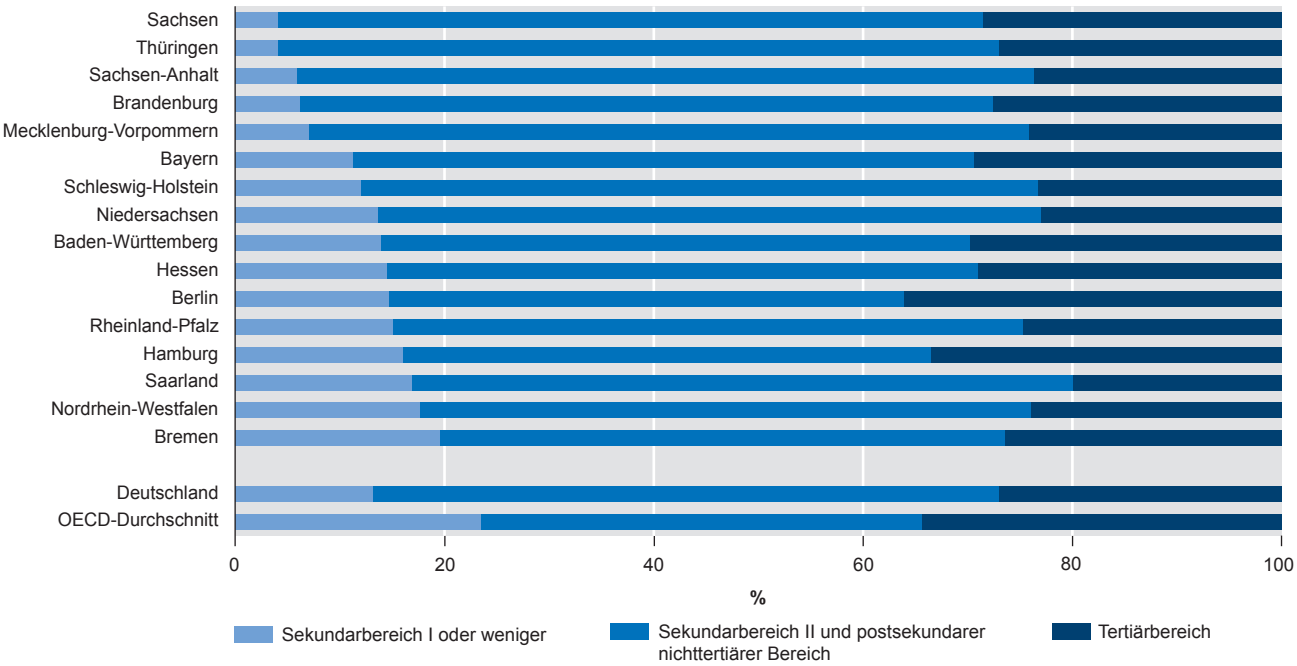
Betrachtet wird die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz – nicht am Ort der Arbeitsstätte. Bei der Darstellung der Länderergebnisse ist zu berücksichtigen, dass der derzeitige Wohnort aufgrund von innerdeutschen und internationalen Wanderungen nicht identisch mit dem Land sein muss, in dem der höchste Bildungsabschluss erworben wurde.

Tabelle A1.1a
Bildungsstand der Erwachsenenbevölkerung in % (2014)

Land	Elementar- und Primarbereich	Sekundarbereich I	Sekundarbereich II			Postsekundarer nichttertiärer Bereich	Tertiärbereich				Alle Bildungsbereiche zusammen
			allgemeinbildend	berufsbildend (kein Zugang zum Tertiärbereich)	berufsbildend (mit Zugang zum Tertiärbereich)		kurzes tertiäres Bildungsprogramm	Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Promotion	
	ISCED 0-1	ISCED 2	ISCED 344	ISCED 353	ISCED 354	ISCED 4	ISCED 5	ISCED 6	ISCED 7	ISCED 8	
Baden-Württemberg	3	11	3	1	43	10	1	17	10	2	100
Bayern	2	9	3	1	48	8	1	15	12	2	100
Berlin	5	10	6	1	33	10	0	14	20	2	100
Brandenburg	1	5	1	1	54	10	1	17	9	1	100
Bremen	6	13	5	c	35	13	c	12	13	c	100
Hamburg	6	10	6	1	30	14	c	13	18	2	100
Hessen	4	11	4	1	41	11	1	15	12	2	100
Mecklenburg-Vorpommern	1	6	1	c	60	7	c	15	7	1	100
Niedersachsen	3	11	2	1	50	11	1	12	9	1	100
Nordrhein-Westfalen	5	13	4	1	40	14	1	12	10	1	100
Rheinland-Pfalz	3	12	3	1	46	11	1	14	9	1	100
Saarland	3	13	3	1	48	11	c	10	9	c	100
Sachsen	1	3	1	0	56	10	1	17	10	1	100
Sachsen-Anhalt	1	5	1	1	61	7	0	15	7	1	100
Schleswig-Holstein	3	9	2	1	49	12	1	12	9	1	100
Thüringen	1	3	1	c	60	7	1	18	8	1	100
Deutschland	3	10	3	1	45	11	1	14	11	1	100
OECD-Durchschnitt	10	15	39			5	8	16	11	1	100

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung A1.1a
Verteilung der Bevölkerung nach Bildungsabschluss in % (2014)



Hinweis: Anordnung der Länder in aufsteigender Reihenfolge des Anteils der Bevölkerung mit Abschluss des Sekundarbereichs I oder weniger.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

A1.2 Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II nach Altersgruppen (2014)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator zeigt den Anteil der Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II[G]. Betrachtet wird die Altersgruppe von 25 bis 64 Jahren. Der Vergleich verschiedener Altersgruppen lässt Rückschlüsse auf die Entwicklung im Zeitverlauf zu.

Ein Abschluss des Sekundarbereichs II wird auf internationaler Ebene häufig als Mindestqualifikation für die sich fortentwickelnde Wissensgesellschaft angesehen.

Anteil mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II über alle Altersgruppen in Deutschland stabil

Der Anteil der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II lag im Jahr 2014 in Deutschland bei 87 % und damit deutlich über dem OECD-Durchschnitt von 76 %. Dies ist zu einem großen Teil auf das duale Berufsbildungssystem in Deutschland zurückzuführen, das mindestens einen Abschluss des Sekundarbereichs II vermittelt. Während der Anteil in Deutschland über alle Altersgruppen hinweg relativ stabil war (86 % bei den 55- bis 64-Jährigen gegenüber 87 % bei allen anderen Altersgruppen), lag er im OECD-Durchschnitt bei den 25- bis 34-Jährigen um 17 Prozentpunkte über dem Anteil bei den 55- bis 64-Jährigen. Dies bedeutet, dass Deutschland lediglich das bereits seit vielen Jahren bestehende gute Niveau hält, während andere Staaten eine dynamische Entwicklung aufweisen, indem die Jüngeren deutlich häufiger Abschlüsse des Sekundarbereichs II erreichen, als dies bei den Älteren der Fall war. Der „Vorsprung“ Deutschlands gegenüber dem OECD-Durchschnitt reduzierte sich damit von 20 Prozentpunkten bei den 55- bis 64-Jährigen auf nur noch vier Prozentpunkte bei den 25- bis 34-Jährigen.

Höchste Anteile der Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II in den ostdeutschen Flächenländern

In Sachsen und Thüringen betrug der Anteil der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II 96 %, Brandenburg, Sachsen-Anhalt (beide 94%) und Mecklenburg-Vorpommern (93 %) weisen ebenfalls Werte von über 90 % auf. Mit 89 % erzielte Bayern den höchsten Wert in Westdeutschland. Innerhalb Deutschlands weisen Bremen (81 %) und Nordrhein-Westfalen (82 %) die niedrigsten Anteile der Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss im Sekundarbereich II auf, liegen damit aber noch über dem OECD-Durchschnitt. In der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen schwankten die Anteile der Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II innerhalb Deutschlands zwischen 82 % in Bremen und im Saarland und 93 % in Sachsen und in Thüringen.

Unterschiede des Anteils der Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II zwischen den 25- bis 34-Jährigen und den 55- bis 64-Jährigen

Der Vergleich der Anteile der Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II zwischen den Altersgruppen der 25- bis 34-Jährigen und der 55- bis 64-Jährigen deckt im Ländervergleich unterschiedliche Strukturen auf. Während die Anteile der jüngeren Altersgruppe in einigen westdeutschen Ländern teilweise deutlich höher ausfielen, lag der Anteil der älteren Generation in ostdeutschen Ländern um etwa vier oder mehr Prozentpunkte über den Anteilen der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen. Höher fiel der Anteil der Jüngeren vor allem in Baden-Württemberg, Bayern und Hamburg aus, wobei hier eine Differenz von mehr als fünf Prozentpunkten festzustellen ist. Auch wenn Abschlüsse des Sekundarbereichs II noch später als mit 25 Jahren erreicht werden können, zeigt diese Entwicklung, dass in den letzten Jahren in Deutschland der Anteil der Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II im Gegensatz zu anderen OECD-Staaten nicht wesentlich gesteigert werden konnte.

Methodische Hinweise zum Indikator A1.2

Betrachtet wird die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz – nicht am Ort der Arbeitsstätte. Bei der Darstellung der Länderergebnisse ist zu berücksichtigen, dass der derzeitige Wohnort aufgrund von innerdeutschen und internationalen Wanderungen nicht identisch mit dem Land sein muss, in dem der höchste Bildungsabschluss erworben wurde.

Tabelle A1.2a

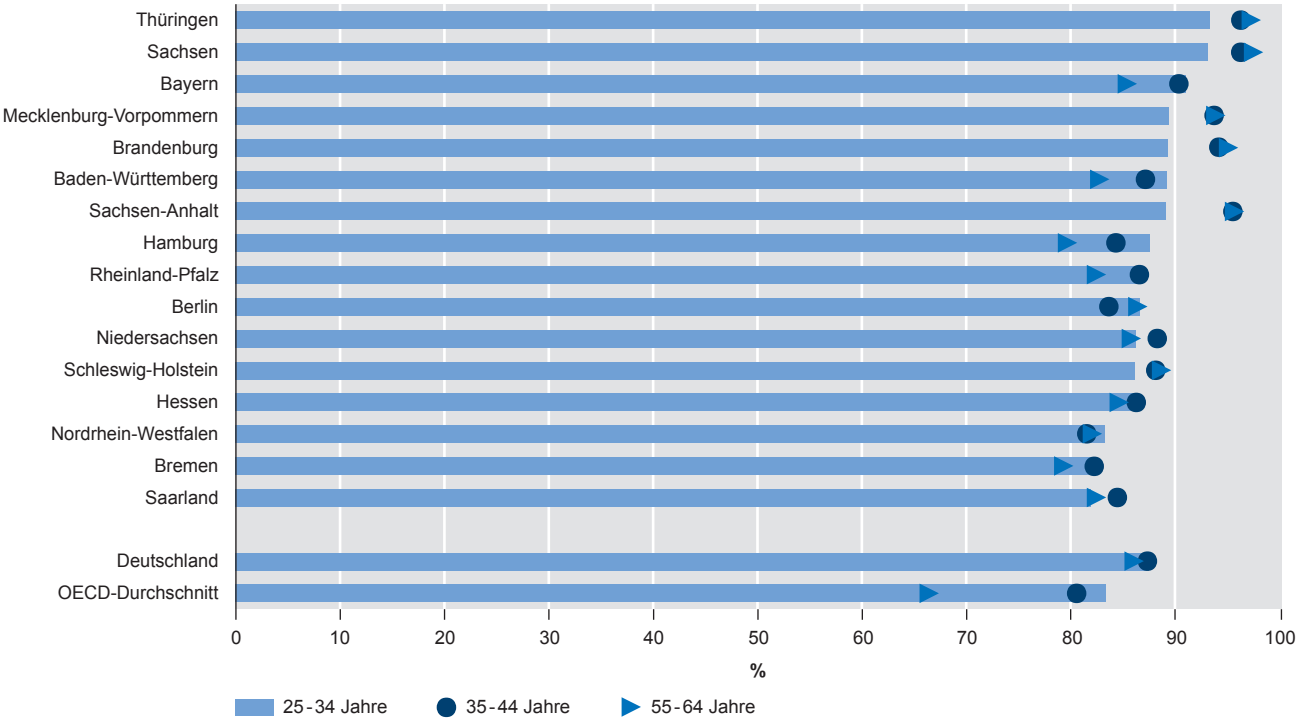
Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II nach Altersgruppen in % (2014)

	Altersgruppen				
Land	25-64	25-34	35-44	45-54	55-64
Baden-Württemberg	86	89	87	86	82
Bayern	89	91	90	89	85
Berlin	85	86	83	85	86
Brandenburg	94	89	94	96	95
Bremen	81	82	82	79	79
Hamburg	84	87	84	84	79
Hessen	85	86	86	86	84
Mecklenburg-Vorpommern	93	89	93	95	94
Niedersachsen	86	86	88	86	85
Nordrhein-Westfalen	82	83	81	83	82
Rheinland-Pfalz	85	86	86	85	82
Saarland	83	82	84	84	82
Sachsen	96	93	96	97	97
Sachsen-Anhalt	94	89	95	96	95
Schleswig-Holstein	88	86	88	89	88
Thüringen	96	93	96	97	97
Deutschland	87	87	87	87	86
OECD-Durchschnitt	76	83	80	74	66

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung A1.2a

Anteil der Bevölkerung mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II nach Altersgruppen in % (2014)



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der 25- bis 34-Jährigen mit mindestens einem Abschluss des Sekundarbereichs II.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

A1.3 Bevölkerung mit einem Abschluss im Tertiärbereich nach Altersgruppen (2014)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator zeigt den Anteil der Bevölkerung mit einem Abschluss im Tertiärbereich[G]. Betrachtet wird die Altersgruppe von 25 bis 64 Jahren. Der Vergleich verschiedener Altersgruppen lässt Rückschlüsse auf die Entwicklung im Zeitverlauf zu.

Hoch qualifizierte Personen haben eine entscheidende Bedeutung für die gesellschaftliche Entwicklung und für die Durchführung und Verbreitung von Innovationen, die für die Wettbewerbsfähigkeit von Volkswirtschaften eine immer wichtigere Rolle spielen.

Anteil der Bevölkerung mit Abschluss im Tertiärbereich in Deutschland über die Altersgruppen hinweg stabil

Der Anteil der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren mit einem Abschluss im Tertiärbereich betrug im Jahr 2014 in Deutschland 27 %. Dabei hatten 15 % der Bevölkerung einen ISCED-5/6-Abschluss (Meister-, Bachelor- oder gleichwertige Abschlüsse) und 11 % einen ISCED-7-Abschluss, d. h., einen Master- oder vergleichbaren Abschluss. Im OECD-Durchschnitt erreichten 33 % der Bevölkerung einen Abschluss des Tertiärbereichs. Spitzenreiter im internationalen Vergleich war Kanada, wo 54 % der Bevölkerung einen tertiären Abschluss vorweisen konnten.

Höchste Anteile der 25- bis 64-Jährigen mit Abschluss im Tertiärbereich in Berlin, Hamburg und Baden-Württemberg

Innerhalb Deutschlands wiesen Berlin und Hamburg mit Werten von 34 % und höher die höchsten Anteile der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren mit einem Abschluss im Tertiärbereich auf. Das Saarland erreichte lediglich einen Anteil von 20 %. Insbesondere Berlin und Hamburg (20 % bzw. 18 %) wiesen sehr hohe Bevölkerungsanteile mit Master- oder anderem ISCED-7-Abschluss auf, während in Baden-Württemberg und den ostdeutschen Flächenländern der größte Anteil der Personen mit Tertiärabschluss über einen Bachelor-, Fachschul- oder gleichwertigen Abschluss verfügte.

Insgesamt war in Deutschland der Anteil der Bevölkerung mit Abschluss im Tertiärbereich über die Altersgruppen hinweg relativ stabil. In der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen und der 45- bis 54-Jährigen hatten 28 % bzw. 26 % einen Abschluss des Tertiärbereichs, bei den 55- bis 64-Jährigen lag der Wert bei 25 % und in der Altersgruppe der 35- bis 44-Jährigen sogar bei 29 %. Zu berücksichtigen ist, dass die Personen in der Altersgruppe 25 bis 34 Jahre zu einem nicht unerheblichen Teil noch tertiäre Bildungsgänge besuchen und in späteren Jahren einen Abschluss erwerben werden. Im OECD-Durchschnitt war im Gegensatz zur Situation in Deutschland eine dynamische Entwicklung zu beobachten: Während bei den 55- bis 64-Jährigen nur 25 % einen Abschluss des Tertiärbereichs vorweisen konnten, war dies für 41 % der 25- bis 34-Jährigen der Fall.

Mehr Jüngere mit Abschluss des Tertiärbereichs in Bayern und Baden-Württemberg

Innerhalb Deutschlands zeigen die Strukturen hinsichtlich des Anteils der Bevölkerung mit Abschluss im Tertiärbereich nach Altersgruppen kein einheitliches Bild: In Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Thüringen liegt der Anteil der Personen mit Tertiärabschluss bei den Jüngeren (25 bis 34 Jahre) um zehn oder mehr Prozentpunkte niedriger als bei den Älteren (55 bis 64 Jahre), eine ähnliche Tendenz aber mit geringeren Unterschieden zwischen den Altersgruppen weisen Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Schleswig-Holstein auf. In Bayern, Baden-Württemberg und Hamburg ist der Bevölkerungsanteil mit Tertiärabschluss bei der jüngeren Altersgruppe hingegen klar höher als bei den älteren Altersgruppen. In den anderen Bundesländern gibt es diesbezüglich keine großen Unterschiede zwischen den Altersgruppen.

Methodische Hinweise zum Indikator A1.3

Betrachtet wird die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz – nicht am Ort der Arbeitsstätte. Bei der Darstellung der Länderergebnisse ist zu berücksichtigen, dass der derzeitige Wohnort aufgrund von innerdeutschen und internationalen Wanderungen nicht identisch mit dem Land sein muss, in dem der höchste Bildungsabschluss erworben wurde.

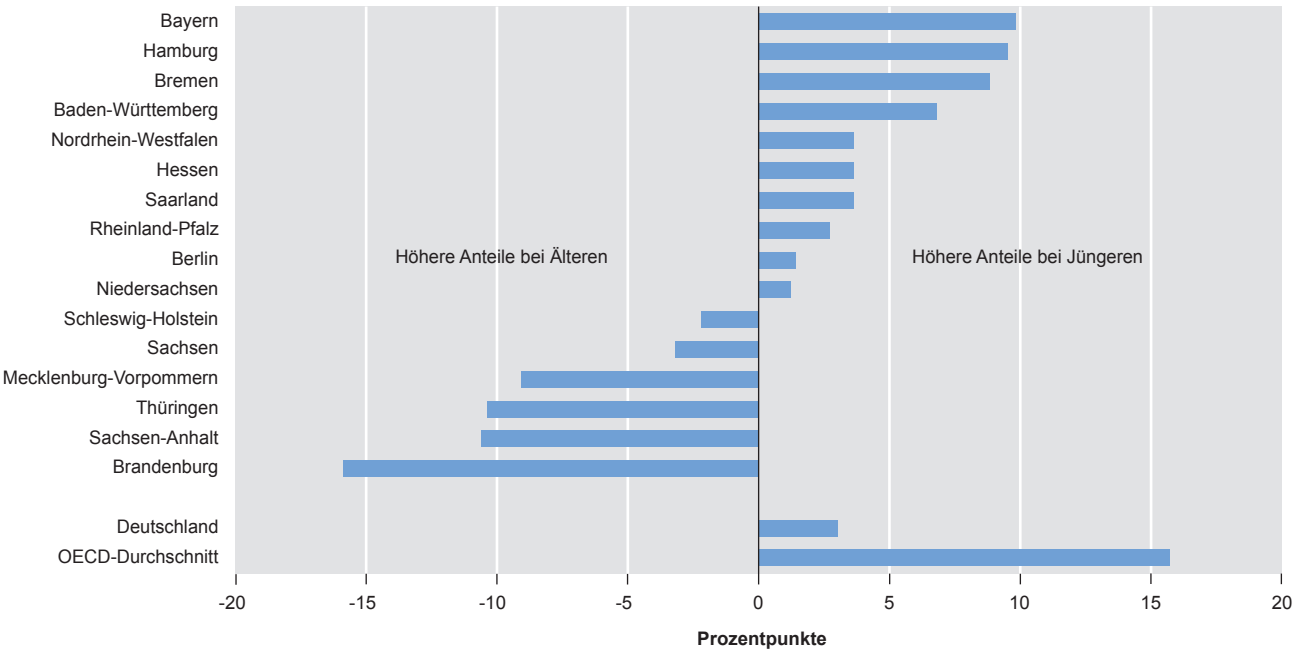
Die Angaben zum OECD-Durchschnitt für den Tertiärbereich insgesamt im Text ergeben sich nicht durch Addition der Werte für ISCED 5 bis ISCED 8 aus Tabelle A1.3a. Nicht für alle OECD-Staaten sind zu allen ISCED-Levels einzelne Angaben verfügbar, sodass sich die jeweiligen Durchschnitte auf unterschiedliche Staatengruppen beziehen.

Tabelle A1.3a
Bevölkerung mit einem Abschluss im Tertiärbereich nach Altersgruppen in % (2014)

	Tertiärbereich					ISCED 5 kurzes tertiäres Bildungsprogramm	ISCED 6 Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	ISCED 7 Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	ISCED 8 Promotion
Land	25-64	25-34	35-44	45-54	55-64	25-64			
Baden-Württemberg	30	33	31	29	26	1	17	10	2
Bayern	29	34	32	28	24	1	15	12	2
Berlin	36	37	38	34	36	0	14	20	2
Brandenburg	28	18	26	29	34	1	17	9	1
Bremen	27	32	27	23	23	c	12	13	c
Hamburg	34	38	36	31	28	c	13	18	2
Hessen	29	30	32	28	27	1	15	12	2
Mecklenburg-Vorpommern	24	19	22	25	28	c	15	7	1
Niedersachsen	23	24	25	22	22	1	12	9	1
Nordrhein-Westfalen	24	25	25	23	22	1	12	10	1
Rheinland-Pfalz	25	25	28	24	22	1	14	9	1
Saarland	20	21	22	20	18	c	10	9	c
Sachsen	29	27	28	28	31	1	17	10	1
Sachsen-Anhalt	24	18	21	25	29	0	15	7	1
Schleswig-Holstein	23	21	24	24	24	1	12	9	1
Thüringen	27	22	24	28	33	1	18	8	1
Deutschland	27	28	29	26	25	1	14	11	1
OECD-Durchschnitt	33	41	38	30	25	8	15	11	1

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung A1.3a
Unterschiede im Anteil der Bevölkerung mit Abschluss im Tertiärbereich zwischen den 25- bis 34-Jährigen und den 55- bis 64-Jährigen in Prozentpunkten (2014)



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Unterschiede im Anteil der Bevölkerung mit Abschluss im Tertiärbereich zwischen den 25- bis 34-Jährigen und den 55- bis 64-Jährigen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

A1.3-EU Bevölkerung im Alter von 30 bis 34 Jahren mit einem Abschluss im Tertiärbereich (2014)

Indikatorenbeschreibung

Dieser EU-Indikator ist definiert als Anteil der Bevölkerung im Alter von 30 bis 34 Jahren mit einem Abschluss des Tertiärbereichs. Mit diesem Indikator sollen in der Europäischen Union die Fortschritte hinsichtlich der Steigerung des Anteils der Hochqualifizierten in der Bevölkerung beobachtet werden. Hochqualifizierte leisten einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung und Verbreitung von Wissen und Technologien und gelten als Schlüsselfaktoren für wirtschaftliches Wachstum, Fortschritt und Innovation in Wissensgesellschaften. Neben der europäischen Zielgröße wurde auch eine nationale Zielgröße definiert, die zusätzlich postsekundare nichttertiäre Abschlüsse berücksichtigt.

Der EU-Indikator ergänzt den OECD-Indikator zur Bevölkerung mit einem Abschluss des Tertiärbereichs nach Altersgruppen (A1.3). Aufgrund der gewählten Altersgruppe von 30 bis 34 Jahren ist bei der Interpretation des EU-Indikators auch die Länge der Ausbildungsdauer bis zum Erreichen eines Abschlusses des Tertiärbereiches zu berücksichtigen.

Anteil der 30- bis 34-jährigen Frauen mit Tertiärabschluss in der EU über dem der gleichaltrigen Männer

Der Rat der Europäischen Union hat im Mai 2009 neben weiteren Benchmarks festgelegt, dass bis zum Jahr 2020 40 % aller 30- bis 34-Jährigen in der Europäischen Union über einen Abschluss des Tertiärbereiches verfügen sollen. Im Jahr 2014 lag der Wert für die 28 Mitgliedstaaten bei 38 % und damit knapp unter der Zielmarke. Werte von über 40 % erzielten die EU-Mitgliedstaaten Slowenien (41 %), Polen und Spanien (jeweils 42 %), Belgien, Dänemark und Frankreich (jeweils 44 %), Finnland und die Niederlande (jeweils 45 %), Estland (47 %), das Vereinigte Königreich (48 %), Schweden (50 %), Irland (52 %), Litauen, Luxemburg und Zypern (jeweils 53 %).

Anteil der 30- bis 34-Jährigen mit einem Abschluss des Tertiärbereichs in Deutschland deutlich unter der EU-Benchmark

Deutschland lag hingegen mit einem Anteil von 31 % im Jahr 2014 deutlich unterhalb des Durchschnitts der EU-28 wie auch der Benchmark. Betrachtet man für Deutschland allerdings zusätzlich postsekundare nichttertiäre Abschlüsse (ISCED 4) – wie in der nationalen Zielgröße definiert – erreichte Deutschland 2014 mit einem Anteil von knapp 46 % ebenfalls die Zielmarke.

Zwischen den Bundesländern schwankte der Anteil der 30- bis 34-Jährigen mit einem Abschluss des Tertiärbereichs zwischen 20 % in Sachsen-Anhalt und 43 % in Hamburg. Berlin und Hamburg erreichten die europäische Zielmarke von 40 %. Neben Sachsen-Anhalt verzeichnete Brandenburg (21 %) den niedrigsten Anteil der 30- bis 34-Jährigen mit einem Abschluss des Tertiärbereichs.

Moderate Geschlechterunterschiede in Deutschland

Während in Deutschland 2011 die 30- bis 34-Jährigen Frauen mit 32 % häufiger einen Abschluss des Tertiärbereichs als gleichaltrige Männer (30 %) erreicht hatten, lagen die Anteile der Männer 2014 über denen der Frauen (32 % bzw. 31 %). Dies hat jedoch methodische Gründe: Nach der Revision der ISCED zählen viele schulische Abschlüsse im Sozial- und Gesundheitsbereich nicht mehr als Tertiärabschluss. Der Anteil der Frauen mit Tertiärabschluss und dadurch auch der der 30- bis unter 35-jährigen Bevölkerung insgesamt ging daher im Vergleich zum Vorjahr, in dem letztmalig die ISCED-1997-Klassifikation angewendet wurde, zurück.

Im Vergleich zu anderen Staaten sowie zur Europäischen Union insgesamt sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen in Deutschland sehr moderat. In der Europäischen Union lagen die Anteile der Frauen um knapp neun Prozentpunkte über den Anteilen der Männer.

Methodische Hinweise zum Indikator A1.3-EU

Betrachtet wird die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz – nicht am Ort der Arbeitsstätte. Bei der Darstellung der Länderergebnisse ist zu berücksichtigen, dass der derzeitige Wohnort aufgrund von innerdeutschen und internationalen Wanderungen nicht identisch mit dem Land sein muss, in dem der höchste Bildungsabschluss erworben wurde.

Tabelle A1.3-EU

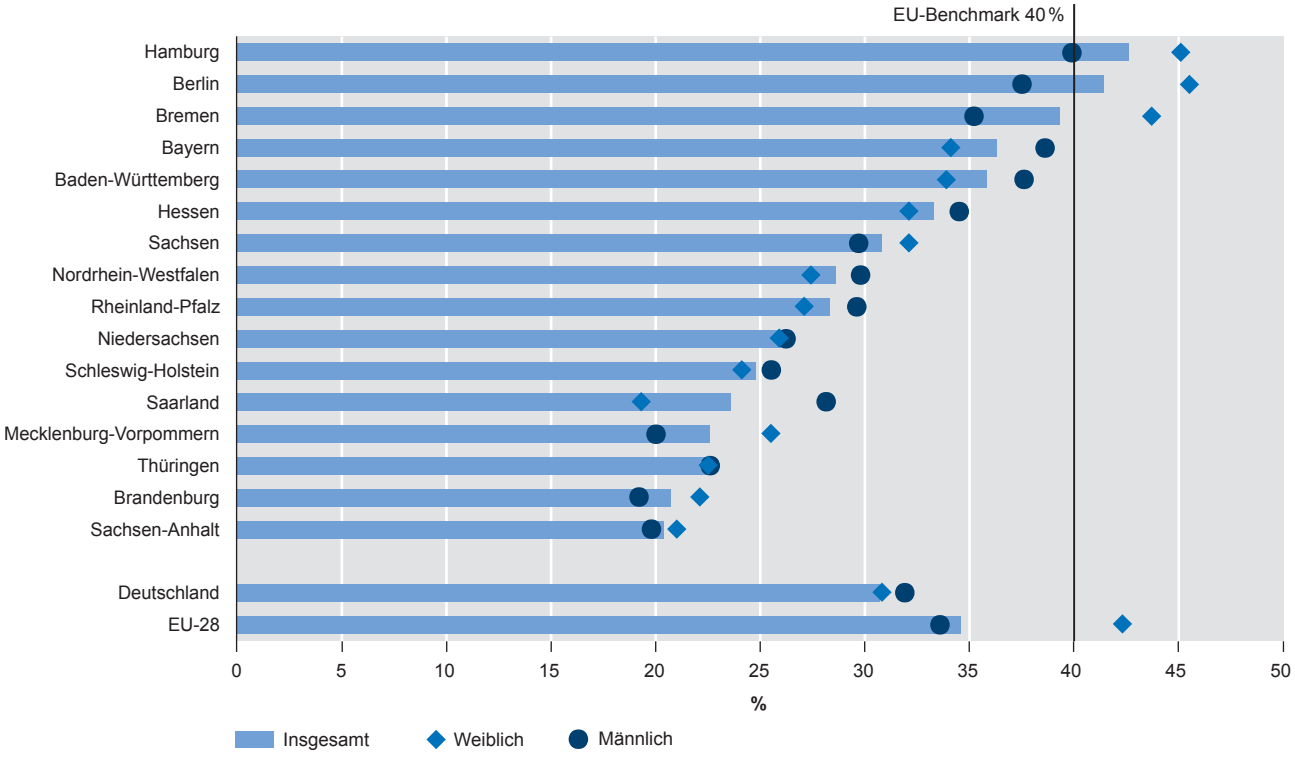
Bevölkerung im Alter von 30 bis 34 Jahren mit einem Abschluss des Tertiärbereichs nach Geschlecht in % (2014)

Land	Insgesamt	Männlich	Weiblich
Baden-Württemberg	35,8	37,6	33,9
Bayern	36,3	38,6	34,1
Berlin	41,4	37,5	45,5
Brandenburg	20,7	19,2	22,1
Bremen	39,3	35,2	43,7
Hamburg	42,6	39,9	45,1
Hessen	33,3	34,5	32,1
Mecklenburg-Vorpommern	22,6	20,0	25,5
Niedersachsen	26,0	26,2	25,9
Nordrhein-Westfalen	28,6	29,8	27,4
Rheinland-Pfalz	28,3	29,6	27,1
Saarland	23,6	28,1	19,3
Sachsen	30,8	29,7	32,1
Sachsen-Anhalt	20,4	19,8	21,0
Schleswig-Holstein	24,8	25,5	24,1
Thüringen	22,6	22,6	22,5
Deutschland	31,4	31,9	30,8
EU-28	37,9	33,6	42,3

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung A1.3-EU

Anteil der Bevölkerung im Alter von 30 bis 34 Jahren mit einem Abschluss des Tertiärbereichs nach Geschlecht in % (2014)



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der 30- bis 34-Jährigen mit einem Abschluss des Tertiärbereichs.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

A3.1 Abschlussquoten im Tertiärbereich (2013)

Indikatorenbeschreibung

Die Netto-Abschlussquote[G] misst den Anteil der Absolventen an bestimmten Altersjahrgängen. Sie gibt an, wie hoch der Anteil der jungen Erwachsenen ist, der ein Hochschulstudium oder ein berufsorientiertes Bildungsprogramm (z. B. eine Meister-, Techniker- und Erzieherausbildung) im Tertiärbereich erfolgreich beendet.

Indikator A3.1 weist die Quoten für Erstabsolventen je ISCED-Stufe sowie für Erstabsolventen im Tertiärbereich[G] aus.

Abschlussquoten für Erstabsolventen im Tertiärbereich unter OECD-Durchschnitt, aber Abschlussquote für Promotionen deutlich darüber

Aufbau und Umfang der Bildungsgänge im tertiären Bildungsbereich unterscheiden sich auf internationaler Ebene. So ist die berufliche Ausbildung in Deutschland weitgehend im dualen System angesiedelt und wird somit ISCED 3 zugeordnet. In anderen OECD-Staaten hingegen wird häufig die Berufsausbildung überwiegend an den Hochschulen bzw. an Bildungseinrichtungen des Tertiärbereichs vermittelt. Diese Unterschiede in den Bildungssystemen beeinflussen die Abschlussquoten und müssen bei internationalen Vergleichen berücksichtigt werden.

Erstabsolventenquote im Tertiärbereich in Deutschland unter OECD-Durchschnitt, …

Im Jahr 2013 lag die Quote für Erstabsolventen im Tertiärbereich in der OECD bei durchschnittlich 50 %. Deutschland positionierte sich im direkten Vergleich mit anderen OECD-Staaten mit einer Abschlussquote von 36 % im unteren Viertel. Die Quote für Erstabsolventen einer spezifischen ISCED-Stufe lag in der OECD für Bachelor- und gleichwertige Bildungsprogramme bei durchschnittlich 36 %, für Master- und gleichwertige Bildungsprogramme bei 17 % und für Promovierende bei 1,7 %.

… aber im internationalen Vergleich hohe Abschlussquote bei den Promovierenden

Deutschland nahm bezüglich der Abschlussquote je ISCED-Stufe im Vergleich der OECD-Staaten mit 27 % bei den Bachelor- und vergleichbaren Bildungsprogrammen einen Platz im letzten Drittel ein. Bei den Master- und vergleichbaren Bildungsprogrammen lag Deutschland mit einer Abschlussquote von 16 % im unteren Mittelfeld und belegte mit einer Abschlussquote von 2,7 % bei den Promovierenden einen Platz im oberen Viertel. Kurze tertiäre Bildungsprogramme spielten in Deutschland keine nennenswerte Rolle, hatten in den OECD-Staaten aber eine durchschnittliche Abschlussquote von 11 %.

Hohe Abschlussquoten in Hamburg, Bremen und Baden-Württemberg

Im innerdeutschen Vergleich der Erstabsolventenquoten im Tertiärbereich nahmen Bremen (52 %) und Hamburg (47 %) vor Baden-Württemberg (45 %) die ersten Plätze ein. Bei den Absolventenquoten bei Bachelor- und vergleichbaren Bildungsprogrammen lagen diese drei Bundesländer ebenso ganz vorn. Bei der Erstabsolventenquote von Master- und vergleichbaren Bildungsprogrammen bestand die Spitzengruppe aus Berlin (23 %), Rheinland-Pfalz (21 %), Hamburg (21 %) und Bremen (20 %). Bei den Promotionsprogrammen lagen dagegen Bremen (4,1 %), Berlin (3,9 %) und Baden-Württemberg (3,4 %) vorn.

Eine Analyse der Orientierung der absolvierten Bildungsprogramme in Deutschland zeigt, dass nur ein Sechstel aller Erstabsolventen im Tertiärbereich ein berufsorientiertes Programm beendet hat und somit im Tertiärbereich hauptsächlich akademische Programme absolviert wurden.

Methodische Hinweise zum Indikator A3.1

Die hier dargestellten **Netto-Abschlussquoten** werden berechnet, indem man für jeden einzelnen Altersjahrgang die Zahl der Absolventen durch die entsprechende Bevölkerung dividiert und diese Quoten über alle Altersjahrgänge aufsummiert. Sie sind also der prozentuale Anteil einer fiktiven Altersgruppe, der einen ersten Abschluss[G] im Tertiärbereich erwirbt, und unbeeinflusst von Änderungen des Umfangs der entsprechenden Bevölkerungsgruppe oder des typischen Abschlussalters.

Die dargestellten Werte des Indikators wurden zudem nach zwei Konzepten berechnet:

Das Konzept **Erstabsolventen je ISCED-Stufe** berücksichtigt nicht die Absolventen, die bereits einen Abschluss auf dieser ISCED-Stufe erreicht haben und weist somit den Erstabschluss jeder ISCED-Stufe nach. Dieses Konzept umfasst also keinen zweiten Bachelor-, Master- oder Diplomstudiengang.

Das Konzept **Erstabsolventen im Tertiärbereich** berücksichtigt nicht die Absolventen, die bereits über einen Abschluss im Tertiärbereich verfügen und weist somit den Erstabschluss im Tertiärbereich nach. Dieses Konzept umfasst also keinen Masterstudiengang nach Bachelorstudiengang, keinen zweiten Bachelor-, Master- und Diplomstudiengang sowie kein Promotionsstudium.

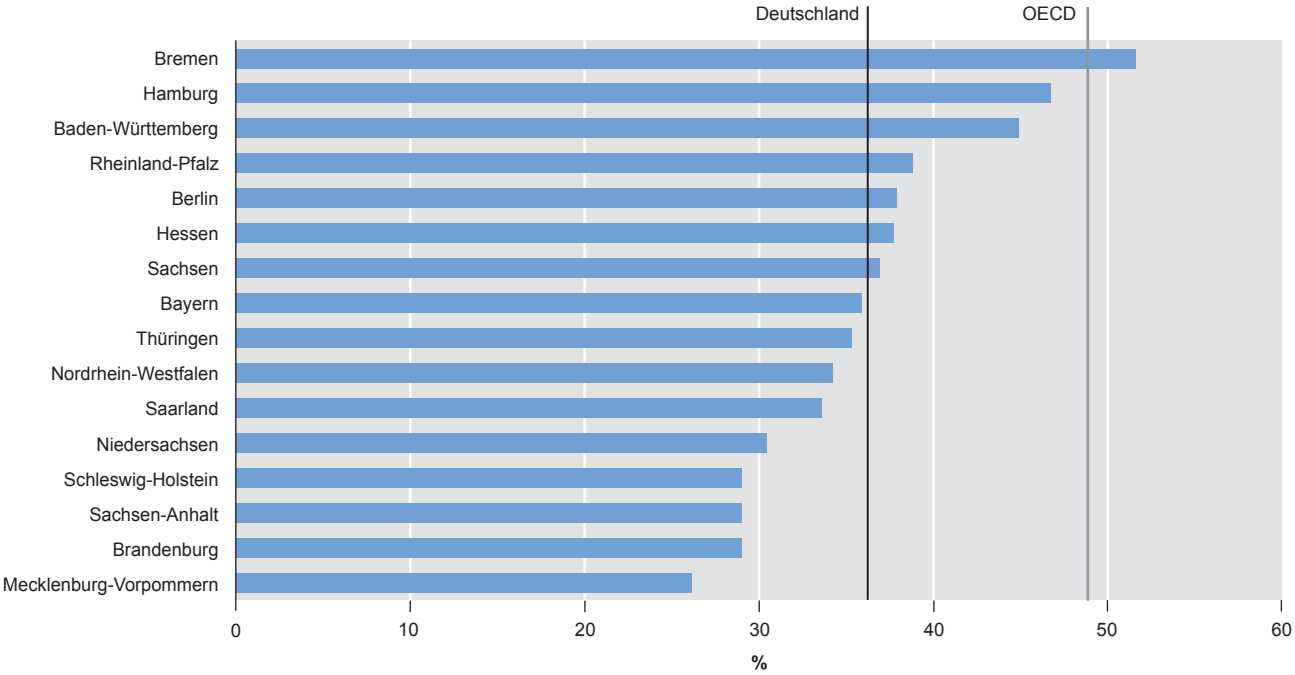
Tabelle A3.1
Abschlussquoten im Tertiärbereich nach ISCED-Stufen und Orientierung der Bildungsprogramme in % (2013)

	Erstabsolventen je ISCED-Stufe						Erstabsolventen im Tertiärbereich		
	kurzes tertiäres Bildungsprogramm	Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm			Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Promotion			
		zusammen	akademisch	berufsorientiert			zusammen	akademisch	berufsorientiert
Land	ISCED 5	ISCED 6	ISCED 64[1]	ISCED 65[1]	ISCED 7	ISCED 8	ISCED 5-7	ISCED 54+64+74[1]	ISCED 55+65+75[1]
Baden-Württemberg	0,0	35,0	26,0	9,0	17,0	3,4	44,9	35,9	9,0
Bayern	0,1	26,3	20,6	5,7	16,3	2,7	35,9	30,2	5,7
Berlin	–	28,7	23,8	4,9	22,7	3,9	37,9	33,1	4,9
Brandenburg	–	23,0	17,8	5,2	13,6	1,2	29,0	23,8	5,2
Bremen	–	43,5	38,9	4,6	20,3	4,1	51,6	46,9	4,6
Hamburg	–	35,3	29,7	5,6	21,2	3,2	46,7	41,1	5,6
Hessen	–	27,6	22,2	5,4	17,9	2,8	37,7	32,3	5,4
Mecklenburg-Vorpommern	–	18,6	15,5	3,2	15,2	2,5	26,1	22,9	3,2
Niedersachsen	–	25,5	20,2	5,3	11,2	2,4	30,4	25,1	5,3
Nordrhein-Westfalen	0,0	26,4	21,3	5,1	15,2	2,5	34,2	29,0	5,1
Rheinland-Pfalz	0,0	24,1	19,1	5,0	21,5	2,2	38,8	33,8	5,0
Saarland	–	24,3	19,2	5,0	15,1	2,2	33,6	28,5	5,0
Sachsen	–	26,7	20,2	6,5	17,9	2,7	36,9	30,4	6,5
Sachsen-Anhalt	–	22,5	19,3	3,2	15,0	2,2	29,0	25,8	3,2
Schleswig-Holstein	–	23,4	17,8	5,6	10,6	2,1	29,0	23,5	5,6
Thüringen	–	28,6	22,7	5,9	15,5	2,8	35,3	29,5	5,9
Deutschland	0,0	27,5	21,7	5,7	16,3	2,7	36,2	30,4	5,8
OECD-Durchschnitt	10,9	36,1	m	m	17,1	1,7	49,6	m	m

1 Im Anhang unter „Zuordnung nationaler Bildungsprogramme zur ISCED 2011“ stehen Erläuterungen zu den ISCED 2-Stellern.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung A3.1
Erstabsolventenquote im Tertiärbereich in % (2013)



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Abschlussquoten.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

A5.1 Beschäftigungsquoten nach Bildungsstand (2014)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator zeigt den Anteil der Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren, der erwerbstätig ist, in Abhängigkeit vom Bildungsniveau. Die Beschäftigungsquoten[G] geben Hinweise auf die Verwertbarkeit von Bildungsabschlüssen am Arbeitsmarkt.

Je höher das Bildungsniveau, desto weniger unterscheiden sich die Beschäftigungsquoten zwischen den Ländern

Globalisierung, technologischer Fortschritt und der Strukturwandel zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft führen dazu, dass in hochentwickelten Volkswirtschaften wie Deutschland der Bedarf an hoch qualifizierten Fachkräften steigt, während die Beschäftigungsmöglichkeiten für gering qualifizierte Personen abnehmen.

In den meisten OECD-Staaten (einschließlich Deutschland) steigen die Beschäftigungsquoten mit dem Bildungsstand. Im Jahr 2014 lagen die Quoten in Deutschland bei 58,0 % für Personen mit Abschluss des Sekundarbereichs I oder weniger[M] (ISCED 0-2, geringes Qualifikationsniveau), bei 79,7 % für Personen mit Abschluss des Sekundarbereichs II bzw. des postsekundaren nichttertiären Bereichs[M] (ISCED 3-4, mittleres Qualifikationsniveau) und bei 88,1 % für Personen mit Abschluss des Tertiärbereichs[M] (ISCED 5-8, hohes Qualifikationsniveau). Insgesamt sowie für die einzeln darstellbaren Qualifikationsniveaus liegt die Beschäftigungsquote in Deutschland damit deutlich über dem OECD-Durchschnitt.

Größte Unterschiede zwischen den Ländern bei den Beschäftigungsquoten der Geringqualifizierten

Zwischen den Ländern unterschieden sich die Beschäftigungsquoten im Jahr 2014 umso weniger, je höher das Bildungsniveau war. Für Personen mit geringem Qualifikationsniveau differierten die Quoten in den Ländern um 21 Prozentpunkte, für Personen mit mittlerem Qualifikationsniveau um neun Prozentpunkte und für Personen mit hohem Qualifikationsniveau um knapp sechs Prozentpunkte. Dies zeigt, dass sich insbesondere die Beschäftigungsmöglichkeiten für Geringqualifizierte zwischen den Ländern unterscheiden, was auch in Zusammenhang mit der Branchenstruktur und der Wirtschaftskraft der Länder steht. Die niedrigsten Beschäftigungsquoten für Personen mit geringem Qualifikationsniveau wiesen im Jahr 2014 Sachsen-Anhalt (44,9 %) und Sachsen (45,9 %) auf, die höchsten Quoten Baden-Württemberg und Bayern (65,8 % bzw. 65,6 %).

Auch bei Personen mit mittlerem Qualifikationsniveau waren die Beschäftigungsquoten im Jahr 2014 in Baden-Württemberg (83,2 %) und in Bayern (82,4 %) am höchsten. Dagegen waren in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern nur jeweils 74,1 % der Personen mit mittlerem Qualifikationsniveau erwerbstätig.

Höchste Beschäftigungsquoten bei geringem und mittlerem Qualifikationsniveau in Bayern und Baden-Württemberg

In Rheinland-Pfalz (89,7 %), Bayern (89,5 %) und Baden-Württemberg (89,5 %) war 2014 im Ländervergleich der höchste Anteil von Personen mit hohem Qualifikationsniveau erwerbstätig. Die niedrigsten Beschäftigungsquoten für Hochqualifizierte verzeichneten Mecklenburg-Vorpommern (83,7 %), Berlin (84,4 %) und das Saarland (84,9 %). Wie oben beschrieben waren hier die Unterschiede zwischen den Bundesländern allerdings nicht so hoch wie bei den Personen mit niedrigem und mittlerem Qualifikationsniveau. Auffallend ist, dass Baden-Württemberg und Bayern für alle Qualifikationsniveaus zu den drei Ländern mit den höchsten Beschäftigungsquoten zählen.

Methodische Hinweise zum Indikator A5.1

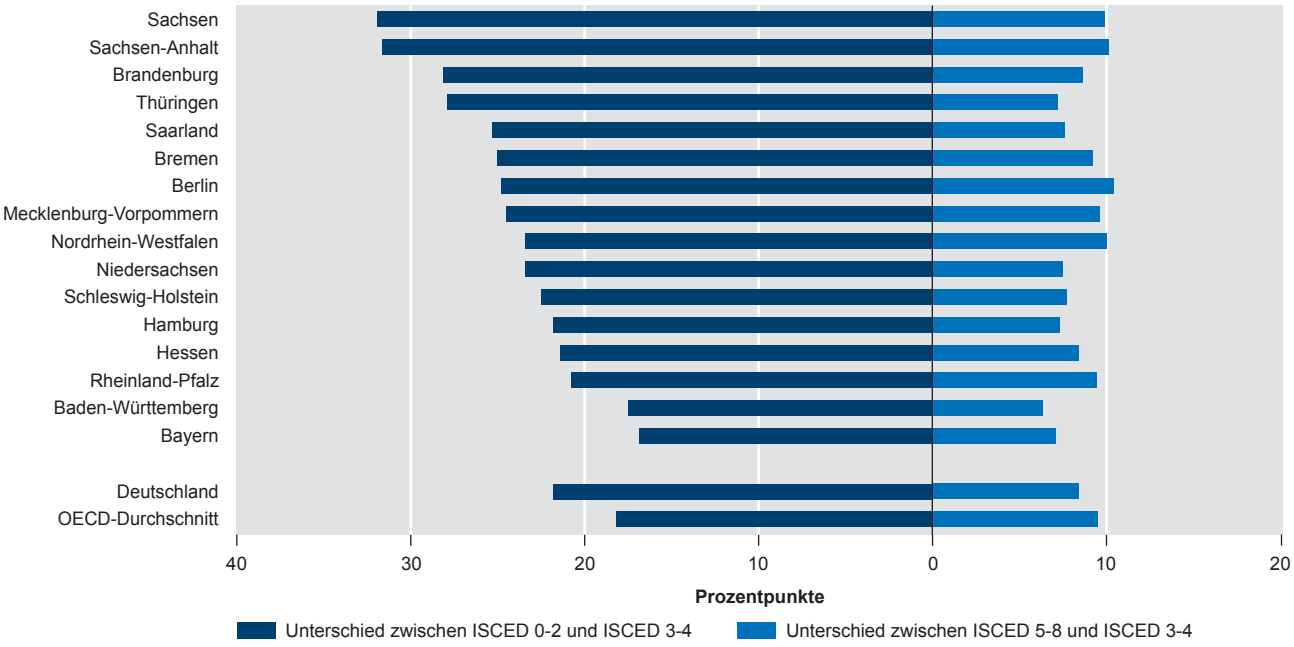
Die Beschäftigungsquote[G] wird berechnet als Anteil der Beschäftigten[G] an der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren. Die Beschäftigten sind nach der Definition der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) abgegrenzt. Die hier ausgewiesenen Beschäftigungsquoten können daher von ähnlich bezeichneten Quoten, wie z. B. der Bundesagentur für Arbeit, abweichen. Betrachtet wird die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz – nicht am Ort der Arbeitsstätte.

Tabelle A5.1a
Beschäftigungsquoten der 25- bis 64-Jährigen nach Bildungsstand in % (2014)

Land	Sekundarbereich I oder weniger	Sekundarbereich II und postsekundarer nichttertiärer Bereich			Tertiärbereich					Alle Bildungsbereiche zusammen
		Sekundarbereich II	postsekundarer nichttertiärer Bereich	zusammen	kurzes tertiäres Bildungsprogramm	Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Promotion	zusammen	
	ISCED 0-2	ISCED 3	ISCED 4	ISCED 3-4	ISCED 5	ISCED 6	ISCED 7	ISCED 8	ISCED 5-8	
Baden-Württemberg	65,8	82,6	85,8	83,2	90,8	89,7	88,5	92,9	89,5	82,6
Bayern	65,6	81,8	86,4	82,4	92,0	90,0	88,0	94,1	89,5	82,6
Berlin	49,3	72,2	81,5	74,1	c	82,9	84,9	90,9	84,4	74,2
Brandenburg	50,2	76,5	88,0	78,2	90,9	86,6	86,2	93,5	86,8	78,9
Bremen	51,4	75,0	80,8	76,3	c	84,8	86,6	c	85,5	73,8
Hamburg	58,8	78,1	86,5	80,5	c	88,0	87,5	89,1	87,8	79,5
Hessen	58,2	78,0	85,7	79,5	88,1	88,0	87,2	92,0	87,9	78,9
Mecklenburg-Vorpommern	49,7	73,0	83,7	74,1	c	81,6	86,6	91,3	83,7	74,7
Niedersachsen	57,4	79,6	85,8	80,6	91,2	88,8	86,5	93,7	88,1	79,2
Nordrhein-Westfalen	54,7	75,9	85,0	78,0	89,5	87,8	87,8	92,5	88,1	76,3
Rheinland-Pfalz	59,6	79,4	84,5	80,3	89,3	89,9	88,2	96,0	89,7	79,5
Saarland	52,1	75,3	86,6	77,3	c	85,0	83,2	c	84,9	74,6
Sachsen	45,9	76,8	83,2	77,7	89,7	86,3	88,7	97,2	87,6	79,2
Sachsen-Anhalt	44,9	75,2	85,7	76,3	87,8	86,0	86,7	91,3	86,4	76,8
Schleswig-Holstein	58,2	79,3	86,1	80,6	96,1	89,3	85,8	93,6	88,3	79,7
Thüringen	51,2	78,3	84,2	79,0	91,0	85,5	86,3	95,3	86,2	79,8
Deutschland	58,0	78,4	85,3	79,7	90,4	88,1	87,3	93,0	88,1	79,1
OECD-Durchschnitt	55,7	73,5	78,3	73,8	78,9	81,7	86,7	91,2	83,3	73,3

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung A5.1a
Unterschiede zwischen den Beschäftigungsquoten der 25- bis 64-Jährigen für unterschiedliche Bildungsniveaus in Prozentpunkten (2014)



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Unterschiede zwischen den Beschäftigungsquoten von Personen mit geringem und mittlerem Qualifikationsniveau.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

A5.2 Erwerbslosenquoten nach Bildungsstand (2014)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator zeigt den Anteil der Erwerbslosen an allen Erwerbspersonen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren in Abhängigkeit vom Bildungsniveau. Die Erwerbslosenquoten[G] geben Hinweise auf die Schwierigkeit für erwerbswillige Personen, einen Arbeitsplatz zu finden.

Erwerbslosenquote der Geringqualifizierten in Deutschland fünfmal höher als bei Hochqualifizierten

Empirische Untersuchungen und internationale Vergleiche zeigen, dass Personen mit einem höheren Bildungsabschluss allgemein bessere Beschäftigungsaussichten und somit auch ein geringeres Risiko haben, erwerbslos zu werden. Im Zuge der zunehmenden Technisierung und Wissensintensivierung in der Arbeitswelt werden immer mehr Arbeitskräfte mit höheren Qualifikationen nachgefragt, während es immer weniger Arbeitsplätze für Personen mit geringen Qualifikationen gibt.

Erwerbslosenquoten in Deutschland für mittlere und hohe Qualifikationsniveaus niedriger als im OECD-Mittel

Die Erwerbslosenquote von Personen mit Abschluss im Sekundarbereich I oder weniger (ISCED 0-2, geringes Qualifikationsniveau) lag in Deutschland im Jahr 2014 bei 12,0 % und damit mehr als doppelt so hoch wie die Erwerbslosenquote insgesamt (4,8 %). Für Personen mit Abschluss des Sekundarbereichs II bzw. des postsekundaren nichttertiären Bereichs (ISCED 3-4, mittleres Qualifikationsniveau) war die Erwerbslosenquote in Deutschland mit 4,6 % niedriger als im OECD-Durchschnitt. Für Personen mit Abschluss des Tertiärbereichs (ISCED 5-8, hohes Qualifikationsniveau) lag die Quote in Deutschland ebenfalls deutlich unter dem OECD-Mittel.

Die Unterschiede zwischen den Erwerbslosenquoten von Personen mit geringem und hohem Qualifikationsniveau waren im Jahr 2014 innerhalb der Länder unterschiedlich stark ausgeprägt. Während die Quoten der Geringqualifizierten im Bundesdurchschnitt etwa fünfmal so hoch waren wie die Quote der Hochqualifizierten, betrugen die Quoten in Sachsen und Sachsen-Anhalt das Acht- bis Neunfache, in Hamburg hingegen nur das Dreifache.

Erwerbslosenquoten der Geringqualifizierten in Berlin, Sachsen und Sachsen-Anhalt über 25 %

Zwischen den Ländern schwankten die Erwerbslosenquoten im Jahr 2014 für alle Qualifikationsniveaus erheblich, waren aber meist deutlich geringer als noch im Jahr 2011. Insgesamt wie auch für die Geringqualifizierten wiesen Bayern (2,7 % insgesamt bzw. 7,0 % für Geringqualifizierte), Baden-Württemberg (2,9 % bzw. 6,7 %) und Rheinland-Pfalz (3,4 % bzw. 9,1 %) die niedrigsten Erwerbslosenquoten auf. Wird nicht nach Bildungsstand unterschieden, so sind in Mecklenburg-Vorpommern (9,6 %), Berlin (9,5 %) und Sachsen-Anhalt (8,7 %) die höchsten Erwerbslosenquoten anzutreffen, die allesamt mindestens dreimal so hoch sind wie in Bayern. Die Erwerbslosenquote der Geringqualifizierten war in Sachsen-Anhalt (27,9 %), Sachsen (27,4 %) und Berlin (25,8 %) am höchsten und damit bis zu viermal so hoch wie in Baden-Württemberg.

Auch im Hinblick auf Personen mit mittlerem Qualifikationsniveau hatten Mecklenburg-Vorpommern (10,4 %), Berlin und Sachsen-Anhalt (jeweils 9,3 %) die höchsten Erwerbslosenquoten. In den übrigen Bundesländern lagen die Quoten zwischen 2,6 % bzw. 2,7 % in Bayern bzw. Baden-Württemberg und 7,3 % in Brandenburg bzw. 7,9 % in Sachsen.

Erwerbslosenquoten der Hochqualifizierten in Deutschland flächendeckend unter 5 %

Bei Personen mit hohem Qualifikationsniveau lagen die Erwerbslosenquoten im Jahr 2014 zwischen 1,5 % in Rheinland-Pfalz und 4,7 % in Berlin. Neben Rheinland-Pfalz lagen auch in Baden-Württemberg (1,9 %) und Bayern (1,7 %) die Quoten unter 2 %. Auf die detaillierten ISCED-Levels (ISCED 5-8) kann hier aufgrund von niedrigen Fallzahlen nicht eingegangen werden.

Methodische Hinweise zum Indikator A5.2

Die Erwerbslosenquote[G] wird berechnet als Anteil der Erwerbslosen[G] an der Erwerbsbevölkerung[G] (Erwerbstätige und Erwerbslose) im Alter zwischen 25 bis 64 Jahren. Die Erwerbstätigen und Erwerbslosen sind nach der Definition der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) abgegrenzt. Die hier ausgewiesenen Erwerbslosenquoten weichen aufgrund unterschiedlicher Methoden von den Arbeitslosenquoten, wie z. B. der Bundesagentur für Arbeit, ab.

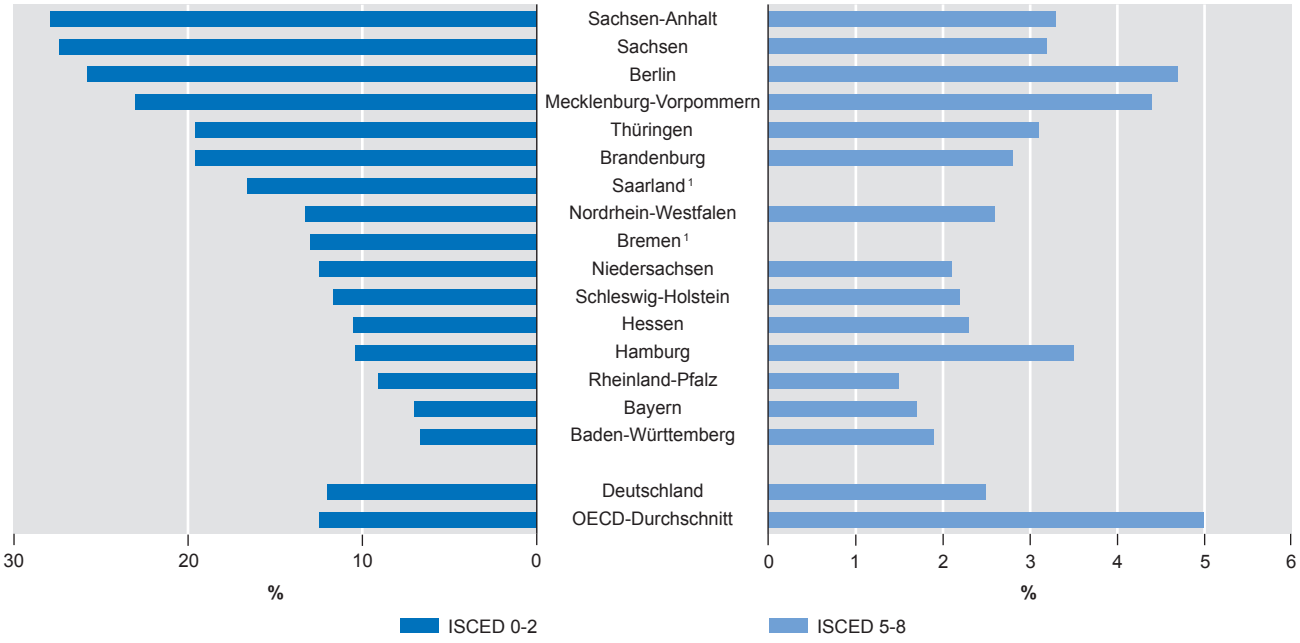
Betrachtet wird die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz – nicht am Ort der Arbeitsstätte.

Tabelle A5.2a
Erwerbslosenquoten der 25- bis 64-Jährigen nach Bildungsstand in % (2014)

Land	Sekundarbereich I oder weniger	Sekundarbereich II und postsekundarer nichttertiärer Bereich			Tertiärbereich					Alle Bildungsbereiche zusammen
		Sekundarbereich II	postsekundarer nichttertiärer Bereich	zusammen	kurzes tertiäres Bildungsprogramm	Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Promotion	zusammen	
	ISCED 0-2	ISCED 3	ISCED 4	ISCED 3-4	ISCED 5	ISCED 6	ISCED 7	ISCED 8	ISCED 5-8	
Baden-Württemberg	6,7	2,9	2,0	2,7	–	2,0	2,0	c	1,9	2,9
Bayern	7,0	2,8	1,8	2,6	c	1,4	2,1	c	1,7	2,7
Berlin	25,8	10,3	5,8	9,3	c	4,4	5,1	c	4,7	9,5
Brandenburg	19,6	8,0	c	7,3	c	2,6	c	c	2,8	6,5
Bremen	13,0	6,1	c	5,7	–	c	c	c	c	6,2
Hamburg	10,4	4,4	c	4,3	–	c	3,3	c	3,5	4,8
Hessen	10,5	3,8	2,7	3,6	c	2,0	2,6	c	2,3	4,0
Mecklenburg-Vorpommern	23,0	11,1	c	10,4	–	5,0	c	c	4,4	9,6
Niedersachsen	12,5	4,3	2,8	4,0	c	1,6	2,8	c	2,1	4,5
Nordrhein-Westfalen	13,3	5,1	3,1	4,6	c	2,7	2,6	c	2,6	5,3
Rheinland-Pfalz	9,1	3,5	c	3,2	c	c	c	c	1,5	3,4
Saarland	16,6	3,9	c	3,6	–	c	c	c	c	5,6
Sachsen	27,4	8,7	3,6	7,9	c	3,1	3,5	c	3,2	7,1
Sachsen-Anhalt	27,9	10,1	c	9,3	c	3,1	c	c	3,3	8,7
Schleswig-Holstein	11,7	4,2	c	4,0	c	c	c	c	2,2	4,2
Thüringen	19,6	6,8	c	6,5	c	2,8	c	c	3,1	5,9
Deutschland	12,0	5,0	2,9	4,6	c	2,4	2,8	1,9	2,5	4,8
OECD-Durchschnitt	12,8	7,5	9,1	7,7	5,1	5,6	4,5	3,4	5,1	7,3

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung A5.2a
Erwerbslosenquoten der 25- bis 64-Jährigen nach Bildungsniveau in % (2014)



1 Für ISCED 5-8 ist kein Wert verfügbar, da zu wenige Beobachtungen vorliegen, um verlässliche Schätzungen anzugeben.

Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Erwerbslosenquoten von Personen mit geringem Qualifikationsniveau. Die Skalierung der X-Achsen in beiden Schaubildern ist unterschiedlich.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Kapitel B:
Die in Bildung investierten Finanz- und Humanressourcen

B1.1a Jährliche Ausgaben für Bildungseinrichtungen pro Schüler/Studierenden (2012)

Indikatorenbeschreibung

Die Ausgaben für Bildungseinrichtungen[G] pro Schüler/Studierenden sind ein Indikator für die Ausstattung der Bildungseinrichtungen mit personellen und finanziellen Ressourcen. Der Indikator wird primär beeinflusst von der Anzahl der Schüler/Studierenden des Bildungssystems, den Personal- und Sachaufwendungen sowie den für die Bildungseinrichtungen getätigten Investitionsausgaben. Die Ausgaben für Bildungseinrichtungen werden dabei in Bezug zu den auf das Haushaltsjahr umgerechneten Schüler- und Studierendenzahlen gesetzt.

Deutsche Besonderheiten bei der Finanzausstattung der Bildungsbereiche

Im internationalen Vergleich lagen die Ausgaben je Schüler für Deutschland im Jahr 2012 im Primarbereich[G] mit 6 100 Euro pro Schüler unter dem ungewichteten OECD-Durchschnitt (6 500 Euro). Dagegen waren die Ausgaben je Schüler im Sekundarbereich mit 8 400 Euro höher als im OECD-Mittel (7 500 Euro). Während im Sekundarbereich I[G] (7 500 Euro) der Wert unter dem OECD-Durchschnitt lag (7 600 Euro), übertrafen die Ausgaben im Sekundarbereich II[G] (9 900 Euro) den OECD-Durchschnitt (7 800 Euro) deutlich. Zu beachten ist, dass in den Ausgaben des Sekundarbereichs II auch Kosten der betrieblichen Ausbildung im Rahmen des dualen Systems enthalten sind.

Im Tertiärbereich akademisch (ISCED 64, 74, 84), im Folgenden kurz als Hochschulbereich bezeichnet, beliefen sich die Ausgaben pro Studierenden in Deutschland auf 13 900 Euro. Ohne die Ausgaben für Forschung und Entwicklung wurden im Hochschulbereich (ISCED 64, 74, 84) pro Studierenden 8 000 Euro aufgewendet. Ein Mittelwert für die OECD ist hier nicht verfügbar.

Ausgaben je Bildungsteilnehmer über dem OECD-Niveau

Die Gesamtausgaben je Bildungsteilnehmer von Einrichtungen des Primar-, Sekundar- und Tertiärbereichs (inklusive Ausgaben, die keiner spezifischen ISCED-Stufe zugeordnet werden können) lagen 2012 in Deutschland bei 8 900 Euro bzw. 11 400 US-$ und damit über dem OECD-Durchschnitt von 8 000 Euro bzw. 10 200 US-$.

Ausgaben je Bildungsteilnehmer in Hamburg am höchsten

Mit 7 800 Euro entfielen auf einen Bildungsteilnehmer in Schleswig-Holstein die geringsten Gesamtausgaben für Unterricht, Forschung und zusätzliche Bildungsdienstleistungen. Die höchsten Ausgaben pro Teilnehmer waren mit 10 500 Euro in Hamburg zu verzeichnen.

Eine tiefer gehende Betrachtung der Länderunterschiede muss die verschiedenen Bildungsbereiche in den Blick nehmen. Im Schulbereich sind die Differenzen zwischen den Ländern (ISCED 1-4) unter anderem auf die jeweilige Schulstruktur sowie die Vergütungsstruktur der Lehrkräfte und ihre Pflichtstundenzahl zurückzuführen. Zudem haben Klassengrößen (siehe dazu auch Indikator D2.1), der Umfang des Ganztagsschulangebots, die Ausgestaltung der Lernmittelfreiheit, die materielle Ausstattung der Schulen, die zeitliche Verteilung der Investitionsprogramme und Unterschiede im Gebäudemanagement Auswirkungen auf die Bildungsausgaben pro Schüler.

Im Hochschulbereich (ISCED 64, 74, 84) standen Ausgaben von bundesweit 13 900 Euro pro Studierenden sehr unterschiedliche Ausgaben in den Ländern gegenüber. Die Spannweite der Werte reichte von 10 900 Euro in Rheinland-Pfalz bis 17 800 Euro in Niedersachsen. Dabei ist neben der Forschungsintensität und der Auslastung der Hochschulkapazitäten besonders die Fächerstruktur ein wesentlicher Einflussfaktor auf die Ausgaben je Studierenden. So werden z. B. in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Relation zum Lehrpersonal mehr Studierende betreut als im Bereich der Naturwissenschaften. Besonders kostenintensiv ist das Fach Medizin.

Methodische Hinweise zum Indikator B1.1a

Die Bildungsausgaben laut Indikator B1.1a zeigen nicht nur die Ausgaben des jeweiligen Bundeslandes, sondern alle im jeweiligen Land für Bildungseinrichtungen zur Verfügung gestellten Mittel aus öffentlichen und privaten Quellen.

Aufgrund der Generalrevision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen und der damit verbundenen Änderung der Methodik zur Berechnung der unterstellten Sozialbeiträge für Beamtinnen und Beamte sowie einer veränderten Zuordnung der Bildungsprogramme aufgrund der Revision der ISCED[G] (siehe auch Hinweise für die Leser) sind die Ergebnisse dieses Indikators nur eingeschränkt vergleichbar mit den Ergebnissen vorangegangener Veröffentlichungen.

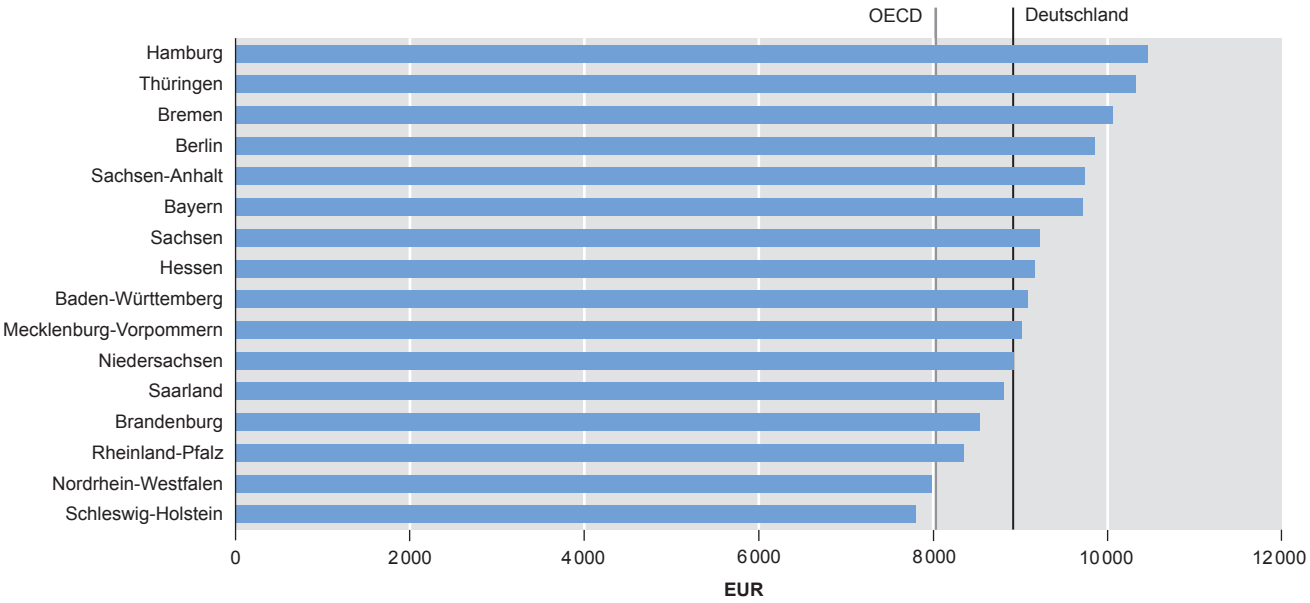
Tabelle B1.1a
Jährliche Ausgaben für Bildungseinrichtungen pro Schüler/Studierenden (2012)

	Primarbereich	Sekundarbereich			Tertiärbereich		Primar- bis Tertiärbereich[1]	Nachrichtlich: Tertiärbereich akademisch	
	ISCED 1	ISCED 2	ISCED 3	insgesamt	ISCED 5-8	ISCED 5-8 (ohne FuE)	ISCED 1-8	ISCED 64+74+84	(ohne FuE)
Land	EUR								
Baden-Württemberg	5800	7500	9800	8400	14900	8400	9100	15400	8500
Bayern	6700	8200	11400	9300	14500	8500	9700	14800	8400
Berlin	6700	8900	10000	9300	13100	7100	9800	13400	7100
Brandenburg	6000	8100	10200	8800	11100	7200	8500	11500	7300
Bremen	6600	7700	9300	8400	14500	8300	10100	14700	8400
Hamburg	8100	8600	9900	9100	13700	7800	10500	14100	7700
Hessen	6500	7700	9400	8400	13200	8300	9200	13600	8500
Mecklenburg-Vorpommern	5900	8000	9800	8600	14300	8200	9000	14700	8300
Niedersachsen	5900	7100	10200	8200	17000	10000	8900	17800	10300
Nordrhein-Westfalen	5300	6500	9000	7500	12000	7100	8000	12300	7100
Rheinland-Pfalz	6300	6900	10200	8100	10600	6500	8300	10900	6500
Saarland	6000	7000	8900	7800	14100	8500	8800	14800	8900
Sachsen	6000	8100	10300	8800	13600	7400	9200	14900	7800
Sachsen-Anhalt	7300	9200	10500	9600	12500	8000	9700	12800	8100
Schleswig-Holstein	5600	6600	9200	7500	12000	7000	7800	12600	7100
Thüringen	7100	9600	12200	10500	13500	8000	10300	14400	8200
Deutschland	6100	7500	9900	8400	13500	7900	8900	13900	8000
OECD-Durchschnitt	6500	7600	7800	7500	11800	8100	8000	m	m
	US-Dollar (KKP)[2]								
Deutschland	7700	9500	12600	10600	17200	10000	11400	17700	10100
OECD-Durchschnitt	8200	9600	9900	9500	15000	10300	10200	m	m

1 Inklusive Ausgaben, die keiner spezifischen ISCED-Stufe zugeordnet werden können.
2 Der Umrechnungsfaktor zwischen Euro und US-Dollar (Kaufkraftparität) beträgt 1,273.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung B1.1a
Jährliche Ausgaben für Bildungseinrichtungen pro Schüler/Studierenden vom Primar- bis Tertiärbereich in EUR (2012)



Inklusive Ausgaben, die keiner spezifischen ISCED-Stufe zugeordnet werden können.

Hinweis: Die Anordnung der Länder erfolgt in absteigender Reihenfolge der jährlichen Ausgaben pro Schüler/Studierenden vom Primar- bis Tertiärbereich.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

B4.1 Öffentliche Gesamtausgaben für Bildung in Prozent des BIP (2012)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator B4.1 umfasst mit den öffentlichen Gesamtausgaben für Bildung[G] die direkten Ausgaben für Bildungseinrichtungen und die öffentlichen bildungsbezogenen Transfers an private Einrichtungen und Haushalte. Damit wird die Frage angesprochen, wie viel öffentliche Mittel für Bildung den Bildungseinrichtungen und den privaten Haushalten durch das Land und andere öffentliche Mittelgeber zur Verfügung gestellt werden. Berücksichtigt werden neben den Mitteln, die direkt von der öffentlichen Hand an Bildungseinrichtungen fließen, auch jene öffentlichen Leistungen, die den privaten Haushalten zum Erwerb von Bildungsdienstleistungen oder auch als Unterstützung zu den Lebenshaltungskosten für Schüler/Studierende zur Verfügung gestellt werden. Der Indikator setzt diese Ausgaben in Relation zum Bruttoinlandsprodukt (BIP)[G] des betrachteten Landes und zeigt damit, in welchem Verhältnis die öffentlichen Mittel für Bildung zur Wirtschaftskraft dieses Landes stehen.

Öffentliche Bildungsausgaben Deutschlands im Schulbereich in Relation zur Wirtschaftskraft niedriger als im OECD-Durchschnitt

Deutschlands Ausgabenanteil am BIP im Schulbereich unterdurchschnittlich, im Hochschulbereich auf OECD-Niveau

Im internationalen Vergleich lag der Anteil der öffentlichen Gesamtausgaben für Bildung in Deutschland im Schulbereich unter dem Mittelwert für alle OECD-Staaten. So wurden in Deutschland vom Primar- bis zum postsekundaren nichttertiären Bereich[G] (ISCED 1-4) insgesamt 2,9 % des BIP von der öffentlichen Hand für Bildung zur Verfügung gestellt, im Mittel der OECD-Staaten waren es 3,5 %. Im gesamten Tertiärbereich[G] erreichte Deutschland mit 1,3 % des BIP den OECD-Durchschnitt. Bei der Interpretation ist zu beachten, dass die Bildungsnachfrage aufgrund der Unterschiede in der Bildungsbeteiligung und der relativen Größe der bildungsrelevanten Bevölkerung in den einzelnen Staaten verschieden ist.

Die gesamten öffentlichen Bildungsausgaben vom Primar- bis zum Tertiärbereich (inklusive Ausgaben, die keiner spezifischen ISCED-Stufe zugeordnet werden können) beliefen sich in Deutschland 2012 auf 4,3 % des BIP und lagen damit unter dem OECD-Durchschnitt von 4,8 %. Im Ländervergleich ergeben sich deutliche Abweichungen vom Bundesdurchschnitt. Die Spannweite reichte von 3,2 % in Hamburg bis 5,9 % in Thüringen. Zu berücksichtigen ist hier, dass die Unterschiede in der Finanzkraft der Länder durch den Länderfinanzausgleich deutlich abgemildert werden.

Der Anteil der öffentlichen Gesamtausgaben für Bildung am BIP im Primar-, Sekundar- und postsekundaren nichttertiären Bildungsbereich war in Hamburg mit 2,0 % am niedrigsten. Thüringen erreichte mit 4,0 % den höchsten Anteil.

Methodische Hinweise zum Indikator B4.1

Die Bildungsausgaben sind entsprechend der methodischen Vorgaben von UNESCO, OECD und Eurostat abgegrenzt. Sie unterscheiden sich damit von den Rechnungsergebnissen des öffentlichen Gesamthaushalts und von den Staatsausgaben für Bildung im Sinne der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen.

Enthalten sind neben den Bildungsausgaben der kommunalen und der Landesebene auch die Transfers des Bundes, der Bundesagentur für Arbeit u. dgl. an das Land bzw. an Bildungseinrichtungen und Bildungsteilnehmer des jeweiligen Landes. Es handelt sich also nicht nur um öffentliche Mittel aus dem jeweiligen Landeshaushalt. Durch den Länderfinanzausgleich wird die Aussagefähigkeit des Indikators auf Länderebene eingeschränkt.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist ferner zu berücksichtigen, dass hier auch Ausgaben erfasst sind, die nicht der Finanzierung des eigentlichen Bildungsprozesses, sondern der Unterstützung des Lebensunterhalts für Schüler/Studierende dienen. Diese Leistungen sind in vielen Fällen Voraussetzung dafür, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen überhaupt Zugang zu Bildungsangeboten erhalten.

Bei der Berechnung des Indikators wurden erstmals die Daten zum Bruttoinlandsprodukt nach der Generalrevision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen 2014 genutzt und die Ergebnisse gemäß der geänderten Zuordnung der Bildungsprogramme aufgrund der Revision der ISCED[G] (siehe auch Hinweise für die Leser) dargestellt. Daher sind die Ergebnisse dieses Indikators nur eingeschränkt vergleichbar mit Ergebnissen vorangegangener Veröffentlichungen.

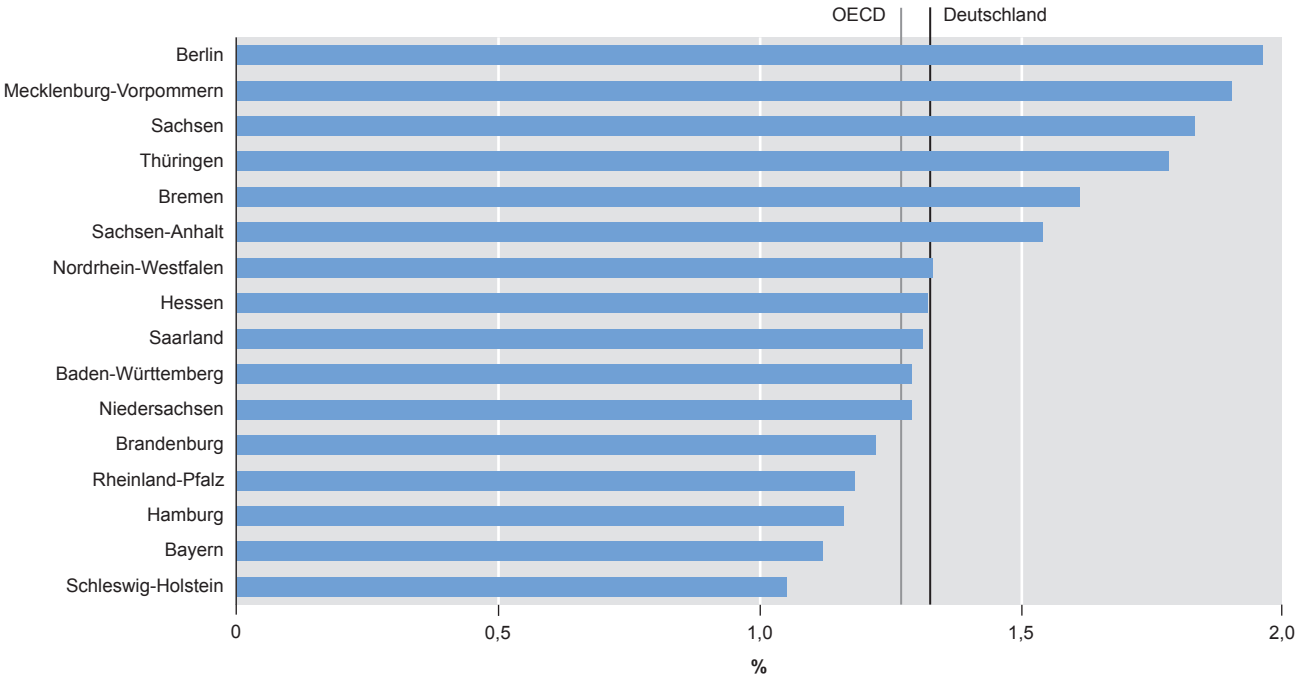
Tabelle B4.1
Öffentliche Gesamtausgaben für Bildung in % des BIP (2012)

Land	Primar-, Sekundar- und postsekundarer nichttertiärer Bereich	Tertiärbereich	Primar- bis Tertiärbereich[1]
	ISCED 1-4	ISCED 5-8	ISCED 1-8
Baden-Württemberg	2,7	1,3	4,1
Bayern	2,7	1,1	3,9
Berlin	3,1	2,0	5,1
Brandenburg	3,5	1,2	4,8
Bremen	2,4	1,6	4,2
Hamburg	2,0	1,2	3,2
Hessen	2,7	1,3	4,1
Mecklenburg-Vorpommern	3,5	1,9	5,5
Niedersachsen	3,3	1,3	4,7
Nordrhein-Westfalen	3,0	1,3	4,4
Rheinland-Pfalz	3,1	1,2	4,4
Saarland	2,9	1,3	4,4
Sachsen	3,2	1,8	5,1
Sachsen-Anhalt	3,7	1,5	5,4
Schleswig-Holstein	3,4	1,0	4,5
Thüringen	4,0	1,8	5,9
Deutschland	2,9	1,3	4,3
OECD-Durchschnitt	3,5	1,3	4,8

1 Inklusive Ausgaben, die keiner spezifischen ISCED-Stufe zugeordnet werden können.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung B4.1
Öffentliche Gesamtausgaben für Bildung im Tertiärbereich in % des BIP (2012)



Hinweis: Die Anordnung der Länder erfolgt in absteigender Reihenfolge der öffentlichen Gesamtausgaben für Bildung im Tertiärbereich in % des BIP.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Kapitel C: Bildungszugang, Bildungsbeteiligung und Bildungsverlauf

C1.1a Bildungsbeteiligung nach Alter (2013)

Indikatorenbeschreibung

Indikator C1.1a untersucht anhand von Informationen über die Bildungsteilnahme in verschiedenen Altersgruppen den Bildungszugang. Der Ländervergleich zeigt das unterschiedliche Ausmaß des Bildungszugangs für bestimmte Altersgruppen.

Eine hohe Bildungsbeteiligung der Bevölkerung führt tendenziell zu einem hohen Ausbildungsstand, der für die künftige wirtschaftliche und soziale Entwicklung eines Staates von entscheidender Bedeutung ist. Eine nach dem Alter untergliederte Bildungsbeteiligung der Bevölkerung zeigt, wie lange sich die Bevölkerung überwiegend in Ausbildung befindet. Sie ist damit auch ein wichtiger Indikator für Aussagen zum „lebenslangen Lernen“ (siehe Indikator C6).

Die Bildungsbeteiligung in Deutschland liegt für alle Altersgruppen bis 29 Jahre über den OECD-Werten

Die Anzahl der Jahre, in denen mehr als 90 % der Bevölkerung an Bildung teilnehmen, belief sich für die OECD auf 13 Jahre, für Deutschland auf 15 Jahre, ebenso wie in 9 anderen OECD-Staaten. In Norwegen betrug die entsprechende Anzahl sogar 17 Jahre, in Dänemark, Island und Schweden 16. Die Bildungsbeteiligung lag in Deutschland für alle Altersgruppen bis 29 Jahre über dem OECD-Durchschnitt, für die Altersgruppen ab 30 Jahren hingegen darunter. Die unter 5-Jährigen in Deutschland nahmen deutlich häufiger an Bildung teil als im OECD-Durchschnitt.

Markante Unterschiede in der Bildungsbeteiligung bei 15- bis 19-Jährigen und bei 20- bis 29-Jährigen

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bilden sich durchschnittlich 15 Jahre lang

Sechs Länder wiesen mit jeweils 15 Jahren die für Deutschland durchschnittliche Dauer der Bildungsbeteiligung von über 90 % auf. Nordrhein-Westfalen (altersspezifische Verteilung geschätzt) erreichte 16 Jahre. Mit 14 Jahren lagen Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein unter dem Bundesdurchschnitt.

Eine Bildungsbeteiligung von über 90 % der entsprechenden Altersgruppe wird bereits im Vorschulalter erreicht, in zwölf Ländern bereits bei drei Jahren, in den übrigen Ländern bei vier Jahren. In der Mehrzahl der Länder endete diese Spanne im Alter von 17 Jahren, in Nordrhein-Westfalen jedoch erst mit 18 Jahren, in Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt dagegen bereits mit 16 Jahren.

In allen östlichen Flächenländern besuchten bereits mehr als 50 % der 2-jährigen und jüngeren Kinder eine Krippe oder eine vergleichbare Einrichtung, in Nordhein-Westfalen waren es dagegen nur 23,4 %.

Bei den 3- bis 4-Jährigen lag die durchschnittliche Bildungsbeteiligung bei 94,0 %. Am höchsten war sie in Rheinland-Pfalz (98,2 %), Thüringen (97,1 %), im Saarland (96,3 %) und in Brandenburg (96,1 %). Vier weitere Länder wiesen mit Quoten zwischen 95,2 % und 95,7 % ebenfalls überdurchschnittliche Werte auf.

Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen in Bremen am höchsten

Die Bildungsbeteiligung der 5- bis 14-Jährigen betrug zwischen 97,4 % (Brandenburg) und 100,8 % (Bremen). Die Werte von 100,5 % für Hamburg bzw. 100,8 % für Bremen lassen sich durch den Zustrom von Schülerinnen und Schülern aus dem Umland erklären. Bei den 15- bis 19-Jährigen besuchten in Niedersachsen nur 83,7 % eine Schule oder Hochschule, in Bremen waren es dagegen 98,1 %.

Stadtstaaten ziehen Schüler und Studierende aus dem Umland an

Bei den 20 bis 29 Jahre alten Personen lag Bremen mit 46,5 % Bildungsbeteiligung weit vor allen anderen Ländern, es folgten Hamburg (39,6 %), Nordrhein-Westfalen (36,7 %), Hessen (35,9 %), und Berlin (34,3 %). In Bayern und Brandenburg betrug der entsprechende Wert nur 26,7 %. Die hohe Bildungsbeteiligung in den Stadtstaaten geht vor allem zurück auf die Anziehungskraft der dortigen tertiären Bildungseinrichtungen für junge Menschen aus anderen Ländern. Vergleichbares gilt auch für die Altersgruppe der 30- bis 39-Jährigen.

Methodische Hinweise zum Indikator C1.1a

Die Netto-Bildungsbeteiligung[G] wird berechnet, indem die Zahl der Lernenden einer bestimmten Altersgruppe in allen Bildungsbereichen durch die Gesamtzahl der Personen in der entsprechenden Altersgruppe in der Bevölkerung dividiert wird. Die Lernenden werden am Ort der Schule bzw. Hochschule gezählt. Länder, die Schüler/Studierende aus anderen Bundesländern anziehen (wie die Stadtstaaten), besitzen somit tendenziell eine höhere Bildungsbeteiligung, während Länder, die Lernende „exportieren“ (wie z. B. Brandenburg), einen niedrigeren Wert verzeichnen.

Tabelle C1.1a

Bildungsbeteiligung nach Alter (2013)

Voll- und Teilzeit-Schüler/Studierende an öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen

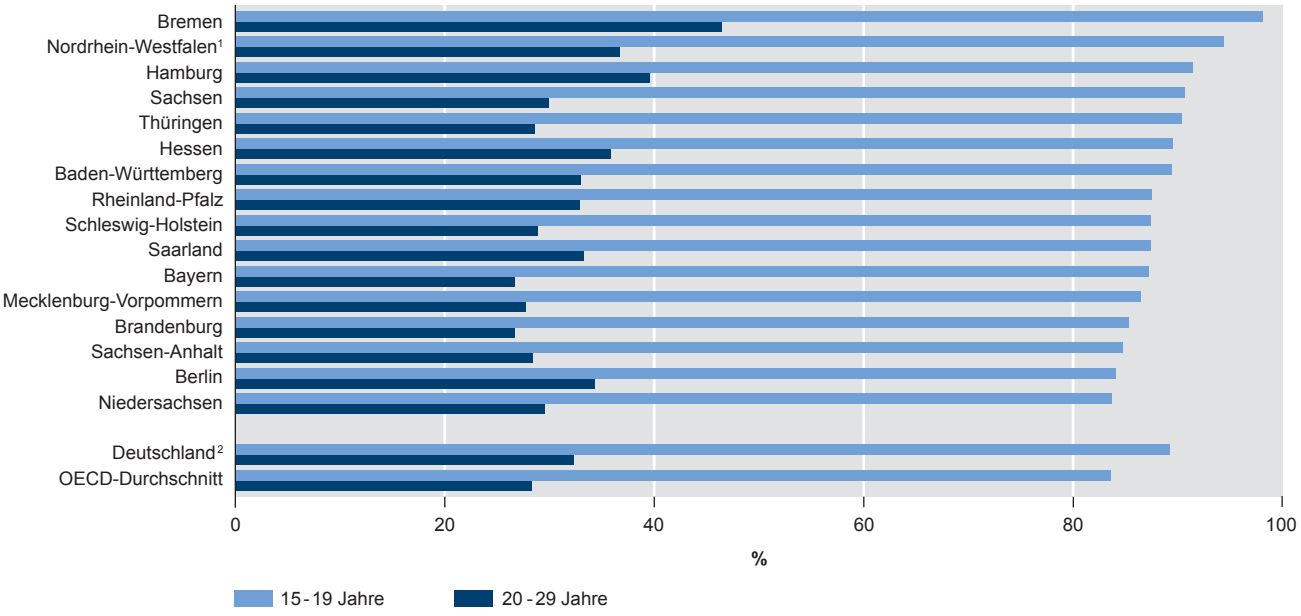
Land	Anzahl der Jahre, in denen über 90 % der Bevölkerung an Bildung teilnehmen	Altersspanne, innerhalb derer über 90 % der Bevölkerung an Bildung teilnehmen	Schüler und Studierende im Alter von …						
			2 Jahren und jünger	3 bis 4 Jahren	5 bis 14 Jahren	15 bis 19 Jahren	20 bis 29 Jahren	30 bis 39 Jahren	40 Jahren und älter
			als Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung						
Baden-Württemberg	15	3-17	29,5	95,6	99,6	89,4	33,0	2,1	0,1
Bayern	14	4-17	28,3	91,7	97,8	87,2	26,7	1,6	0,0
Berlin	14	3-16	48,0	93,4	98,5	84,1	34,3	5,4	0,3
Brandenburg	14	3-16	58,6	96,1	97,4	85,3	26,7	3,5	0,1
Bremen[1]	14	4-17	25,9	90,8	100,8	98,1	46,5	4,3	0,2
Hamburg[1]	15	3-17	42,6	92,8	100,5	91,4	39,6	5,8	0,5
Hessen	15	3-17	29,4	93,9	98,2	89,5	35,9	4,3	0,2
Mecklenburg-Vorpommern	14	3-16	59,2	95,7	98,3	86,5	27,7	2,6	0,1
Niedersachsen	14	4-17	28,1	93,6	99,9	83,7	29,6	1,9	0,1
Nordrhein-Westfalen[2]	16	3-18	23,4	93,3	98,3	94,4	36,7	5,4	0,3
Rheinland-Pfalz	14	3-16	33,1	98,2	99,1	87,5	32,9	3,6	0,2
Saarland[3]	15	3-17	29,0	96,3	100,7	87,4	33,3	2,8	0,1
Sachsen	15	3-17	51,9	95,5	98,3	90,7	29,9	2,9	0,1
Sachsen-Anhalt	14	3-16	62,7	95,2	98,3	84,7	28,4	2,7	0,1
Schleswig-Holstein	14	4-17	29,8	91,1	98,2	87,4	28,9	2,7	0,1
Thüringen	15	3-17	56,3	97,1	99,0	90,4	28,6	2,1	0,1
Deutschland	15	3-17	33,3	94,0	98,7	89,2	32,3	3,4	0,2
nachrichtlich: Deutschland (einschl. Promovierende)	15	3-17	33,3	94,0	98,7	89,2	33,5	4,2	0,2
OECD-Durchschnitt	13	X	20,9	80,9	98,3	83,6	28,3	6,1	1,9

1 Prozentwerte über 100 % entstehen durch Schüler und Schülerinnen aus den umliegenden Bundesländern, die im jeweiligen Land die Schule besuchen.
2 Die altersspezifische Verteilung wurde basierend auf den erhobenen Daten des Jahres 2010 (Schuljahr 2009/2010) geschätzt.
3 Prozentwerte über 100 % methodisch bedingt.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung C1.1a

Bildungsbeteiligung nach Alter in % (2013)



1 Die altersspezifische Verteilung wurde basierend auf den erhobenen Daten des Jahres 2010 (Schuljahr 2009/2010) geschätzt.
2 Daten für Deutschland ohne Promovierende. Weitere Informationen siehe unter: Hinweise für die Leser.

Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

C1.1b Übergangscharakteristika bei 15- bis 20-Jährigen nach Bildungsbereichen (2013)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator C1.1b beschreibt als Ergänzung zu Indikator C1.1a die Bildungsteilnahme in den einzelnen Altersjahren gegen Ende und nach Ende der Schulpflicht. Durch die Darstellung nach Bildungsbereichen kann der Übergang vom Sekundarbereich in den postsekundaren nicht-tertiären Bereich[G] (z. B. Abendgymnasien) und in den Tertiärbereich[G] gezeigt werden.

Junge Menschen entscheiden sich vor allem wegen eines geringeren Arbeitsplatzrisikos und besserer Einkommenschancen von Personen mit höherem Bildungsabschluss für eine längere Ausbildung. Der Übergang von der Ausbildung in die Beschäftigung gestaltet sich hierbei jedoch auch bei hohem Qualifikationsniveau zunehmend länger und komplexer (siehe Indikator C5). Die konkrete Dauer der Bildungsteilnahme der 15- bis 20-Jährigen hängt nach Erfüllung der Schulpflicht auch von den Präferenzen für bestimmte Bildungsbereiche, dem Ausbildungsplatzangebot und der dort typischen Ausbildungsdauer ab.

Bildungsbeteiligung in Deutschland im Sekundarbereich für die Altersjahre 15 bis 20 höher als in der OECD

98 % der 15-jährigen Jugendlichen besuchen in Deutschland eine Schule im Sekundarbereich, bei den 16-Jährigen sind es 96 %, bei den 17-Jährigen 90 %. Danach sinkt die Bildungsbeteiligung deutlich von 75 % (18 Jahre) über 40 % (19 Jahre) auf 23 % (20 Jahre). Für alle Altersjahre, insbesondere ab 18 Jahren, liegt das OECD-Mittel im Sekundarbereich unter den deutschen Zahlen. Bei der Bildungsbeteiligung im Tertiärbereich ist es umgekehrt; hier weist die OECD mit 17 %, 31 % und 37 % für die 18- bis 20-Jährigen deutlich höhere Werte als Deutschland auf.

Große Unterschiede in der Bildungsbeteiligung der 17- bis 20-Jährigen

Die Werte für die Bildungsbeteiligung in den einzelnen Altersjahren zwischen 15 und 20 streuen zwischen den Ländern mit steigendem Alter zunehmend, und zwar sowohl insgesamt als auch in den einzelnen Bildungsbereichen.

Bei den 15-Jährigen gibt es mit mindestens 97 % Bildungsbeteiligung in 14 Ländern noch kaum Schwankungen. Nur in Niedersachsen und Brandenburg ist der Anteil der 15-Jährigen, die eine Schule im Sekundarbereich besuchten mit 90 % bzw. 96 % deutlich niedriger. Der Wert von 120 % in Bremen geht zurück auf Schülerinnen und Schüler aus Niedersachsen, die dort eine Schule besuchen. Ähnlich liegt auch die Bildungsbeteiligung der 16 Jahre alten Jugendlichen im Sekundarbereich zwischen 90 % (Niedersachsen) und 111 % (Bremen).

Zunehmende länderspezifische Unterschiede in den Übergängen ab dem 17. Lebensjahr

Bei den 17-Jährigen ist die Streuung der Bildungsbeteiligung bereits sehr groß. 96 % dieses Jahrgangs in Hamburg und 93 % in Nordrhein-Westfalen besuchen eine Schule im Sekundarbereich, aber nur 79 % in Rheinland-Pfalz. Ebenso schwankt die Beteiligungsquote der 18-Jährigen im Sekundarbereich zwischen 63 % (Sachsen-Anhalt) und 83 % (Nordrhein-Westfalen). Für junge Menschen in diesem Alter liegt die Quote im Tertiärbereich zwischen 1 % in Schleswig-Holstein und 11 % in Bremen.

In Bremen 26 % der 19-Jährigen im Tertiärbereich

Bei den 19-Jährigen ist Hessen mit 51 % Bildungsbeteiligung im Sekundarbereich Spitzenreiter; Brandenburg mit 28 % das Schlusslicht. Im Tertiärbereich liegt die Bildungsbeteiligung der 19-Jährigen zwischen 7 % (Schleswig-Holstein) und 26 % (Bremen). Bei den 20-Jährigen liegt das Saarland mit 30 % Bildungsbeteiligung im Sekundarbereich vorn, Bayern und Brandenburg weisen mit jeweils 17 % hier die niedrigsten Quoten auf. Im Tertiärbereich reicht die Spanne von 14 % (Schleswig-Holstein) bis zu 36 % in Bremen.

Methodische Hinweise zum Indikator C1.1b

Die Netto-Bildungsbeteiligung[G] wird hier berechnet, indem die Zahl der Lernenden eines bestimmten Altersjahrgangs durch die Gesamtzahl der Personen im entsprechenden Altersjahrgang in der Bevölkerung dividiert wird. Die Lernenden werden am Ort der Schule bzw. Hochschule gezählt. Länder, die Schüler/Studierende aus anderen Bundesländern anziehen (wie die Stadtstaaten), besitzen somit tendenziell eine höhere Bildungsbeteiligung, während Länder, die Lernende „exportieren“ (wie z. B. Brandenburg), einen niedrigeren Wert verzeichnen.

Tabelle C1.1b

Übergangscharakteristika bei 15- bis 20-Jährigen nach Bildungsbereichen in % (2013)

Netto-Bildungsbeteiligung (basierend auf Personenzahlen)

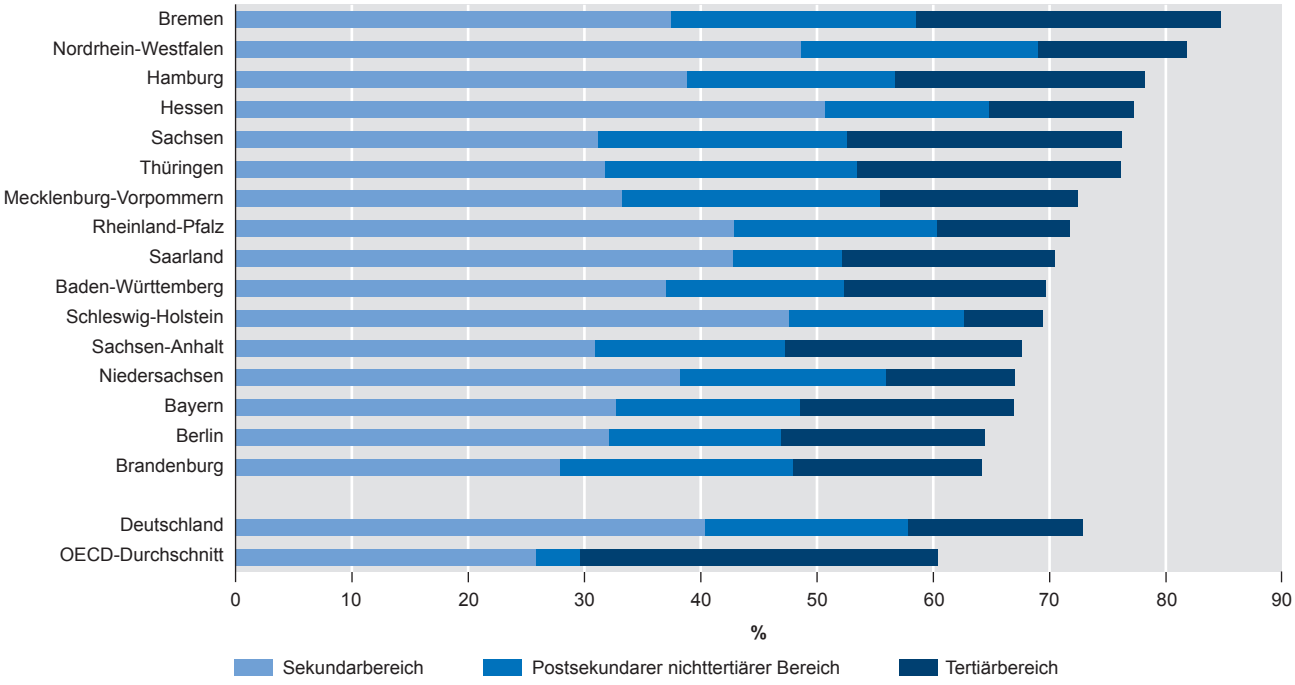
	Schüler und Studierende im Alter von ... Jahren															
	15	16			17			18			19			20		
Land	Sekundarbereich	Sekundarbereich	postsekundarer nichttertiärer Bereich	Tertiärbereich	Sekundarbereich	postsekundarer nichttertiärer Bereich	Tertiärbereich	Sekundarbereich	postsekundarer nichttertiärer Bereich	Tertiärbereich	Sekundarbereich	postsekundarer nichttertiärer Bereich	Tertiärbereich	Sekundarbereich	postsekundarer nichttertiärer Bereich	Tertiärbereich
Baden-Württemberg [1]	102	98	1	0	92	2	1	73	5	7	37	15	17	23	14	27
Bayern	98	95	1	0	91	2	0	73	3	7	33	16	18	17	12	25
Berlin	97	96	1	0	84	3	1	64	5	7	32	15	17	20	15	27
Brandenburg	96	92	1	–	84	4	0	68	5	6	28	20	16	17	18	24
Bremen [2]	120	111	0	0	90	1	1	72	2	11	37	21	26	28	21	36
Hamburg	99	97	0	0	96	1	1	76	2	8	39	18	22	25	19	31
Hessen	97	94	1	0	90	2	0	81	3	2	51	14	12	27	14	24
Mecklenburg-Vorpommern	98	92	1	–	81	5	0	67	8	5	33	22	17	23	20	24
Niedersachsen	90	90	1	0	88	3	0	71	5	3	38	18	11	27	17	17
Nordrhein-Westfalen [3]	99	101	2	0	93	5	0	83	6	2	49	20	13	24	20	24
Rheinland-Pfalz	99	92	3	–	79	9	0	73	10	2	43	17	11	22	15	23
Saarland	99	95	–	1	91	1	1	71	2	8	43	9	18	30	10	24
Sachsen	98	94	2	0	87	7	0	68	10	9	31	21	24	18	17	30
Sachsen-Anhalt	98	92	2	0	81	5	0	63	6	7	31	16	20	21	14	26
Schleswig-Holstein	97	94	2	0	87	4	0	77	6	1	48	15	7	27	14	14
Thüringen	99	94	3	–	84	8	0	69	9	8	32	22	23	20	17	31
Deutschland	98	96	1	0	90	3	0	75	5	5	40	17	15	23	16	24
OECD-Durchschnitt	97	94	m	m	88	1	2	57	3	17	26	4	31	13	4	37

1 Prozentwerte über 100 % methodisch bedingt.
2 Prozentwerte über 100 % entstehen durch Schüler aus Niedersachsen, die in Bremen die Schule besuchen.
3 Die altersspezifische Verteilung wurde basierend auf den erhobenen Daten des Jahres 2010 (Schuljahr 2009/2010) geschätzt.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung C1.1b

Übergangscharakteristika bei 19-Jährigen nach Bildungsbereichen in % (2013)



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Bildungsbeteiligung der 19-Jährigen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

C1.5 Bildungserwartung in Jahren (2013)

Indikatorenbeschreibung

Indikator C1.5 zeigt die Bildungsbeteiligung[G] in allen Bildungsbereichen anhand der Bildungserwartung[G]. Bildungserwartung ist hier definiert als die Zahl der Jahre, die ein fünf Jahre altes Kind bis zu seinem 39. Lebensjahr unter den derzeitigen Bedingungen durchschnittlich im Bildungssystem verbringen wird.

Aus Indikator C1.5 lässt sich im Ländervergleich ersehen, wo ein 5-jähriges Kind unter heutigen Bedingungen mit einem besonders langen oder besonders kurzen Verbleib im Bildungssystem insgesamt bzw. in den einzelnen Bildungsbereichen rechnen kann.

Die erwartete Bildungszeit wird in erster Linie beeinflusst durch die Länge der Pflichtschulzeit, die Häufigkeit des Besuchs von Kindergärten, weiterführenden Schulen bzw. tertiären Bildungseinrichtungen. Die Bildungserwartung steigt, wenn Bildungsteilnehmer vermehrt Doppelqualifikationen erwerben, Bildungsabschlüsse im Übergangssystem nachholen oder aufgrund mangelnder beruflicher oder Ausbildungsperspektive längere Zeit im Bildungssystem verbleiben (sog. Warteschleifen). Sie geht zurück durch die Verkürzung der Gymnasialzeit, durch eine Senkung der Wiederholerquoten oder durch eine effizientere Studienorganisation.

Bildungserwartung in Deutschland mit 18,1 Jahren über dem OECD-Durchschnitt

Im OECD-Durchschnitt betrug die Bildungserwartung 17,5 Jahre. Deutschland lag mit 18,1 Jahren (einschließlich Promovierende) etwas über dem OECD-Mittel, aber noch hinter Slowenien, Belgien, Schweden, Australien, Island, Dänemark und Finnland (bis zu 19,7 Jahren). Die Bildungserwartung in Deutschland lag für den Tertiärbereich um 0,4 Jahre unter dem entsprechenden OECD-Wert. Insgesamt differiert sie in Deutschland um 0,3 Jahre zugunsten der Männer, in der OECD hingegen um 0,6 Jahre zugunsten der Frauen.

Wo ist die Bildungserwartung besonders hoch oder niedrig?

Bildungserwartung in Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Hessen am höchsten

Die Bildungserwartung war in Bremen (20,1 Jahre), Hamburg (19,4 Jahre) sowie in Nordrhein-Westfalen und Hessen (18,8 bzw. 18,4 Jahre) am höchsten. Die niedrigste Bildungserwartung wiesen Bayern (17,0 Jahre) sowie Brandenburg (17,2 Jahre) auf. Die Bildungserwartung in beiden Ländern lag damit um etwa ein Jahr unter dem Bundesdurchschnitt. Der niedrige Wert für Brandenburg erklärt sich aus der geringen Bildungsbeteiligung im Tertiärbereich sowie vor allem im Sekundarbereich II. Die hohen Werte für Bremen und Hamburg wurden entscheidend dadurch geprägt, dass die Bildungserwartung für den Tertiärbereich um 1,3 bzw. 1,0 Jahre über der Erwartung für Deutschland lag.

Während im Primar- und Sekundarbereich I insgesamt die erwarteten Jahre lediglich zwischen 9,8 (Sachsen-Anhalt, Sachsen, Saarland) und 10,4 (Bremen, Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz) und im Sekundarbereich II zwischen 2,7 (Rheinland-Pfalz, Brandenburg) und 3,6 (Bremen) als Schüler „importierendem“ Stadtstaat sowie 3,7 (Saarland) schwankten, war die Streuung im Tertiärbereich beträchtlich. Niedersachsen und Schleswig-Holstein verzeichneten mit nur 1,8 Jahren den geringsten Wert. Dies dürfte auf die starke Anziehungskraft tertiärer Bildungseinrichtungen in Bremen und Hamburg auf das Umland zurückzuführen sein. Entsprechend hoch lagen die Werte der Stadtstaaten Bremen (3,8 Jahre), Hamburg (3,5 Jahre) und Berlin (3,1 Jahre).

In nahezu allen westlichen Ländern besaßen Männer eine höhere Bildungserwartung als Frauen; in Bremen mit 0,8 Jahren und in Hessen mit 0,5 Jahren war die Differenz zugunsten der Männer am größten. Während in Bayern, Berlin, Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Sachsen die Bildungserwartung von 5-jährigen Mädchen und Jungen bis zu ihrem 39. Lebensjahr nahezu identisch war, haben in Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen 5-jährige Mädchen eine leicht höhere Bildungserwartung als gleichaltrige Jungen.

Methodische Hinweise zum Indikator C1.5

Die Berechnung der Bildungserwartung (in Jahren) erfolgt durch Addition der Netto-Bildungsbeteiligung[G] für jede einzelne Altersstufe vom 5. bis zum 39. Lebensjahr.

Die Netto-Bildungsbeteiligung[G] wird berechnet, indem die Zahl der Lernenden einer bestimmten Altersgruppe in allen Bildungsbereichen durch die Gesamtzahl der Personen in der entsprechenden Altersgruppe in der Bevölkerung dividiert wird. Die Lernenden werden am Ort der Schule bzw. Hochschule gezählt. Länder, die Schüler/Studierende aus anderen Ländern anziehen (wie die Stadtstaaten), besitzen somit tendenziell eine höhere Bildungserwartung, während Länder, die Lernende „exportieren“ (wie z. B. Brandenburg), einen niedrigeren Wert verzeichnen.

Tabelle C1.5

Bildungserwartung in Jahren nach Geschlecht (2013)

Zu erwartende Jahre in Ausbildung unter gleich bleibenden Rahmenbedingungen
(ohne Erziehung von Kindern, die jünger als fünf Jahre sind, oder Schülern/Studierenden, die älter als 39 Jahre sind)

	Alle Bildungsbereiche zusammen			Elementarbereich	Primarbereich	Sekundarbereich I	Sekundarbereich II	Postsekundarer nichttertiärer Bereich	Tertiärbereich
Land	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt					
Baden-Württemberg	17,9	18,2	17,8	1,3	4,0	6,1	3,1	0,7	2,6
Bayern	17,0	17,1	17,0	1,3	4,0	6,0	2,9	0,7	2,2
Berlin	18,3	18,4	18,3	1,1	4,1	6,2	2,9	1,0	3,1
Brandenburg	17,2	17,0	17,6	1,3	4,0	5,9	2,7	1,1	2,2
Bremen	20,1	20,6	19,7	1,3	4,1	6,3	3,6	1,1	3,8
Hamburg	19,4	19,7	19,3	1,5	4,0	6,1	3,3	1,0	3,5
Hessen	18,4	18,6	18,1	1,5	4,0	5,9	3,3	0,8	2,9
Mecklenburg-Vorpommern	17,4	17,3	17,7	1,5	4,1	5,8	2,8	1,0	2,2
Niedersachsen	17,3	17,4	17,2	1,3	4,2	6,1	2,9	0,9	1,8
Nordrhein-Westfalen [1]	18,8	18,9	18,6	1,2	4,2	6,0	3,3	1,1	2,9
Rheinland-Pfalz	17,9	18,0	17,9	1,3	4,1	6,3	2,7	0,9	2,6
Saarland	18,0	18,1	18,0	1,5	4,1	5,7	3,7	0,6	2,5
Sachsen	17,9	17,9	18,0	1,5	4,1	5,7	2,9	1,1	2,6
Sachsen-Anhalt	17,3	17,1	17,7	1,5	4,1	5,6	2,9	0,9	2,3
Schleswig-Holstein	17,3	17,5	17,2	1,4	4,1	6,3	2,9	0,8	1,8
Thüringen	17,7	17,6	17,9	1,4	4,1	5,8	2,9	1,0	2,4
Deutschland	18,0	18,1	17,9	1,3	4,1	6,0	3,1	0,9	2,5
nachrichtlich:									
Deutschland (einschl. Promovierende)	18,1	18,3	18,0	1,3	4,1	6,0	3,1	0,9	2,7
OECD-Durchschnitt [2]	17,5	17,2	17,7	1,0	5,9	3,5	3,7	0,3	3,2

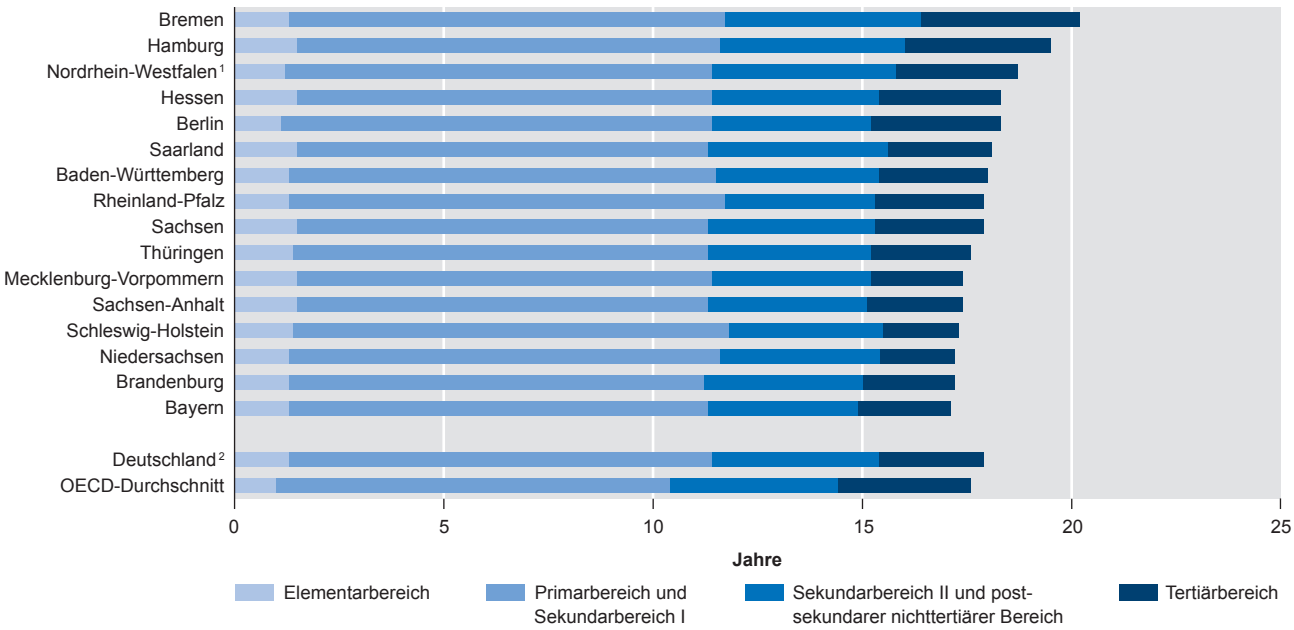
1 Die altersspezifische Verteilung wurde basierend auf den erhobenen Daten des Jahres 2010 (Schuljahr 2009/2010) geschätzt.
2 Summe aus Vollzeit- und Teilzeitunterricht.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung C1.5

Bildungserwartung in Jahren (2013)

Zu erwartende Jahre in Ausbildung unter gleich bleibenden Rahmenbedingungen (ohne Erziehung von Kindern, die jünger als fünf Jahre sind, oder Schülern/Studierenden, die älter als 39 Jahre sind)



1 Die altersspezifische Verteilung wurde basierend auf den erhobenen Daten des Jahres 2010 (Schuljahr 2009/2010) geschätzt.
2 Daten für Deutschland ohne Promovierende. Weitere Informationen siehe unter: Hinweise für die Leser.

Hinweis: Die Anordnung der Länder erfolgt nach der absteigenden Dauer der Bildungserwartung.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

C2.1 Bildungsbeteiligung im Elementar- und Primarbereich nach Alter (2013)

Indikatorenbeschreibung

Indikator C2.1 beschreibt die Bildungsteilnahme der 2- bis 6-Jährigen; der Ländervergleich zeigt das unterschiedliche Ausmaß der Bildungsbeteiligung. Der Indikator wird ergänzt durch eine EU-Benchmark zur Bildungsbeteiligung der Kinder zwischen vier Jahren und dem Beginn der Schulpflicht. EU-weit sollen bis 2020 mindestens 95 % der Kinder in diesem Alter sich an frühkindlicher Bildung beteiligen.

Frühkindliche Bildung spielt eine entscheidende Rolle bei der kognitiven und emotionalen Entwicklung von Kindern. Sie kann dazu beitragen, bestehende soziale Ungleichheiten abzuschwächen und im gesamten Bildungsverlauf bessere Lernergebnisse zu erzielen. Ferner bereitet vorschulische Bildung Kinder auf den Eintritt in den Primarbereich vor und erhöht ihre Chancen, diesen erfolgreich zu durchlaufen. Die Bildungsbeteiligung im Vorschulbereich ist nicht obligatorisch und wird vom örtlichen Angebot, der Höhe der Elternbeiträge, den Haltungen der Eltern u. dgl. bestimmt.

Bildungsbeteiligung in Deutschland für die 2-, 3-, 4- und 5-Jährigen im Elementarbereich deutlich über den OECD-Werten

In Deutschland besuchten 2013 59 % der 2-Jährigen eine Kinderkrippe. 92 % der 3-Jährigen waren im Kindergarten oder einer ähnlichen Einrichtung des Elementarbereichs, bei den 4-Jährigen waren es 96 % und bei den 5-Jährigen 97 %. Im Durchschnitt der OECD-Staaten waren es mit 39 %, 74 %, 85 % und 81 % jeweils deutlich weniger. Allerdings besuchten in einzelnen OECD-Mitgliedstaaten bereits mehr als 80 % der fünf Jahre alten Kinder eine Einrichtung des Primarbereichs (Australien, Irland, Neuseeland, Vereinigtes Königreich). In Deutschland besuchten 34 % der 6-Jährigen einen Kindergarten und 62 % eine Primarschule. Im OECD-Durchschnitt waren bereits 75 % der Kinder eingeschult, nur 22 % noch in einer Einrichtung des Elementarbereichs. Deutschland hatte mit 97 % die EU-Benchmark bereits übertroffen.

Markante Unterschiede in der Bildungsbeteiligung der 3-Jährigen

In den ostdeutschen Flächenländern und in Berlin besuchten bereits mehr als 80 % der 2-Jährigen eine Kinderkrippe oder eine ähnliche Einrichtung; in Bremen und in Nordrhein-Westfalen waren es dagegen nur 46 % bzw. 47 %.

97 % der 3-Jährigen in Rheinland-Pfalz und Thüringen besuchten einen Kindergarten

Rheinland-Pfalz und Thüringen hatten 2013 schon bei den 3-Jährigen den Wert von 97 % erreicht, gefolgt von den vier verbleibenden ostdeutschen Flächenländern sowie dem Saarland mit jeweils 95 %. Am anderen Ende der Skala lagen Bremen und Schleswig-Holstein mit jeweils 87 % Beteiligung sowie Bayern mit 88 %.

Bei den 4-Jährigen lag die Bildungsbeteiligung in allen Ländern höher. Teilweise übertraf sie die Quote für die 3-Jährigen um acht (Schleswig-Holstein) bzw. sieben Punkte (Bayern, Bremen und Niedersachsen). Die höchste Quote wies Rheinland-Pfalz auf (99 %), gefolgt vom Saarland mit 98 % und fünf weiteren Ländern mit 97 %. Bremen und Hamburg bildeten mit 94 % bei den vier Jahre alten Kindern das Schlusslicht.

Nahezu alle 5-Jährigen in Baden-Württemberg besuchten einen Kindergarten. In Bremen waren es lediglich 94 %. Damit ist die Spannweite für die Beteiligung in den Bundesländern vorgegeben: In zwei Ländern lag die Quote bei 99 %, in jeweils vier bei 98 % und bei 97 %, in jeweils zwei bei 96 % bzw. 95 %. Die Beteiligung der 5-Jährigen lag in Hamburg um vier Punkte und in Baden-Württemberg um drei Punkte höher als für die 4-Jährigen.

Die EU-Benchmark, die sich in Deutschland auf die 4- und 5-Jährigen bezieht, hatten 2013 fast alle Länder erreicht bzw. übertroffen. Rheinland-Pfalz erzielte mit 99 % die höchste Quote.

88 % der 6-Jährigen in Berlin schon eingeschult

88 % der 6-Jährigen in Berlin besuchten bereits eine Schule des Primarbereichs, nur noch 11 % einen Kindergarten. In Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern dagegen waren noch deutlich mehr sechs Jahre alte Kinder im Kindergarten als in der Schule (55 % zu 43 % bzw. 52 % zu 46 %).

Methodische Hinweise zum Indikator C2.1

Die Netto-Bildungsbeteiligung[G] wird berechnet, indem die Zahl der Kinder eines bestimmten Altersjahres im Elementarbereich bzw. im Elementar- und Primarbereich (nur für die 6-Jährigen) durch die Gesamtzahl der Kinder des entsprechenden Altersjahres in der Bevölkerung dividiert wird. Die Kinder werden am Ort des Kindergartens bzw. der Schule gezählt.

Tabelle C2.1

Bildungsbeteiligung im Elementar- und Primarbereich nach Alter in % (2013)

Kinder an öffentlichen und privaten Einrichtungen

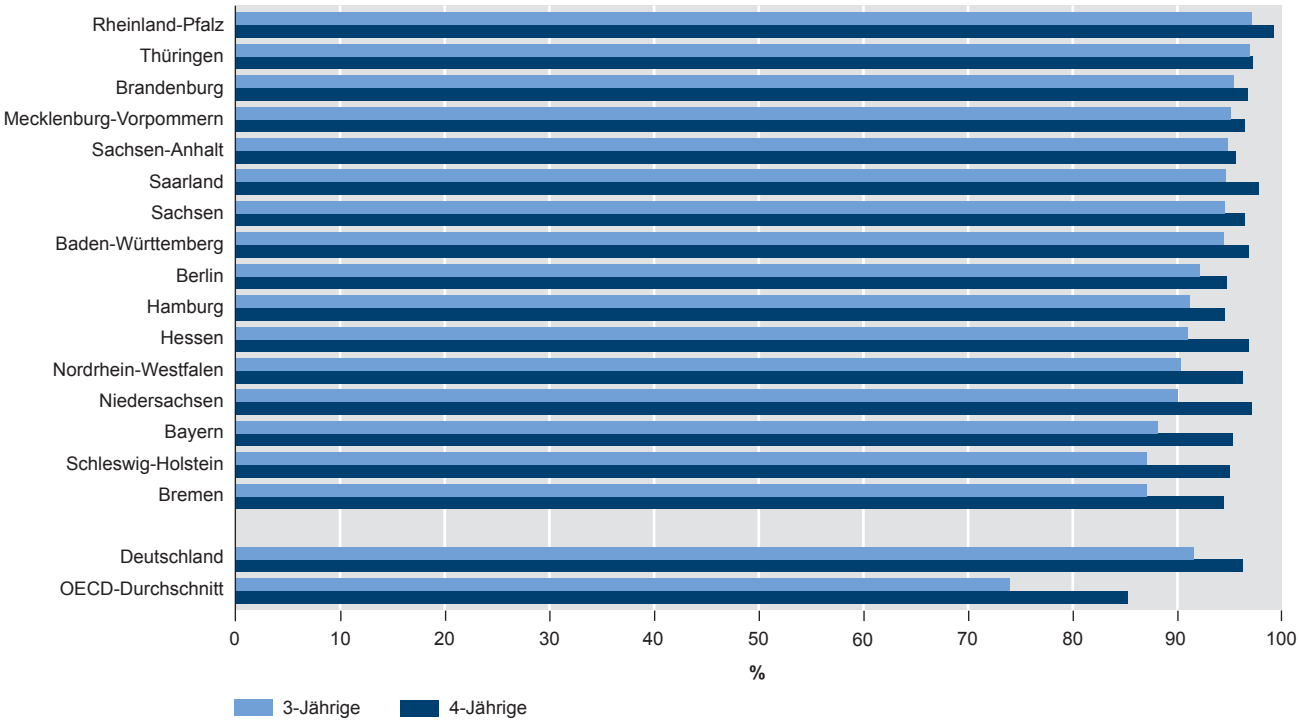
	Elementar- und Primarbereich Kinder im Alter von … Jahren									EU-Benchmark Elementarbereich Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren
	2	3	4	5			6			
Land	ISCED 010	ISCED 020	ISCED 020	ISCED 020	ISCED 1	zusammen	ISCED 0	ISCED 1	zusammen	
Baden-Württemberg	56	94	97	100	0	100	32	68	100	98
Bayern	50	88	95	95	0	95	30	65	96	95
Berlin	81	92	95	95	1	96	11	88	99	95
Brandenburg	86	95	97	97	0	97	33	66	99	97
Bremen	46	87	94	94	0	95	33	63	97	94
Hamburg	72	91	94	98	0	99	47	56	103	96
Hessen	53	91	97	97	0	97	51	48	98	97
Mecklenburg-Vorpommern	87	95	96	97	0	97	52	46	98	96
Niedersachsen	50	90	97	99	0	99	32	62	94	98
Nordrhein-Westfalen	47	90	96	98	0	99	23	66	89	97
Rheinland-Pfalz	73	97	99	99	0	99	33	66	100	99
Saarland	50	95	98	98	–	98	49	56	104	98
Sachsen	82	95	96	97	0	97	55	43	98	97
Sachsen-Anhalt	90	95	96	96	0	96	50	47	98	96
Schleswig-Holstein	51	87	95	96	0	96	46	54	99	95
Thüringen	92	97	97	98	0	98	46	52	98	97
Deutschland	59	92	96	97	0	98	34	62	96	97
OECD-Durchschnitt	39	74	85	81	14	95	22	75	97	X
EU-28[1]	X	X	X	X	X	X	X	X	X	94

1 Berichtsjahr 2012.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung C2.1

Bildungsbeteiligung der 3- und 4-Jährigen im Elementarbereich (ISCED 0) in % (2013)



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Bildungsbeteiligung der 3-Jährigen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

C2.2 Merkmale von Bildungsprogrammen im Elementarbereich (2013)

Indikatorenbeschreibung

Indikator C2.2 untersucht anhand der Merkmale „Verteilung der Kinder nach Art der Bildungseinrichtung“ und „zahlenmäßiges Kinder-Lehrkräfte-Verhältnis“ die unterschiedlichen Systeme der frühkindlichen Bildung.

Bei der Art der Einrichtung wird zwischen öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen unterschieden. Beim Kinder-Lehrkräfte-Verhältnis werden im Elementarbereich die Kinder zu den sogenannten Kontaktpersonen in Bezug gesetzt. Siehe auch Indikator D2.2 zum Schüler-Lehrkräfte-Verhältnis für den Primarbereich, den Sekundarbereich I und den postsekundaren nichttertiären Bereich sowie zum Studierende-Lehrkräfte-Verhältnis im Tertiärbereich.

Frühkindliche Bildung spielt eine entscheidende Rolle bei der kognitiven und emotionalen Entwicklung von Kindern. Sie kann dazu beitragen, bestehende soziale Ungleichheiten abzuschwächen und im gesamten Bildungsverlauf bessere Lernergebnisse zu erzielen. Ferner bereitet vorschulische Bildung Kinder auf den Eintritt in den Primarbereich vor und erhöht ihre Chancen, diesen erfolgreich zu durchlaufen. Die Bildungsbeteiligung im Vorschulbereich ist nicht obligatorisch und wird vom örtlichen Angebot, der Höhe der Elternbeiträge, den Haltungen der Eltern u. dgl. bestimmt.

3-Jährige und Ältere: In Deutschland zwei Drittel der Kinder in privaten Einrichtungen, im OECD-Durchschnitt 39 %

In Deutschland besuchten 2013 im Elementarbereich 73 % der Kinder unter drei Jahren eine private Einrichtung, bei den 3-Jährigen und Älteren waren es 65 %. Im Durchschnitt der OECD-Staaten waren die entsprechenden Quoten mit 42 % bzw. 56 % deutlich niedriger. In neun OECD-Mitgliedstaaten (Estland, Finnland, Kanada, Luxemburg, der Schweiz, der Slowakischen Republik, Slowenien, der Tschechischen Republik sowie Ungarn) wurden mehr als 90 % der 3-jährigen und älteren Kinder in öffentlichen Institutionen betreut.

Auf eine Kontaktperson kamen im Elementarbereich in Deutschland 2013 fast fünf Kinder (unter drei Jahre) bzw. mehr als neun Kinder (drei Jahre und älter). Im OECD-Durchschnitt betrugen diese Werte elf bzw. vierzehn. Bei den 3-Jährigen und Älteren schwankte die Relation zwischen fünf Kindern je Kontaktperson in Norwegen und 25 in Mexiko.

3-Jährige und Ältere: Anteil der Kinder in privaten Einrichtungen zwischen 50 % und 86 %

Unter 3-Jährige: Fast alle Kinder in Hamburg in privaten Einrichtungen

Bei den Kindern unter drei Jahren wies Hamburg mit 99,7 % den höchsten Anteil an Kindern in privaten Einrichtungen auf, gefolgt von Mecklenburg-Vorpommern (90,0 %). In Sachsen-Anhalt (49,5 %) besuchten deutlich weniger Kinder private Einrichtungen. Bei den 3-jährigen und älteren Kindern hatte Mecklenburg-Vorpommern (86,4 %) den höchsten Anteil an Kindern in privaten Einrichtungen, die niedrigsten Anteile besaßen Hessen, Brandenburg und Sachsen-Anhalt (jeweils um die 50 %).

3-Jährige und Ältere: Zwischen acht und zwölf Kinder je Kontaktperson in den Ländern

Das günstigste Verhältnis Kinder zu Kontaktpersonen weisen bei Kindern unter drei Jahren das Saarland und Bremen mit 3,4 bzw. 3,5 Kindern je Kontaktperson auf. Demgegenüber entfielen in Sachsen-Anhalt 6,0 und in Brandenburg 6,5 Kinder auf eine Kontaktperson. Bei den 3-Jährigen und Älteren bewegte sich das Verhältnis Kinder zu Kontaktpersonen zwischen acht bis neun Kindern in Rheinland-Pfalz, Berlin, Bremen, Nordrhein-Westfalen sowie Baden Württemberg und zehn bis zwölf Kindern in den restlichen Ländern.

Bei der Interpretation dieser Daten ist zu beachten, dass die Betreuungszeiten in den Ländern unterschiedlich sein können, z. B. wegen unterschiedlicher Relationen von Ganztags- zu Halbtagsplätzen oder Unterschieden bei den Öffnungszeiten.

Methodische Hinweise zum Indikator C2.2

In Deutschland befindet sich ein großer Teil der Kindertageseinrichtungen in freier Trägerschaft. Als freie Träger werden dabei alle Träger angesehen, die nicht öffentlich sind. Meist sind dies im Bereich der Kindertageseinrichtungen Wohlfahrts- und Jugendverbände, Religionsgemeinschaften, Unternehmen oder sonstige juristische Vereinigungen wie Vereine.

Zu den Kontaktpersonen zählen Lehrkräfte und Hilfslehrkräfte. Im Elementarbereich zählen alle Gruppenleitungen sowie die Zweitkräfte mit Abschluss im Tertiärbereich als Lehrkräfte. Als Hilfslehrkräfte zählen die Zweitkräfte ohne Abschluss im Tertiärbereich (ohne Personen noch in Ausbildung). Die Kontaktpersonen werden in Vollzeitäquivalente umgerechnet.

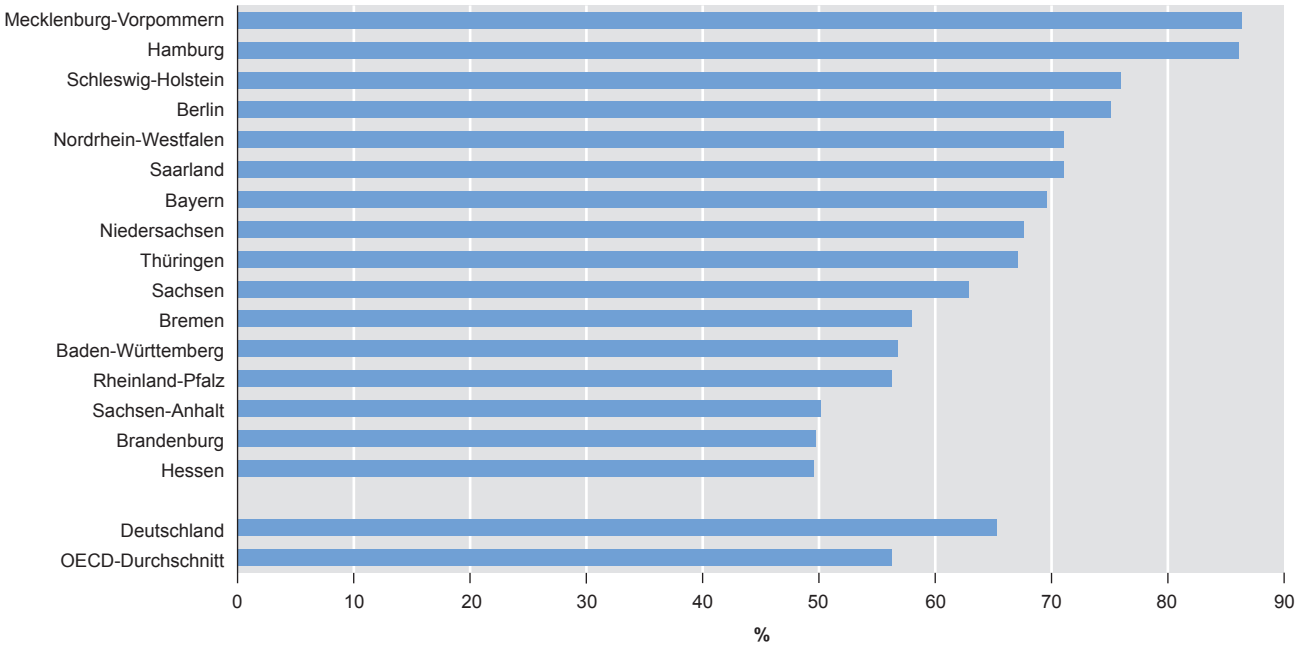
Tabelle C2.2
Merkmale von Bildungsprogrammen im Elementarbereich (2013)

	Verteilung der Kinder nach Art der Bildungsprogramme		Verteilung der Kinder nach Art der Bildungseinrichtung				Zahlenmäßiges Kinder-Lehrkräfte-Verhältnis			
	Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder unter drei Jahren	Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt	Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder unter drei Jahren		Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt		Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder unter drei Jahren		Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt	
			öffentlich	privat	öffentlich	privat	Kinder zu Kontaktpersonen[1]	Kinder zu Lehrkräften	Kinder zu Kontaktpersonen[1]	Kinder zu Lehrkräften
	ISCED 010	ISCED 020	ISCED 010		ISCED 020		ISCED 010		ISCED 020	
Land	%						Anzahl			
Baden-Württemberg	20,9	79,1	33,5	66,5	43,2	56,8	4,2	4,7	8,9	9,9
Bayern	21,4	78,6	22,1	77,9	30,4	69,6	5,2	5,5	10,1	10,6
Berlin	34,4	65,6	21,2	78,8	24,9	75,1	5,1	5,5	8,5	9,1
Brandenburg	34,3	65,7	42,3	57,7	50,3	49,7	6,5	6,7	10,1	10,5
Bremen	20,2	79,8	16,4	83,6	42,0	58,0	3,5	4,1	8,5	10,0
Hamburg	29,0	71,0	0,3	99,7	13,9	86,1	5,8	6,6	9,6	10,9
Hessen	20,6	79,4	30,3	69,7	50,4	49,6	4,1	4,7	9,6	10,8
Mecklenburg-Vorpommern	34,2	65,8	10,0	90,0	13,6	86,4	4,6	4,7	11,0	11,3
Niedersachsen	20,0	80,0	22,8	77,2	32,4	67,6	5,2	5,7	9,5	10,5
Nordrhein-Westfalen	18,1	81,9	18,8	81,2	28,9	71,1	4,0	4,3	8,6	9,5
Rheinland-Pfalz	22,8	77,2	42,3	57,7	43,7	56,3	4,6	5,2	8,4	9,5
Saarland	20,0	80,0	27,5	72,5	28,9	71,1	3,4	3,7	10,5	11,3
Sachsen	31,8	68,2	31,9	68,1	37,1	62,9	5,9	6,2	11,3	12,0
Sachsen-Anhalt	35,5	64,5	50,5	49,5	49,8	50,2	6,0	6,2	12,0	12,5
Schleswig-Holstein	20,6	79,4	16,0	84,0	24,0	76,0	4,8	5,6	9,9	12,1
Thüringen	33,8	66,2	33,0	67,0	32,9	67,1	4,5	4,7	10,1	10,6
Deutschland	23,5	76,5	26,8	73,2	34,7	65,3	4,8	5,1	9,4	10,3
OECD-Durchschnitt	18,1	81,9	22,8	42,3	43,7	56,3	11,0	25,3	14,4	16,1

1 Zu den Kontaktpersonen zählen Lehrer und Hilfslehrkräfte.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung C2.2
Anteil der Kinder in privaten Bildungseinrichtungen in Kindergärten (ISCED 020) in % (2013)



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der Kinder (in %) in privaten Bildungseinrichtungen in Kindergärten.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

C3.1 Anfängerquoten im Tertiärbereich (2013)

Indikatorenbeschreibung

Die Anfängerquote[G] misst den Anteil der Anfänger an der altersspezifischen Bevölkerung. Sie gibt an, wie hoch der Anteil eines Bevölkerungsjahrganges ist, der ein Hochschulstudium oder ein berufsorientiertes Bildungsprogramm (wie z. B. die Meister-, Techniker- und Erzieherausbildung) im Tertiärbereich aufnimmt.

Indikator C3.1 weist die Quoten für Anfänger je ISCED-Stufe sowie für Anfänger im Tertiärbereich[G] aus.

Anfängerquoten in Deutschland für Master- und vergleichbare Programme und für Promotionen über OECD-Durchschnitt

Aufbau und Umfang der Bildungsgänge im tertiären Bildungsbereich unterscheiden sich auf internationaler Ebene. So ist die berufliche Ausbildung in Deutschland weitgehend im dualen System angesiedelt, wohingegen in anderen OECD-Staaten die Berufsausbildung überwiegend an den Hochschulen vermittelt wird. Diese Unterschiede in den Bildungssystemen beeinflussen die Anfängerquoten und müssen bei internationalen Vergleichen berücksichtigt werden.

Anfängerquoten für Masterprogramme und Promotionen in Deutschland über OECD-Durchschnitt

Im Jahr 2013 lag die Quote für Anfänger im Tertiärbereich in der OECD bei durchschnittlich 67 %. Deutschland positionierte sich im direkten Vergleich mit anderen OECD-Staaten mit einem Wert von 59 % im unteren Drittel. Betrachtet man die Anfängerquote je ISCED-Stufe, so lag diese in der OECD für Bachelor- und vergleichbare Bildungsprogramme bei 57 %, für Master- und vergleichbare Bildungsprogramme bei 22 % und für ein Promotionsprogramm bei 2,4 %. Deutschland nahm bezüglich der Anfängerquoten je ISCED-Stufe im Vergleich der OECD-Staaten mit 48 % bei den Bachelor- und vergleichbaren Bildungsprogrammen einen Platz im unteren Drittel ein. Bei den Master- und vergleichbaren Bildungsprogrammen lag Deutschland mit einer Anfängerquote von 25 % im Mittelfeld und belegte mit einer Anfängerquote von 5,4 % bei den Promovierenden den ersten Platz. Kurze tertiäre Bildungsprogramme spielten in Deutschland keine nennenswerte Rolle, hatten in der OECD aber eine durchschnittliche Anfängerquote von 17 %.

Stadtstaaten profitierten von Zuwanderung aus angrenzenden Flächenländern

Im innerdeutschen Vergleich der Anfängerquoten im Tertiärbereich zeigt sich, dass die Stadtstaaten Bremen (92 %), Hamburg (86 %) und Berlin (83 %) deutlich vor den Flächenländern lagen. Gleiches gilt für die Anfängerquote für Bachelor- und vergleichbare Programme. Hier nahmen Bremen (84 %), Hamburg (74 %) und Berlin (62 %) ebenfalls die ersten drei Plätze ein. Bei den erstmaligen Anfängern eines Master- oder vergleichbaren Bildungsprogramms belegte von den Stadtstaaten Berlin (45 %) eine deutliche Spitzenposition, gefolgt von Sachsen (36 %) und Bremen (31 %). Insgesamt profitierten die Stadtstaaten besonders von der Zuwanderung von Anfängern aus den angrenzenden Flächenländern und dem Ausland.

Im Tertiärbereich deutlich höhere Anfängerquoten für akademische Programme

Betrachtet man die Orientierung der Bildungsprogramme, dann wird deutlich, dass in Deutschland die Anfängerquoten im Tertiärbereich für akademische Programme deutlich höher sind als für berufsorientierte Programme. So begannen in Deutschland nur rund ein Siebtel der Anfänger im Tertiärbereich in einem berufsorientiertes Bildungsprogramm. Ein ähnliches Bild ergibt sich bezüglich der Anfänger in Bachelor- und vergleichbaren Bildungsprogrammen; nur etwa ein Sechstel von ihnen wählte ein berufsorientiertes Programm.

Methodische Hinweise zum Indikator C3.1

Die dargestellten Werte des Indikators wurden nach zwei Konzepten berechnet:

Das Konzept **Anfänger je ISCED-Stufe** berücksichtigt nicht die Anfänger, die bereits einen Abschluss in dieser ISCED-Stufe erreicht haben und weist den Neuzugang zu jeder ISCED-Stufe nach. Dieses Konzept umfasst also keinen zweiten Bachelor-, Master- und Diplomstudiengang.

Das Konzept **Anfänger im Tertiärbereich** berücksichtigt nicht die Anfänger, die bereits über einen Abschluss im Tertiärbereich verfügen und weist somit den Zugang zu einem ersten Bildungsprogramm im Tertiärbereich nach. Dieses Konzept umfasst also keinen Masterstudiengang nach Bachelorstudiengang, keinen zweiten Bachelor-, Master- und Diplomstudiengang sowie kein Promotionsstudium.

Tabelle C3.1

Anfängerquoten im Tertiärbereich nach ISCED-Stufen und Orientierung der Bildungsprogramme in % (2013)

	Anfänger je ISCED-Stufe						Anfänger im Tertiärbereich		
	kurzes tertiäres Bildungsprogramm	Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm			Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Promotion bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm			
		zusammen	akademisch	berufsorientiert			zusammen	akademisch	berufsorientiert
Land	ISCED 5	ISCED 6	ISCED 64[1]	ISCED 65[1]	ISCED 7	ISCED 8	ISCED 5-7	ISCED 54+64+74[1]	ISCED 55+65+75[1]
Baden-Württemberg	0,0	56,6	47,0	9,6	25,1	m	68,6	59,0	9,6
Bayern	0,1	41,2	34,1	7,1	23,1	m	52,7	45,5	7,2
Berlin	–	62,0	53,5	8,4	44,6	m	82,7	74,2	8,4
Brandenburg	–	43,7	34,8	8,9	26,3	m	56,8	47,9	8,9
Bremen	–	83,6	78,4	5,2	30,6	m	91,9	86,6	5,2
Hamburg	–	73,9	62,1	11,8	26,1	m	85,8	74,0	11,8
Hessen	–	46,2	41,2	5,0	28,4	m	58,7	53,7	5,0
Mecklenburg-Vorpommern	–	36,1	31,2	4,8	26,9	m	52,1	47,3	4,8
Niedersachsen	–	37,9	31,0	6,9	15,5	m	43,7	36,8	6,9
Nordrhein-Westfalen	0,0	52,2	44,2	8,0	23,3	m	60,8	52,8	8,0
Rheinland-Pfalz	0,0	41,1	33,6	7,5	25,5	m	53,9	46,4	7,5
Saarland	0,4	45,5	33,8	11,7	25,6	m	57,8	45,7	12,1
Sachsen	–	51,2	35,9	15,3	35,7	m	73,4	58,1	15,3
Sachsen-Anhalt	–	44,1	38,0	6,1	24,6	m	55,8	49,7	6,1
Schleswig-Holstein	0,2	31,6	23,6	8,0	14,6	m	37,2	28,9	8,3
Thüringen	–	55,2	42,7	12,5	24,0	m	65,4	52,9	12,5
Deutschland	0,0	48,1	40,1	8,1	24,6	m	59,2	51,1	8,1
nachrichtlich:									
Deutschland (einschl. Promovierende)	0,0	48,1	40,1	8,1	24,6	5,4	59,2	51,1	8,1
OECD-Durchschnitt	17,6	57,0	m	m	22,2	2,5	66,6	m	m

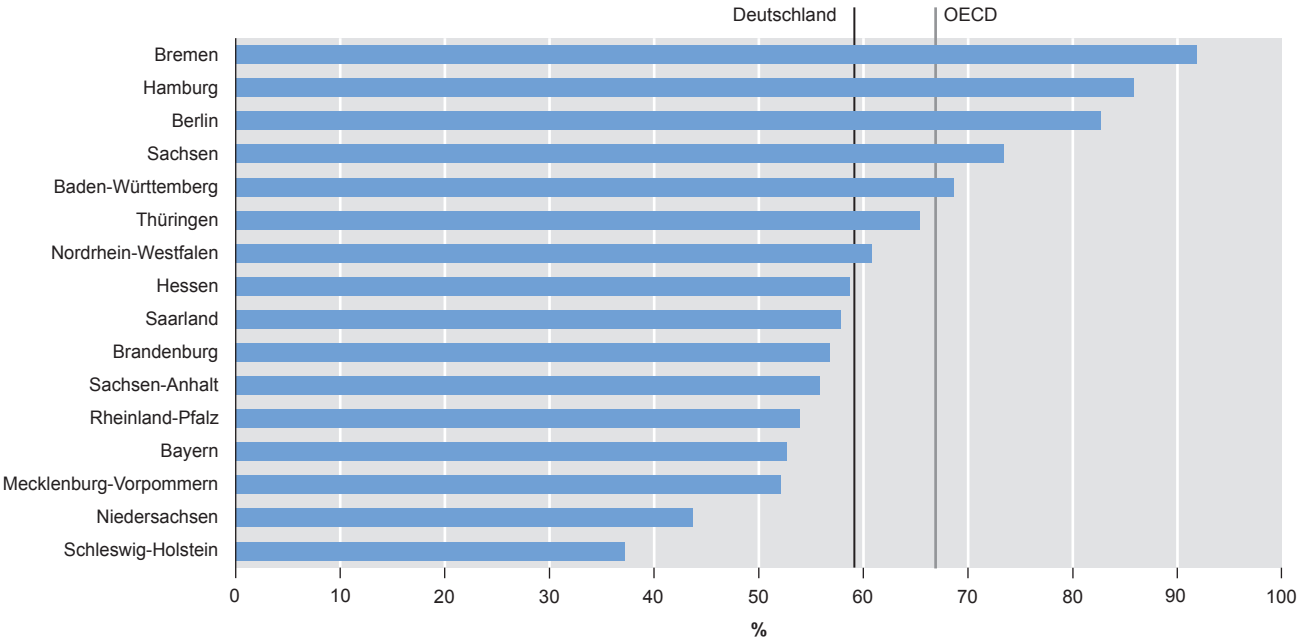
1 Im Anhang unter „Zuordnung nationaler Bildungsprogramme zur ISCED 2011“ stehen Erläuterungen zu den ISCED 2-Stellern.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung C3.1

Anfängerquote im Tertiärbereich in % (2013)

Anfänger, die noch keinen Abschluss im Tertiärbereich aufweisen



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der Anfänger an der altersspezifischen Bevölkerung (in %).

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

C4.1 Internationale Studierende im Tertiärbereich nach ISCED-Stufen (2013)

Indikatorenbeschreibung

Die Kennzahl misst den prozentualen Anteil der internationalen Studierenden[G], die im Ausland ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben und zu Studienzwecken nach Deutschland gekommen sind, an allen Studierenden im Tertiärbereich (hier akademische **und** berufsorientierte Bildungsprogramme) in Deutschland. Internationale Studierende werden auch als mobile Studierende aus dem Ausland bezeichnet. Die Kennzahl ist ein Indikator für die internationale Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit deutscher Hochschulen.

In den im internationalen Vergleich berichteten Zahlen fließen zudem mobile Personen in berufsorientierten Bildungsprogrammen[G] in den Anteil internationaler Studierender an allen Studierenden ein. Ergänzend wurde deshalb eine Spalte in den Indikator eingefügt, die sich bei der Anteilsberechnung für Deutschland im Zähler und Nenner nur auf akademische Programme an Hochschulen bezieht.

Internationalisierungsgrad variiert zwischen den Bundesländern und liegt für alle Bildungsprogramme unter dem OECD-Durchschnitt

Im Vergleich der OECD-Staaten für das Jahr 2013 hatte Luxemburg mit 44 % den höchsten Anteil internationaler Studierender an allen Studierenden. Dahinter lagen Australien (18 %), das Vereinigte Königreich (17 %), die Schweiz (17 %), Österreich (17 %) und Neuseeland (16 %). Deutschland (einschließlich Promovierende) belegte mit einem Anteil von 7,1 % den dreizehnten Rang unter den meldenden OECD-Staaten und lag damit unter dem (ungewichteten) OECD-Durchschnitt von 8,6 % (ohne den Ausreißer Luxemburg: 7,5 %).

Internationale Studierende anteilmäßig stärker in Masterprogrammen als in Bachelorprogrammen vertreten

Die internationalen Studierenden in Bachelorprogrammen hatten in Deutschland einen Anteil von 4,4 % an allen Studierenden in ISCED 6 (akademische **und** berufsorientierte Bildungsprogramme). Demgegenüber war der Anteil der internationalen Studierenden in Masterprogrammen an allen Studierenden in ISCED 7 mit 11,7 % deutlich höher. Beide Anteilswerte lagen unter dem OECD-Durchschnitt (Bachelorstudierende: 6,2 %, Masterstudierende: 13,9 %). Von den in Deutschland Promovierenden waren 7,1 % internationale Studierende, ein deutlich niedrigerer Anteil als im OECD-Durchschnitt (23,9 %).

Berlin, Saarland, Bremen und Brandenburg mit den höchsten Anteilen internationaler Studierender

Im Vergleich der Bundesländer hatten Berlin (11,4 %), das Saarland (9,9 %), Bremen (9,3 %) und Brandenburg (8,7 %) die höchsten Anteile internationaler Studierender an allen Studierenden im Tertiärbereich (akademische **und** berufsorientierte Bildungsprogramme) und lagen damit über dem entsprechenden OECD-Durchschnitt. Es folgten Sachsen, Hessen, Baden-Württemberg und Sachsen-Anhalt mit Werten knapp unter 8 %. Die geringsten Anteile wiesen Schleswig-Holstein (4,4 %) und Mecklenburg-Vorpommern (4,0 %) auf. In absoluten Zahlen studierten von den 181 419 internationalen Studierenden die meisten in Nordrhein-Westfalen (41 997), Baden-Württemberg (26 604) und Bayern (21 516).

Im Jahr 2013 waren 2817 mehr Frauen als Männer aus dem Ausland zu Studienzwecken in Deutschland. Da zudem in Deutschland 2013 insgesamt mehr Männer als Frauen im Tertiärbereich studierten, fiel der Anteil internationaler Studentinnen aus dem Ausland an allen Studentinnen in Deutschland mit 7,5 % um einiges höher aus als der entsprechende Vergleichswert bei den Männern (6,6 %).

Der Anteil internationaler Bachelorstudierender an allen Studierenden in ISCED 6 war in Bremen (7,3 %) am höchsten, gefolgt von Berlin und dem Saarland (jeweils 6,0 %). Die geringsten Anteile wiesen Thüringen (2,5 %), Schleswig-Holstein (2,4 %) und Mecklenburg-Vorpommern (2,2 %) auf. Berlin (18,5 %) hatte den größten Anteil internationaler Masterstudierender und lag damit vor dem Saarland (15,4 %), Brandenburg (14,5 %), Bremen (14,4 %) und Baden-Württemberg (14,2 %). Die niedrigsten Anteile mobiler Masterstudierender aus dem Ausland hatten 2013 Mecklenburg-Vorpommern (5,9 %), Rheinland-Pfalz (7,8 %) und Schleswig-Holstein (8,6 %).

Methodische Hinweise zum Indikator C4.1

Auf internationaler Ebene berücksichtigt die Berechnung sowohl akademische als auch berufsorientierte Programme und bildet damit nicht nur den Hochschulbereich ab. In Deutschland ist die Mobilität in berufsorientierten Programmen jedoch vernachlässigbar und wurde daher mit dem Wert Null angenommen. Daraus folgt, dass im Falle Deutschlands für die Anteilsberechnungen die Anzahl der internationalen Studierenden in (akademischen) Programmen an Hochschulen ins Verhältnis gesetzt wurden zur Summe aller Studierenden in akademischen und berufsorientierten Bildungsprogrammen.

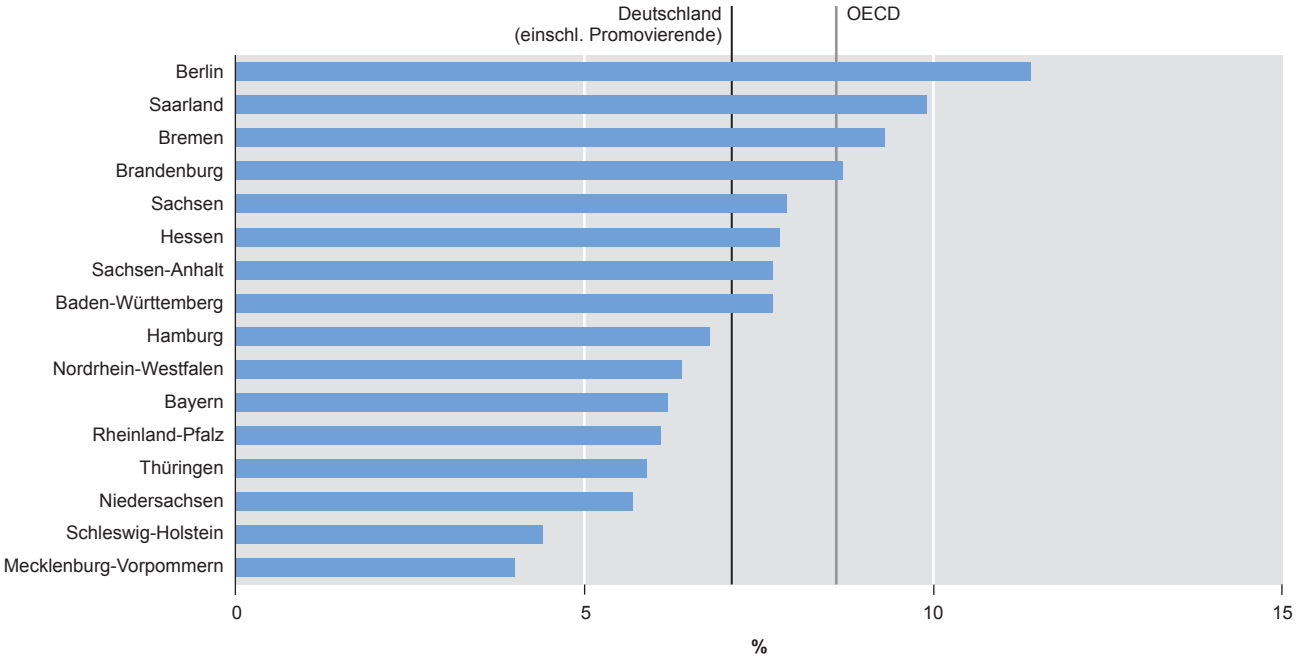
Tabelle C4.1
Gesamtzahl und Verteilung internationaler Studierender im Tertiärbereich nach Geschlecht (2013)

Land	Studierende	Internationale Studierende								
		insgesamt		männlich	weiblich	kurzes tertiäres Bildungsprogramm	Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	Promotion bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm	nachrichtlich: Tertiärbereich akademisch
	ISCED 5-8					ISCED 5	ISCED 6	ISCED 7	ISCED 8	ISCED 64+74+84[1]
	Anzahl		%							
Baden-Württemberg	345 717	26 604	7,7	7,1	8,4	–	4,2	14,2	m	8,3
Bayern	344 821	21 516	6,2	5,5	7,0	–	3,4	10,9	m	6,7
Berlin	158 250	17 970	11,4	10,2	12,5	–	6,0	18,5	m	12,1
Brandenburg	54 732	4 747	8,7	8,1	9,1	–	5,2	14,5	m	9,6
Bremen	33 972	3 143	9,3	9,1	9,4	–	7,3	14,4	m	9,5
Hamburg	92 463	6 319	6,8	6,4	7,3	–	5,0	10,7	m	7,3
Hessen	216 950	16 920	7,8	7,3	8,4	–	5,3	11,7	m	8,1
Mecklenburg-Vorpommern	39 824	1 590	4,0	4,0	3,9	–	2,2	5,9	m	4,2
Niedersachsen	170 646	9 719	5,7	5,7	5,7	–	3,3	11,2	m	6,1
Nordrhein-Westfalen	656 363	41 997	6,4	6,1	6,7	–	4,6	10,1	m	6,9
Rheinland-Pfalz	126 696	7 737	6,1	5,5	6,7	–	4,7	7,8	m	6,6
Saarland	29 909	2 964	9,9	9,9	9,9	–	6,0	15,4	m	11,0
Sachsen	123 168	9 761	7,9	8,1	7,7	–	4,8	11,9	m	9,1
Sachsen-Anhalt	57 094	4 422	7,7	8,1	7,4	–	4,7	12,8	m	8,2
Schleswig-Holstein	58 651	2 607	4,4	4,1	4,8	–	2,4	8,6	m	4,9
Thüringen	57 557	3 403	5,9	5,7	6,1	–	2,5	12,1	m	6,7
Stadtstaaten	284 685	27 432	9,6	8,8	10,5	–	5,8	16,0	m	10,2
Flächenländer	2 282 128	153 987	6,7	6,4	7,1	–	4,2	11,2	m	7,3
Deutschland	2 566 813	181 419	7,1	6,6	7,5	–	4,4	11,7	m	7,6
nachrichtlich: Deutschland (einschl. Promovierende)	2 780 013	196 619	7,1	6,7	7,5	–	4,4	11,7	7,1	7,6
OECD-Durchschnitt	m	m	8,6	m	m	5,1	6,2	13,9	23,9	m

1 Im Anhang unter „Zuordnung nationaler Bildungsprogramme zur ISCED 2011“ stehen Erläuterungen zu den ISCED 2-Stellern.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung C4.1
Anteil internationaler Studierender im Tertiärbereich in % (2011)



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils internationaler Studierender.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

C4.3 Verteilung internationaler Studierender im Tertiärbereich akademisch nach Herkunftsstaaten (2013)

Indikatorenbeschreibung

Die Kennzahl beschreibt den Anteil der internationalen Studierenden[G] im Hochschulbereich (Tertiärbereich akademisch) nach Herkunftsstaaten bezogen auf die Gesamtzahl der internationalen Studierenden am Studienort (Zielstaat). Als Herkunftsstaat gilt der Staat, in dem die Hochschulzugangsberechtigung erworben wurde. Internationale Studierende werden auch als mobile Studierende aus dem Ausland bezeichnet.

Die Zusammensetzung der Studierenden aus dem Ausland nach Herkunftsstaaten lässt unter anderem Rückschlüsse auf die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Hochschulen und die internationale Attraktivität der deutschen Hochschulen in den Herkunftsstaaten der Studierenden zu.

Studierende aus China stellten in Deutschland mit Abstand die größte Gruppe internationaler Studierender

Neben der Struktur der Studienangebote, aktuell angebotenen Austauschprogrammen und dem Bekanntheitsgrad der Hochschulen hängt die Wahl eines Studienortes im Ausland häufig von der geografischen Nähe des Heimatlandes sowie den sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen (z. B. der Landessprache) in den potenziellen Zielstaaten ab. Darüber hinaus ist es von Bedeutung für die Auswahl der Zielstaaten, ob die ausländischen Studierenden nach Abschluss des Studiums auf dem jeweiligen Arbeitsmarkt gute Chancen auf eine Beschäftigung haben.

Studierende aus China waren neben Korea insbesondere in OECD-Zielstaaten, die dem angelsächsischen Sprachraum angehören, am stärksten vertreten. Ihr Anteil an der Gesamtzahl internationaler Studierender betrug 2013 in Australien 35,2 % und war in Neuseeland (29,5 %), den Vereinigten Staaten (28,7 %) und Kanada (25,6 %) ebenfalls hoch. Der Anteil mobiler Studierender aus China an allen internationalen Studierenden in der OECD lag bei 21,9 %.

Häufigste Herkunftsstaaten: China, die Russische Föderation und Österreich

Auch in Deutschland machten Studierende aus China mit 10,7 % den mit Abstand größten Anteil der internationalen Studierenden aus. In Sachsen-Anhalt (21,3 %), Niedersachsen (20,3 %), Thüringen (18,6 %) und Sachsen (14,4 %) waren sie besonders stark vertreten. Neben China kamen die mobilen Studierenden vor allem aus der Russischen Föderation (5,2 %) und Österreich (4,6 %). Weitere häufig vertretene Herkunftsstaaten aus dem Kreis der OECD-Mitgliedstaaten waren mit jeweils rund 3 % Polen, Frankreich, die Türkei und Spanien.

Brandenburg: Internationale Studierende kamen vor allem aus Polen

Auf Ebene der Bundesländer wird deutlich, dass die Auswahl des Studienortes häufig in Verbindung mit der regionalen Nähe und den nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen den Herkunfts- und Zielstaaten steht. So kam in Brandenburg der größte Anteil (16,3 %) der internationalen Studierenden aus dem benachbarten Polen. Auch in Mecklenburg-Vorpommern war der Anteil der internationalen Studierenden aus Polen (6,8 %) besonders hoch.

Saarland: Frankreich und Luxemburg häufigste Herkunftsstaaten

Im Saarland wirkten sich die engen Beziehungen zu seinen Nachbarländern deutlich auf die Zusammensetzung der internationalen Studierenden aus. Sie kamen dort überdurchschnittlich häufig aus Frankreich (15,8 %) und Luxemburg (7,2 %). In Rheinland-Pfalz, das ebenso enge Beziehungen zum benachbarten Luxemburg hat, stellten die internationalen Studierenden aus dem Großherzogtum mit 11 % den größten Anteil an allen mobilen Studierenden.

Anteile Studierender aus den Nachbarstaaten der Bundesländer oft höher als für ganz Deutschland

Auch für die Herkunftsstaaten, die nur einen geringen Anteil an den internationalen Studierenden in Deutschland ausmachten, fiel in den angrenzenden Bundesländern der Anteil der mobilen Studierenden aus diesen Staaten überdurchschnittlich aus. So war der Anteil der Studierenden aus Dänemark in Schleswig-Holstein mit 1,5 % mehr als sieben Mal so hoch wie für Deutschland insgesamt. Der Anteil der Studierenden aus der Tschechischen Republik ist mit 3,3 % in Sachsen und 1,5 % in Bayern ebenfalls deutlich höher gewesen als der auf Deutschland insgesamt bezogene Anteil (0,8 %). Ähnliches ließ sich auch in Nordrhein-Westfalen beobachten, wo der Anteil der Studierenden aus Belgien mit 1,2 % doppelt so hoch war wie für ganz Deutschland.

Methodische Hinweise zum Indikator C4.3

Dieser Indikator bildet ausschließlich den Hochschulbereich (akademische Bildungsprogramme) ab, da der Anteil mobiler Studierender aus dem Ausland in berufsorientierten Programmen in Deutschland vernachlässigbar ist und daher mit dem Wert Null angenommen wurde.

Tabelle C4.3
Anteil internationaler Studierender im Tertiärbereich (akademisch) nach ausgewählten Herkunftsstaaten in % (2013)

Herkunftsstaaten	D	Studienort (Zielland)															
		BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH
OECD-Staaten																	
Australien	0,3	0,4	0,2	0,7	0,1	0,2	0,2	0,3	0,1	0,2	0,1	0,1	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1
Belgien	0,6	0,4	0,4	0,6	0,3	0,0	0,2	0,2	0,4	0,3	1,2	1,1	0,6	0,6	0,1	0,2	0,4
Chile	0,3	0,5	0,3	0,5	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,4	0,3	0,1	0,2	0,5	0,2	0,3	0,2
Dänemark	0,2	0,2	0,2	0,8	0,6	0,1	0,5	0,2	0,3	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	1,5	0,2
Estland	0,3	0,3	0,2	0,3	0,2	0,3	0,4	0,2	0,7	0,3	0,2	0,3	0,3	0,1	0,1	1,0	0,4
Finnland	0,4	0,5	0,6	0,8	0,3	0,3	0,5	0,3	0,9	0,4	0,3	0,2	0,1	0,3	0,1	0,3	0,2
Frankreich	3,1	5,1	3,1	5,0	4,0	1,5	2,2	1,7	2,4	2,1	1,8	2,7	15,8	2,9	1,2	1,6	1,7
Griechenland	1,3	1,4	2,0	1,9	0,5	0,7	1,0	1,3	0,5	0,8	1,3	1,3	1,2	0,6	0,3	0,7	0,8
Irland	0,2	0,3	0,3	0,3	0,2	0,1	0,2	0,1	0,3	0,2	0,1	0,2	0,3	0,1	–	0,0	0,4
Island	0,1	0,1	0,0	0,2	0,0	0,0	0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,1	0,0
Israel	0,9	0,9	1,1	1,3	0,5	0,3	0,8	1,0	1,6	1,0	0,6	1,0	0,3	0,4	0,5	1,3	0,4
Italien	2,4	2,5	4,4	3,9	2,3	0,8	1,8	1,5	0,6	1,6	1,7	1,9	2,4	2,1	1,6	1,5	2,4
Japan	0,9	1,2	1,0	1,1	0,4	1,2	0,8	0,7	1,5	0,8	0,8	0,8	0,6	1,0	0,9	0,3	1,4
Kanada	0,3	0,5	0,3	0,7	0,3	0,3	0,3	0,3	0,5	0,2	0,2	0,2	0,4	0,3	0,2	0,2	0,4
Korea, Republik	1,9	2,3	2,0	2,1	0,5	1,8	1,6	1,4	2,5	2,1	2,0	1,4	2,4	2,3	1,3	0,7	2,4
Luxemburg	1,7	2,0	1,3	0,9	0,3	0,2	0,5	0,6	0,4	0,4	2,1	11,0	7,2	0,2	0,2	0,2	0,3
Mexiko	1,0	1,7	1,2	0,9	1,0	1,0	1,6	0,7	0,4	1,1	0,8	0,6	0,9	0,7	0,6	1,0	1,0
Niederlande	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,5	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	–	–	0,0
Neuseeland	0,4	0,3	0,3	1,1	0,5	0,3	0,3	0,1	0,5	0,4	0,6	0,2	0,2	0,3	0,2	0,1	0,3
Norwegen	0,2	0,3	0,3	0,4	0,1	0,1	0,3	0,1	0,4	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	–	0,2	–
Österreich	4,6	1,5	6,9	3,5	1,2	0,9	10,0	1,0	1,9	1,0	6,6	1,7	1,5	17,7	0,5	1,5	1,1
Polen	3,2	1,7	2,3	4,6	16,3	2,0	3,3	2,7	6,8	3,3	2,8	3,3	1,5	3,7	1,3	3,8	1,2
Portugal	0,3	0,3	0,3	0,4	0,3	0,2	0,2	0,2	0,1	0,3	0,2	0,3	0,1	0,3	0,1	0,2	0,2
Slowakei	0,3	0,3	0,4	0,9	0,2	0,2	0,5	0,2	0,4	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1
Slowenien	1,3	2,0	0,7	2,5	0,5	0,6	1,3	0,4	0,9	0,6	1,6	0,5	1,7	0,7	0,3	0,4	0,5
Schweden	0,5	0,4	0,9	0,4	0,3	0,3	0,2	0,5	0,7	0,3	0,4	0,4	0,2	0,5	1,2	0,2	0,9
Schweiz	0,1	0,2	0,3	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	–	0,2	0,0	0,1	0,1
Spanien	2,9	3,3	3,7	3,2	2,5	3,9	2,4	2,0	4,2	3,7	2,6	2,7	2,7	2,5	1,6	2,6	2,4
Tschechische Republik	0,8	0,5	1,5	0,6	0,8	0,1	0,4	0,5	1,3	0,4	0,4	0,6	0,4	3,3	0,5	0,3	1,3
Türkei	3,0	2,9	2,9	2,8	2,4	2,9	3,2	3,3	1,8	4,0	3,8	2,2	1,6	1,2	0,9	2,8	2,3
Ungarn	0,9	1,1	1,4	0,9	0,8	0,3	0,4	0,6	1,1	0,7	0,9	0,7	0,4	0,9	0,5	0,3	0,8
Vereinigtes Königreich	0,8	1,0	0,8	1,7	0,8	0,9	0,8	0,6	0,4	0,8	0,7	0,6	0,6	0,5	0,2	0,7	0,8
Vereinigte Staaten	2,1	3,1	1,8	5,2	1,6	3,8	2,0	2,0	0,9	2,3	1,0	1,3	1,2	1,3	1,0	2,3	1,4
OECD-Staaten insgesamt	37,3	38,9	43,2	50,5	40,3	25,8	38,6	25,1	35,8	30,3	35,7	37,8	45,4	46,1	16,0	26,7	26,1
Ausgewählte sonstige Staaten																	
Brasilien	1,4	1,9	1,5	1,6	1,2	1,0	1,4	1,1	1,4	1,5	1,1	0,9	0,7	1,5	1,1	0,7	2,9
Bulgarien	3,4	3,8	4,3	3,9	2,4	3,0	1,6	3,8	1,9	1,2	3,9	3,2	4,1	1,7	3,2	2,3	2,4
China	10,7	11,9	9,8	6,4	5,2	7,4	9,3	9,2	10,7	20,3	10,5	6,1	5,7	14,4	21,3	9,1	18,6
Georgien	1,0	1,1	1,0	1,0	1,5	1,5	0,9	1,0	0,4	0,8	1,2	0,9	1,2	0,2	0,5	1,3	1,1
Indien	3,1	3,2	3,1	1,4	2,2	4,7	3,7	3,4	3,6	2,3	3,4	2,5	3,1	3,7	4,1	4,8	5,4
Indonesien	0,9	0,8	0,4	0,6	0,6	1,5	0,8	0,9	1,9	1,1	1,2	0,5	1,3	0,5	0,8	0,6	1,0
Iran, Islamische Republik	1,7	1,4	1,3	1,6	1,7	1,7	1,6	2,1	1,4	2,6	2,0	1,0	1,7	1,2	1,9	1,9	2,1
Kamerun	3,0	2,9	1,4	1,9	2,7	6,1	2,1	7,0	0,1	3,0	3,1	5,1	7,4	0,5	0,8	2,9	0,9
Marokko	1,3	0,8	0,6	0,2	0,5	0,6	0,2	2,8	3,0	0,5	2,3	2,0	3,5	0,5	0,3	0,9	0,6
Rumänien	1,4	1,9	2,4	1,1	0,8	3,9	1,0	1,2	1,1	0,8	1,2	1,1	1,1	1,1	0,6	1,2	1,5
Russische Föderation	5,2	4,4	5,2	5,6	12,7	4,5	6,4	4,7	5,6	5,0	4,9	5,6	2,9	4,9	5,0	6,4	7,1
Serbien	0,3	0,4	0,3	0,4	0,3	0,3	0,3	0,5	0,4	0,2	0,3	0,3	0,2	0,2	0,3	0,3	0,4
Tunesien	1,2	1,6	1,3	0,8	0,7	0,8	0,9	2,1	0,7	2,3	1,3	1,0	0,7	0,3	0,2	1,1	0,3
Ukraine	3,0	2,6	3,7	2,4	3,2	2,5	4,0	4,0	2,0	2,4	2,5	4,3	2,4	2,9	4,1	3,6	2,9
Vietnam	0,8	0,4	0,4	0,9	0,7	0,3	0,4	1,1	0,9	1,5	0,6	0,3	0,2	2,3	1,0	0,7	1,7
Sonstige Staaten insgesamt	62,7	61,1	56,8	49,5	59,7	74,2	61,4	74,9	64,2	69,7	64,3	62,2	54,6	53,9	84,0	73,3	73,9
Mobile Studierende insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Hinweis: Herkunftsstaat bezieht sich auf den Staat des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung.
Nachgewiesen wird der Tertiärbereich (akademisch) ohne weiterführende Forschungsprogramme (ISCED 8).
In „Education at a Glance“ der OECD werden für Deutschland Ergebnisse einschließlich ISCED 8 nachgewiesen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

C5.1 Zu erwartende Jahre in Ausbildung und nicht in Ausbildung für 15- bis 29-Jährige (2014)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator C5.1 beleuchtet die Übergangsphase junger Menschen zwischen 15 und 29 Jahren vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem. Dazu wird berechnet, wie viele Jahre junge Menschen voraussichtlich in den einzelnen Phasen von Bildung oder Beschäftigung[G] verbringen werden. Der Indikator zeigt, in welchen Ländern die Bildungsphase Jugendlicher länger ist, wo Jugendliche relativ früh aus dem Bildungssystem ausscheiden und ob diese Gruppe von Jugendlichen schnell eine Beschäftigung findet, gar keine Beschäftigung sucht oder erwerbslos ist.

Zeitpunkt und Dauer des Übergangs von der Ausbildung in das Erwerbsleben hängen in erster Linie von den Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt ab. Wenn die Nachfrage nach Arbeitskräften dem Angebot entspricht oder dieses übertrifft, finden Jugendliche schneller eine Arbeit, und mehr haben einen Anreiz, ihre Arbeit auf dem Arbeitsmarkt anzubieten. Eine günstige Arbeitsmarktsituation verkürzt Phasen der Erwerbslosigkeit, kann aber auch die Jahre im Bildungssystem reduzieren, da Bildung nicht mehr als Warteschleife genutzt wird. Eine hohe Nachfrage nach hoch qualifizierten Arbeitskräften kann umgekehrt zu einer Verlängerung der Bildungsphase führen, da mehr Jugendliche in ihre Ausbildung investieren, um einen entsprechenden Arbeitsplatz zu erlangen. Aber auch der Aufbau des Bildungs- und des Beschäftigungssystems sowie deren Verknüpfung sind von großer Bedeutung für die Übergangsphase. Entsprechen die im Bildungssystem vermittelten Qualifikationen den auf dem Arbeitsmarkt nachgefragten, verlaufen die Übergänge reibungsloser.

Junge Erwachsene zwischen dem 15. und 29. Lebensjahr voraussichtlich acht Jahre im Bildungssystem

Für 15-jährige Jugendliche in Deutschland waren 2014 durchschnittlich weitere 8,0 Jahre in Ausbildung zu erwarten, gut ein Drittel dieser Zeit (drei Jahre) in Kombination mit unterschiedlichen Formen der Beschäftigung. Dazu zählen Ausbildungszeiten im Rahmen des dualen Systems, aber auch Erwerbstätigkeiten, die neben einem Studium ausgeübt werden. In der OECD war die erwartete Ausbildungszeit mit 7,2 Jahren deutlich kürzer. Die übrige Zeit bis zum Alter von 29 Jahren teilte sich in Deutschland auf in durchschnittlich 5,6 Jahre Beschäftigung und in 1,4 Jahre Erwerbslosigkeit bzw. Zeiten, in denen nicht am Erwerbsleben teilgenommen wurde (z. B. Erziehungszeiten). Im OECD-Durchschnitt beliefen sich die entsprechenden Zeiten auf 5,5 Jahre Beschäftigung und 2,3 Jahre Erwerbslosigkeit oder Nichterwerbsbeteiligung.

Schulische Bildungsgänge zwischen 4,3 und 5,5 Jahren

Zu erwartende Jahre in Bildung und Ausbildung zwischen 6,6 Jahren in Mecklenburg-Vorpommern und 8,7 Jahren in Hessen und Rheinland-Pfalz

Die zu erwartenden Jahre in Bildung und Ausbildung differierten zwischen den Ländern um bis zu 2,1 Jahre. In Hessen und Rheinland-Pfalz waren für die 15-Jährigen durchschnittlich noch 8,7 weitere Jahre im Bildungssystem zu erwarten. In Mecklenburg-Vorpommern umfasste diese Phase dagegen nur 6,6, in Sachsen 6,7 und in Brandenburg 6,9 Jahre. Im Ländervergleich schwankte die potenzielle Verweildauer in rein schulischen Bildungsgängen um 1,2 Jahre zwischen dem höchsten Wert in Bremen und Hessen (jeweils 5,5) und dem niedrigsten in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen (jeweils 4,3). Die Unterschiede zwischen den Ländern können durch Bildungsphasen zur Überbrückung der Zeit bis zum Beginn einer Berufsausbildung sowie die unterschiedliche Zahl der Schuljahre bis zum Sekundar-I-Abschluss oder zum Abitur erklärt werden. Die mit Beschäftigungen kombinierten Ausbildungszeiten (duale Ausbildung, Kombination Studium und Arbeit) variierten zwischen den Ländern um 1,5 Jahre.

Junge Menschen in Ländern mit kürzeren Bildungs- bzw. Ausbildungszeiten tendenziell länger in Beschäftigung

Jugendliche in Ländern mit einer kürzeren Verweildauer im Bildungssystem werden tendenziell länger in Beschäftigung sein. Auch die allgemeine Arbeitsmarktlage hat Einfluss auf die zu erwartende Beschäftigungsdauer (vgl. Indikator A5). In Thüringen werden junge Menschen zwischen 15 und 29 Jahren voraussichtlich 6,8 Jahre in Beschäftigung sein. Es folgten Bayern und Sachsen mit 6,5 Jahren. Am kürzesten war die zu erwartende Beschäftigungsdauer junger Erwachsener in Bremen und Nordrhein-Westfalen mit 4,9 Jahren. Die Zeit der Erwerbslosigkeit oder Nichterwerbsbeteiligung differierte zwischen den Ländern um 1,2 Jahre.

Methodische Hinweise zum Indikator C5.1

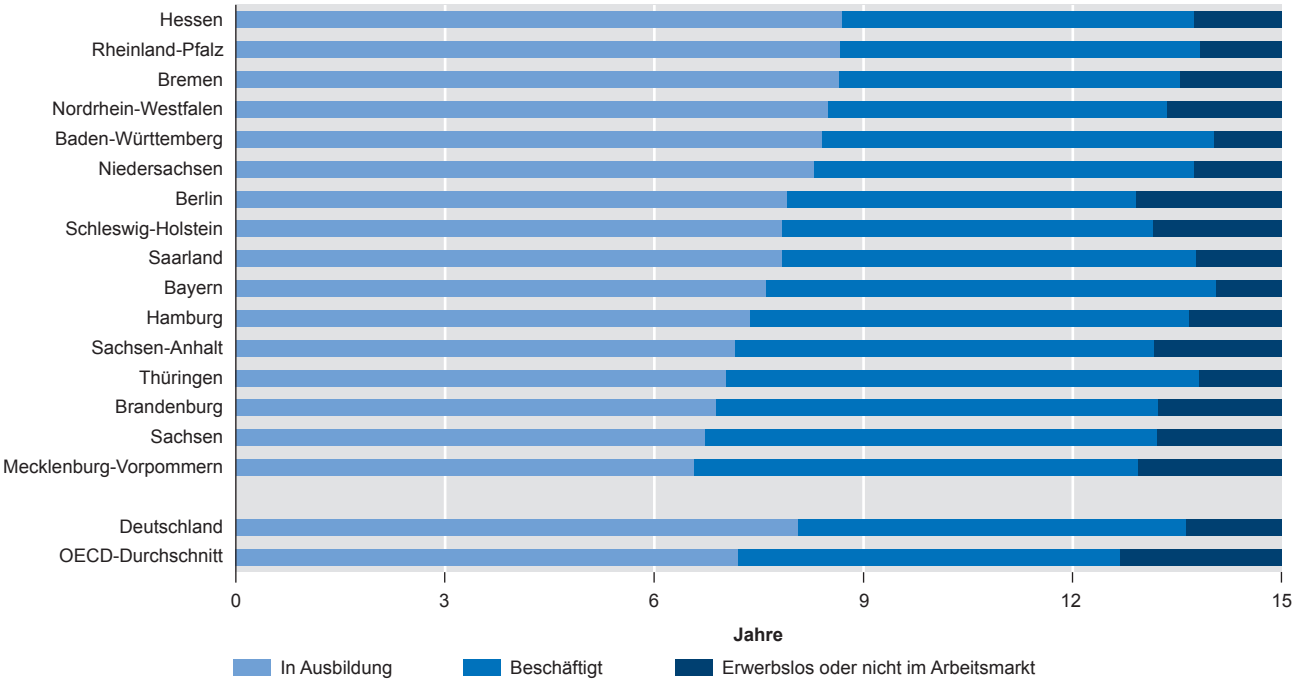
Die zu erwartenden Jahre in Ausbildung und nicht in Ausbildung werden berechnet, indem die altersspezifischen Anteile junger Menschen in den entsprechenden Kategorien bestimmt werden und dann für die Altersgruppen der 15- bis 29-Jährigen aufsummiert werden. Dabei wird angenommen, dass die Bildungs- und Erwerbsmuster der heute 15- bis 29-Jährigen für die künftige Situation der heute 15-Jährigen gelten.

Tabelle C5.1a
Zu erwartende Jahre in Ausbildung und nicht in Ausbildung für 15- bis 29-Jährige (2014)

Land	Zu erwartende Jahre in Ausbildung			Zu erwartende Jahre nicht in Ausbildung			
	nicht beschäftigt	beschäftigt (einschl. dualer Ausbildung)	zusammen	beschäftigt	erwerbslos	nicht im Arbeitsmarkt	zusammen
Baden-Württemberg	5,1	3,3	8,4	5,6	0,3	0,6	6,6
Bayern	4,5	3,1	7,6	6,5	0,3	0,7	7,4
Berlin	5,1	2,8	7,9	5,0	1,1	1,0	7,1
Brandenburg	4,8	2,1	6,9	6,3	0,8	1,0	8,1
Bremen	5,5	3,1	8,6	4,9	0,4	1,1	6,4
Hamburg	4,5	2,8	7,4	6,3	0,3	1,0	7,6
Hessen	5,5	3,2	8,7	5,1	0,5	0,8	6,3
Mecklenburg-Vorpommern	4,3	2,3	6,6	6,4	1,2	0,8	8,4
Niedersachsen	5,4	2,9	8,3	5,5	0,5	0,7	6,7
Nordrhein-Westfalen	5,3	3,2	8,5	4,9	0,7	1,0	6,5
Rheinland-Pfalz	5,0	3,6	8,7	5,2	0,4	0,8	6,3
Saarland	4,7	3,1	7,8	5,9	0,6	0,6	7,2
Sachsen	4,3	2,4	6,7	6,5	1,1	0,7	8,3
Sachsen-Anhalt	4,8	2,3	7,1	6,0	1,1	0,7	7,9
Schleswig-Holstein	4,7	3,1	7,8	5,3	0,6	1,2	7,2
Thüringen	4,6	2,4	7,0	6,8	0,6	0,6	8,0
Deutschland	5,0	3,0	8,0	5,6	0,6	0,8	7,0
OECD-Durchschnitt	5,2	2,0	7,2	5,5	1,0	1,3	7,8

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung C5.1a
Zu erwartende Jahre in Ausbildung und nicht in Ausbildung für 15- bis 29-Jährige (2014)



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der zu erwartenden Jahre in Ausbildung.
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

C5.2-EU Anteil der frühen Schulabgängerinnen bzw. -abgänger nach Geschlecht und Erwerbsstatus (2014)

Indikatorenbeschreibung

Von der Europäischen Union (EU) wird das Erreichen eines Abschlusses des Sekundarbereichs II[G] als notwendige Mindestqualifikation für eine erfolgreiche Teilhabe in modernen Wissensgesellschaften und für ausreichende Chancen am Arbeitsmarkt angesehen. Dieser Indikator wurde 2003 als einer von damals fünf Bildungs-Benchmarks vom Rat der EU verabschiedet. Bis 2010 sollte der durchschnittliche Anteil der frühen Schulabgängerinnen bzw. -abgänger in der EU auf unter 10 % gesenkt werden. Bis 2010 wurde dieses Ziel jedoch nicht erreicht. Als einer von zwei Leitindikatoren aus dem Bildungsbereich gilt die Benchmark nun weiter bis zum Jahr 2020.

Der Begriff „frühe Schulabgängerinnen bzw. Schulabgänger"[G] meint junge Menschen im Alter von 18 bis 24 Jahren, die sich nicht oder nicht mehr in (Aus-) Bildung oder Weiterbildung befinden und nicht über einen Abschluss des Sekundarbereichs II[G] verfügen.

19 EU-Staaten (auch Deutschland) erfüllten Leitindikator von zehn Prozent

Deutschland erfüllt Leitindikator von 10 %

In der Europäischen Union (EU-28) lag der Anteil der frühen Schulabgängerinnen bzw. -abgänger 2014 bei 11,1 %. In den letzten Jahren war EU-weit ein kontinuierlicher Rückgang zu beobachten; die EU ist ihrem Ziel von 10 % seit 2000 um 6,4 Prozentpunkte näher gekommen. 19 EU-Staaten haben diese Zielmarke bereits erreicht oder deutlich unterschritten, darunter auch Deutschland mit 9,5 %.

Für junge Frauen zwischen 18 und 24 Jahren stellte sich in der EU die Situation mit Blick auf den Leitindikator deutlich günstiger dar als für junge Männer. Im EU-Mittel waren nur 9,5 % der jungen Frauen frühe Schulabgängerinnen, während 12,7 % der jungen Männer frühe Schulabgänger waren. In Deutschland betrug die Differenz zwischen den geschlechtsspezifischen Quoten einen Prozentpunkt (9,0 % Frauen, 10,0 % Männer).

Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Ländervergleich

Acht Flächenländer erfüllen EU-Zielwert

Der Anteil der frühen Schulabgängerinnen bzw. -abgänger war 2014 in Bremen (14,0 %), Berlin (13,5 %) und Schleswig-Holstein (12,8 %) am höchsten. In Thüringen, Bayern und Sachsen dagegen betrug der Anteil jeweils unter 7 %. Auch die Werte für Baden-Württemberg, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Hessen und Mecklenburg-Vorpommern lagen unter dem EU-Zielwert.

Von den frühen Schulabgängerinnen und -abgängern waren in Deutschland lediglich 44,5 % erwerbstätig. In Bremen und Berlin, den beiden Ländern mit den höchsten Anteilen an frühen Schulabgängerinnen und -abgängern, erscheint die Situation dieser jungen Menschen besonders problematisch: 70 % bzw. 69 % von ihnen waren nicht erwerbstätig. Auch in Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Sachsen mit deutlich niedrigeren Anteilen früher Schulabgängerinnen und -abgängern (unter 10 %) konnten 71 %, 70 % bzw. 68 % keine Erwerbstätigkeit vorweisen. Baden-Württemberg und Bayern weisen hingegen beide einen hohen Anteil der frühen Schulabgängerinnen bzw. -abgänger in Erwerbstätigkeit auf.

In einigen Ländern bestanden deutliche Unterschiede zwischen jungen Männern und Frauen beim Anteil der frühen Schulabgängerinnen bzw. -abgänger, und zwar ist der Anteil bei den Männern höher als bei den Frauen. Deutlich höhere Anteile der Männer fanden sich vor allem in Hamburg und Berlin mit bis zu vier Prozentpunkten Differenz zu den Frauen.

Methodische Hinweise zum Indikator C5.2-EU

Der für diesen Indikator verwendete Begriff der frühen Schulabgängerinnen bzw. Schulabgänger ist nicht mit Schulabbrecherinnen bzw. -abbrechern zu verwechseln. Er grenzt Personen über Alter, den erlangten Bildungsstand und die aktuelle Bildungsbeteiligung ab. Das bedeutet, dass auch junge Menschen, die beispielsweise die Haupt- oder Realschule erfolgreich abgeschlossen haben, sich aber nicht mehr im Bildungsprozess befinden, als frühe Schulabgängerinnen bzw. -abgänger gezählt werden. Bildungsbeteiligung umfasst hier sowohl den Besuch von allgemeinbildenden und beruflichen Schulen sowie Hochschulen als auch die Teilnahme an Lehrveranstaltungen der allgemeinen oder beruflichen Weiterbildung in Form von Kursen, Seminaren, Tagungen oder Privatunterricht.

Tabelle C5.2-EU

Anteil der frühen Schulabgänger nach Geschlecht und Erwerbsbeteiligung (2014)

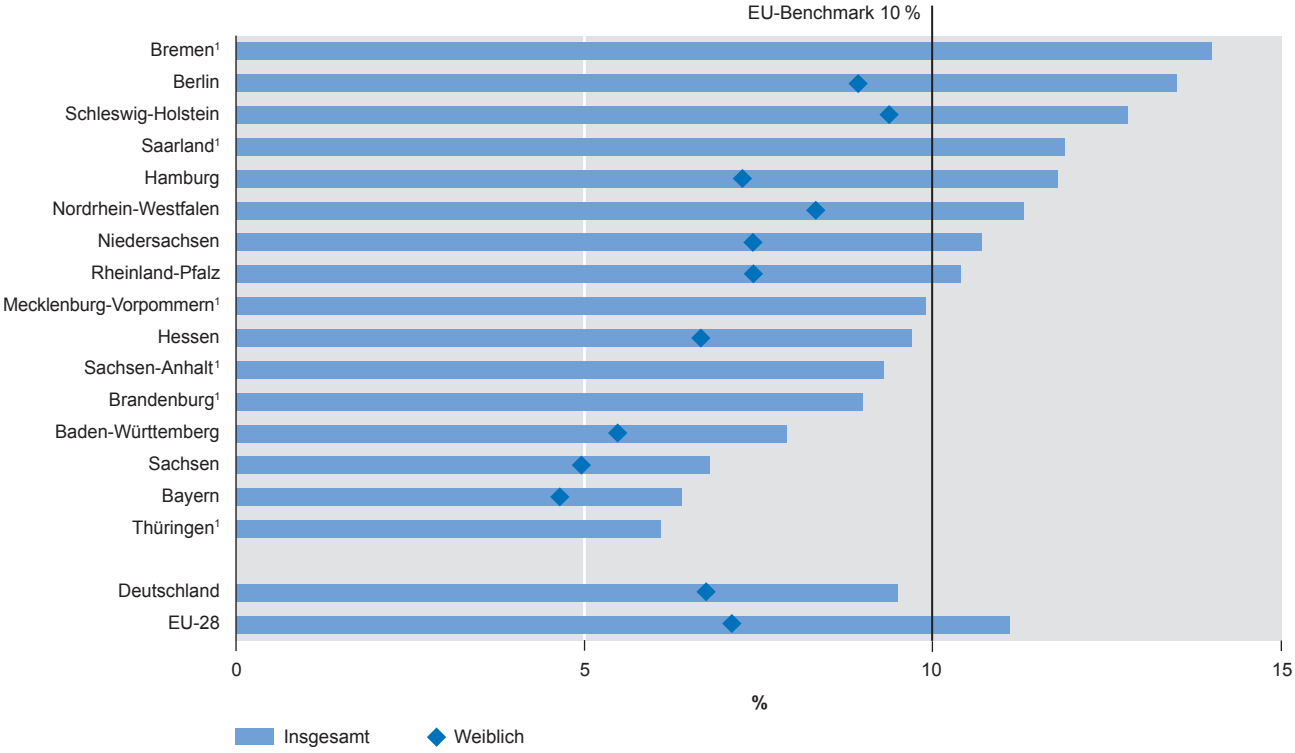
Bevölkerung im Alter von 18 bis 24 Jahren, die sich nicht in Bildung oder Ausbildung befindet und über keinen Abschluss des Sekundarbereichs II verfügt

	Geschlecht				Erwerbsbeteiligung				
	insgesamt		männlich	weiblich	insgesamt	davon		Anteil an insgesamt	
						erwerbstätig	nicht erwerbstätig	erwerbstätig	nicht erwerbstätig
Land	in 1 000	%							
Baden-Württemberg	72	7,9	8,5	7,3	7,9	4,5	3,4	56,9	43,1
Bayern	64	6,4	6,6	6,2	6,4	3,9	2,5	61,3	38,7
Berlin	33	13,5	15,3	11,9	13,5	4,2	9,3	30,9	69,1
Brandenburg	11	9,0	9,2	c	9,0	c	6,3	c	69,6
Bremen	7	14,0	c	c	14,0	c	9,8	c	69,8
Hamburg	15	11,8	13,9	9,7	11,8	4,8	7,0	40,9	59,1
Hessen	46	9,7	10,4	8,9	9,7	4,4	5,2	45,7	54,3
Mecklenburg-Vorpommern	9	9,9	c	c	9,9	c	6,0	c	60,6
Niedersachsen	63	10,7	11,5	9,9	10,7	4,7	6,0	44,0	56,0
Nordrhein-Westfalen	153	11,3	11,4	11,1	11,3	4,5	6,7	40,3	59,7
Rheinland-Pfalz	33	10,4	10,9	9,9	10,4	4,7	5,7	45,4	54,6
Saarland	8	11,9	c	c	11,9	c	c	c	c
Sachsen	16	6,8	7,0	6,6	6,8	2,1	4,7	31,5	68,5
Sachsen-Anhalt	11	9,3	9,4	c	9,3	c	6,6	c	71,0
Schleswig-Holstein	26	12,8	13,1	12,5	12,8	5,1	7,8	39,5	60,5
Thüringen	7	6,1	c	c	6,1	c	c	c	c
Deutschland	574	9,5	10,0	9,0	9,5	4,2	5,3	44,5	55,5
EU-28	X	11,1	12,7	9,5	11,1	4,5	6,6	40,5	59,5

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung C5.2-EU

Anteil der frühen Schulabgängerinnen und -abgänger in % (2014)



1 Keine Werte für „weiblich" verfügbar, da zu wenige Beobachtungen vorliegen, um verlässliche Schätzungen anzugeben.

Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils früher Schulabgänger/-innen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

C6-EU Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die am lebenslangen Lernen teilnehmen, nach Geschlecht (2014)

Indikatorenbeschreibung

Dieser EU-Indikator ist definiert als Anteil der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren, die in den letzten vier Wochen vor der Erhebung an Aus- oder Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen hat. Der EU-Indikator gibt Auskunft über die Teilnahme von Erwachsenen am lebenslangen Lernen, durch das Kenntnisse und Kompetenzen aufrechterhalten, vertieft oder erweitert werden können.

Lebenslanges Lernen[G] gilt als wichtige Voraussetzung, um in einer durch technologischen Fortschritt und Globalisierung geprägten Wissensgesellschaft beschäftigungsfähig zu bleiben. Eine besondere Relevanz gewinnt das lebenslange Lernen durch die demographische Entwicklung, in deren Folge ältere Personen künftig länger berufstätig sein werden. Lebenslanges Lernen kann darüber hinaus die persönliche Entwicklung und die gesellschaftliche Teilhabe fördern.

Alle Länder unter der EU-Benchmark zum lebenslangen Lernen

Der Rat der Europäischen Union hatte sich im Mai 2003 dafür ausgesprochen, dass bis zum Jahr 2010 jährlich 12,5 % aller 25- bis 64-Jährigen in der Europäischen Union an Aus- oder Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen sollen. Dieses Ziel wurde nicht erreicht. Dennoch wurde die Benchmark für das Jahr 2020 auf 15 % erhöht.

Im Jahr 2014 betrug der Wert für die 28 Mitgliedstaaten 10,7 % und war damit noch deutlich von der Zielmarke entfernt. In Deutschland nahmen 7,9 % der genannten Altersgruppe am lebenslangen Lernen teil. Der deutsche Anteil lag damit nicht nur unter der EU-Benchmark, sondern auch unter dem EU-Durchschnitt. Den neuen Zielwert übertroffen haben mit Dänemark (31,7 %), Schweden (28,9 %), Finnland (25,1 %), Frankreich (18,6 %), den Niederlanden (17,8 %) sowie dem Vereinigten Königreich (15,8 %) sechs EU-Mitgliedstaaten.

Männer und Frauen in Deutschland: lebenslanges Lernen gleich häufig

In Deutschland nahmen Frauen und Männer etwa gleich häufig an Aus- oder Weiterbildungsmaßnahmen teil (7,8 % bzw. 8,0 %). In der Europäischen Union lag der Anteil der Frauen bei der Teilnahme an Bildungsmaßnahmen dagegen mit 11,6 % um 1,8 Prozentpunkte über dem der Männer (9,8 %).

Hohe Werte in den Stadtstaaten bedingt durch die überdurchschnittliche Bildungsbeteiligung im Tertiärbereich

Den ursprünglichen EU-Zielwert von 12,5 % erreichte in Deutschland auch 2014 kein einziges Land. Am nächsten kamen dem Wert Berlin, Hamburg und Baden-Württemberg mit Teilnahmequoten von 10,6 %, 9,5 % bzw. 9,2 %. Am niedrigsten war die Beteiligung Erwachsener an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen in Brandenburg (6,3 %), dem Saarland (6,5 %) und Niedersachsen (6,9 %). Ein regionales Muster der Teilnahmequoten ist nicht zu erkennen. Zu den hohen Werten in den Stadtstaaten trug die überdurchschnittliche Bildungsbeteiligung im Tertiärbereich bei, da in der Teilnahmequote am lebenslangen Lernen auch Studierende ab dem Alter von 25 Jahren mitgezählt wurden.

In acht Ländern nahmen mehr Frauen als Männer an Aus- oder Weiterbildungsmaßnahmen teil. In Mecklenburg-Vorpommern betrug der Unterschied zugunsten der Frauen 2,1 Prozentpunkte, in Sachsen 1,5 sowie in Sachsen-Anhalt 1,3 Prozentpunkte. In sieben Ländern beteiligten sich umgekehrt mehr Männer als Frauen am lebenslangen Lernen. Die Unterschiede betrugen bis zu 1,5 Prozentpunkte (in Bremen). In Schleswig-Holstein hielt sich der Anteil von Männern und Frauen die Waage.

Methodische Hinweise zum Indikator C6-EU

Betrachtet wird die Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz – nicht am Ort der Arbeitsstätte.

Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen umfassen sowohl den Besuch von allgemeinbildenden und beruflichen Schulen sowie von Hochschulen als auch die Teilnahme an Lehrveranstaltungen der allgemeinen oder beruflichen Weiterbildung in Form von Kursen, Seminaren, Tagungen oder Privatunterricht.

Durch die Abgrenzung der Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen und des Bezugszeitraums (vier Wochen) sowie durch die Erhebungsmethodik im Mikrozensus unterscheiden sich die hier dargestellten Ergebnisse von denen des Adult Education Survey (Europäische Erhebung über Lernaktivitäten im Erwachsenenalter). Dieser weist deutlich höhere Teilnahmequoten an Weiterbildung aus.

Tabelle C6-EU

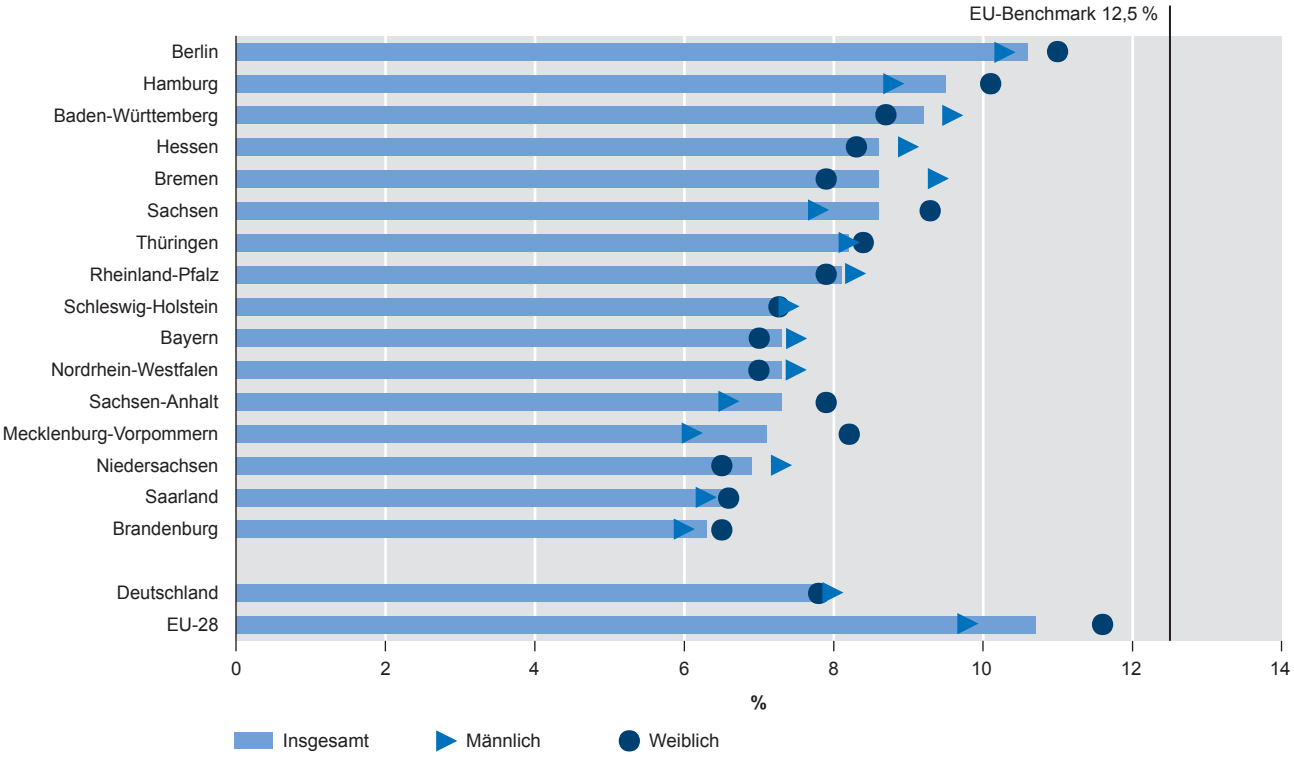
Anteil der an Aus- oder Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmenden Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach Geschlecht in % (2014)

Land	Insgesamt	Männlich	Weiblich
Baden-Württemberg	9,2	9,6	8,7
Bayern	7,3	7,5	7,0
Berlin	10,6	10,3	11,0
Brandenburg	6,3	6,0	6,5
Bremen	8,6	9,4	7,9
Hamburg	9,5	8,8	10,1
Hessen	8,6	9,0	8,3
Mecklenburg-Vorpommern	7,1	6,1	8,2
Niedersachsen	6,9	7,3	6,5
Nordrhein-Westfalen	7,3	7,5	7,0
Rheinland-Pfalz	8,1	8,3	7,9
Saarland	6,5	6,3	6,6
Sachsen	8,6	7,8	9,3
Sachsen-Anhalt	7,3	6,6	7,9
Schleswig-Holstein	7,3	7,4	7,3
Thüringen	8,2	8,0	8,4
Deutschland	7,9	8,0	7,8
EU-28	10,7	9,8	11,6

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung C6-EU

Anteil der an Aus- oder Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmenden Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach Geschlecht in % (2014)



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der an Aus- oder Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmenden Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Kapitel D: Das Lernumfeld und die Organisation von Schulen

D2.1 Durchschnittliche Klassengröße nach Art der Bildungseinrichtung und Bildungsbereich (2013)

Indikatorenbeschreibung

Dieser Indikator beschreibt die Klassengröße[G] im Primarbereich und im Sekundarbereich I[G] in der Gliederung nach der Art der Bildungseinrichtung[G] (öffentliche Bildungseinrichtung[G] oder private Bildungseinrichtung[G]). Die Klassengröße ist einer von mehreren Faktoren zur Beschreibung der Unterrichtsbedingungen. Allerdings sind die Forschungsergebnisse zu den Auswirkungen der Klassengröße auf die Unterrichtsqualität und auf die Schülerleistungen nicht eindeutig.

Durchschnittliche Klassengröße im Sekundarbereich I höher als im Primarbereich

In den OECD-Staaten wurden 2013 im Durchschnitt im Primarbereich 21 Kinder zusammen in einer Klasse unterrichtet, im Sekundarbereich I waren es 24. Deutschland wies sowohl im Primarbereich als auch im Sekundarbereich I genau die gleichen durchschnittlichen Klassengrößen auf.

In allen Ländern gab es im Sekundarbereich I höhere Klassenstärken als im Primarbereich. Allerdings waren die Klassengrößen in den Ländern sehr unterschiedlich: Die Spanne reichte im Primarbereich von 18 Schülern je Klasse in Sachsen-Anhalt bis zu 23 in Nordrhein-Westfalen und Berlin sowie im Sekundarbereich I von 21 in Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen bis zu 27 in Nordrhein-Westfalen. Die kleinsten Klassenstärken wiesen im Sekundarbereich I vier ostdeutsche Flächenländer und Bremen auf. Im Primarbereich gab es sowohl in ost- (Sachsen-Anhalt, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern) als auch in westdeutschen (Rheinland-Pfalz, Hessen, Baden-Württemberg, Niedersachsen) Flächenländern niedrige Klassengrößen (unter 20 Schüler je Klasse). Die geringe Klassenstärke in diesen Ländern dürfte darauf zurückzuführen sein, dass die Reduzierung der Lehrkräfte nicht mit dem Rückgang der Schülerzahlen aufgrund des demografischen Wandels Schritt hielt. Darüber hinaus hat die Beibehaltung eines wohnortnahen Bildungsangebots insbesondere im ländlichen Raum „kleine“ Klassen zur Folge.

Klassengröße in Privatschulen im Primarbereich etwas größer als in öffentlichen Schulen

Im OECD-Durchschnitt waren die Klassen in den privaten Einrichtungen im Primarbereich nur um 0,7 Schüler kleiner als an öffentlichen Schulen. Die Klassen in den privaten Einrichtungen waren dagegen im Sekundarbereich I um 1,5 Schüler kleiner als an öffentlichen Schulen. In Deutschland waren dagegen im Primarbereich die Klassen in öffentlichen Schulen um 0,3 Schüler kleiner als in privaten Schulen und im Sekundarbereich I nahezu gleich groß. Zwischen den einzelnen Ländern gab es jedoch deutliche Unterschiede: Sowohl im Primarbereich als auch im Sekundarbereich I waren in acht von 16 Ländern die Klassenstärken in öffentlichen Schulen kleiner als in privaten.

Die größten Unterschiede bei der Klassengröße privater und öffentlicher Schulen gab es in der Primarstufe in Hamburg. Dort saßen in privaten Schulen in jeder Klasse fünf Schüler mehr als in öffentlichen Schulen. In Brandenburg waren dagegen die Klassen in privaten Schulen um zwei Schüler kleiner als in öffentlichen Schulen. Im Sekundarbereich I hatten die Klassen privater Schulen in Brandenburg vier und in Schleswig-Holstein drei Schüler weniger als die Klassen in öffentlichen Schulen. Dagegen lernten in Rheinland-Pfalz, Bremen und Nordrhein-Westfalen im Durchschnitt in öffentlichen Schulen zwei Schüler weniger in einer Klasse als in privaten Schulen.

Im Länderdurchschnitt war die Spannbreite der Klassengröße in beiden Bildungsbereichen bei den privaten Schulen größer als bei den öffentlichen: Im Primarbereich und Sekundarbereich I reichte die Klassengröße privater Schulen von 18 bis 25 Schüler bzw. von 19 bis 29 Schüler. Bei den öffentlichen Schulen saßen im Primarbereich 18 bis 23 Schüler und im Sekundarbereich I 21 bis 27 Schüler in einer Klasse.

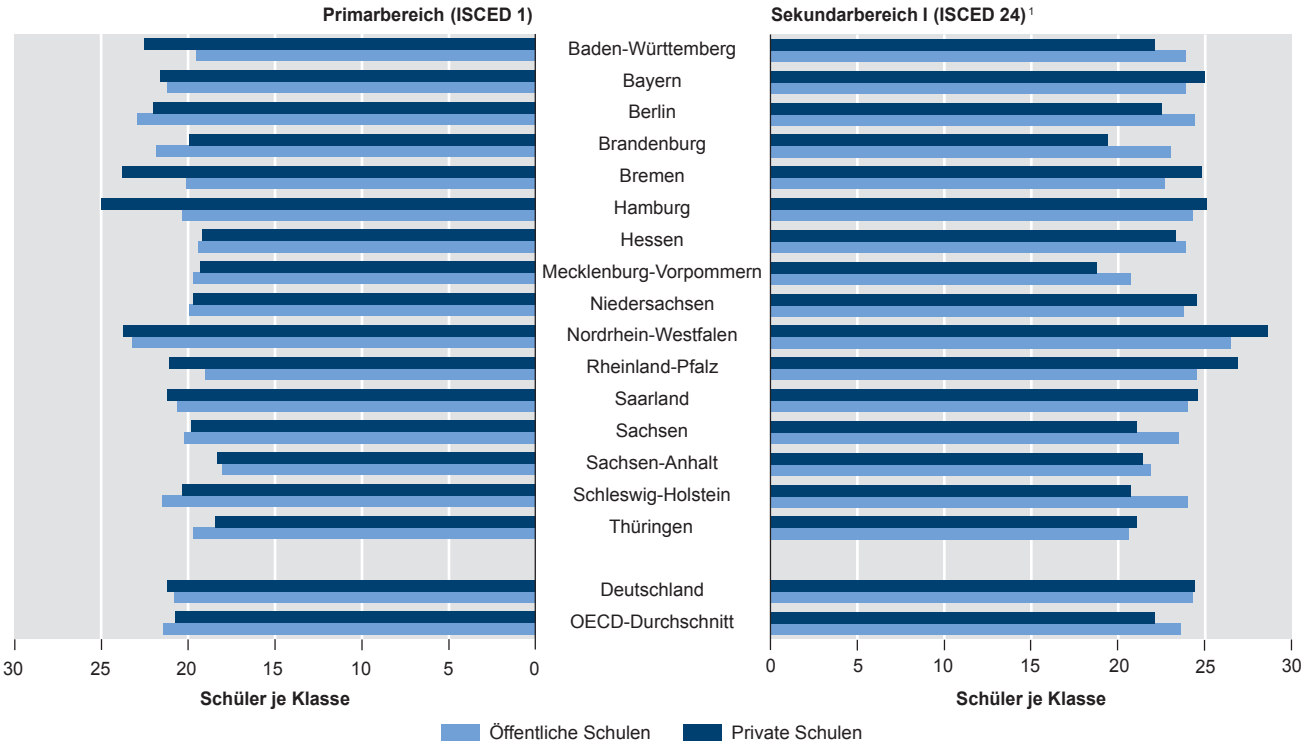
Tabelle D2.1
Durchschnittliche Klassengröße in allgemeinbildenden Programmen nach Art der Bildungseinrichtung und Bildungsbereich (2013)

Land	Primarbereich (ISCED 1)			Sekundarbereich I (ISCED 24)[1]		
	öffentlich	privat	zusammen	öffentlich	privat	zusammen
Baden-Württemberg	19,5	22,5	19,6	23,9	22,1	23,7
Bayern	21,2	21,6	21,3	23,9	25,0	24,1
Berlin	22,9	22,0	22,8	24,4	22,5	24,3
Brandenburg	21,8	19,9	21,6	23,0	19,4	22,6
Bremen	20,1	23,8	20,4	22,7	24,8	22,9
Hamburg	20,3	25,0	20,8	24,3	25,1	24,4
Hessen	19,4	19,2	19,4	23,9	23,3	23,8
Mecklenburg-Vorpommern	19,7	19,3	19,7	20,7	18,8	20,5
Niedersachsen	19,9	19,7	19,9	23,8	24,5	23,8
Nordrhein-Westfalen	23,2	23,7	23,2	26,5	28,6	26,7
Rheinland-Pfalz	19,0	21,1	19,0	24,5	26,9	24,7
Saarland	20,6	21,2	20,6	24,0	24,6	24,1
Sachsen	20,2	19,8	20,2	23,5	21,1	23,2
Sachsen-Anhalt	18,0	18,3	18,0	21,9	21,4	21,9
Schleswig-Holstein	21,5	20,3	21,4	24,0	20,7	23,9
Thüringen	19,7	18,4	19,6	20,6	21,1	20,6
Deutschland	20,8	21,2	20,8	24,3	24,4	24,3
OECD-Durchschnitt	21,3	20,6	21,2	23,6	22,0	23,6

1 Im Anhang unter „Zuordnung nationaler Bildungsprogramme zur ISCED 2011“ stehen Erläuterungen zu den ISCED 2-Stellern.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung D2.1
Durchschnittliche Klassengröße öffentlicher und privater Schulen nach Bildungsbereichen (2013)



Private Schulen: Staatlich subventionierte und unabhängige private Bildungseinrichtungen.
1 Im Anhang unter „Zuordnung nationaler Bildungsprogramme zur ISCED 2011“ stehen Erläuterungen zu den ISCED 2-Stellern.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

D2.2 Zahlenmäßiges Schüler-Lehrkräfte-Verhältnis im Primarbereich und im Sekundarbereich sowie Studierende-Lehrkräfte-Verhältnis im Tertiärbereich (2013)

Indikatorenbeschreibung

Dieser Indikator beschreibt das zahlenmäßige Schüler-Lehrkräfte-Verhältnis im Primarbereich und Sekundarbereich[G]. Er gilt als ein Indikator zur Beurteilung des Bildungsprozesses. Dabei geht man von der Annahme aus, dass die Schüler bei einem niedrigeren Schüler-Lehrkräfte-Verhältnis einen besseren Zugang zu den Lehrkräften haben. Angaben zur Prozessqualität liefert auch der Indikator D2.1 (Klassengröße). Das zahlenmäßige Schüler-Lehrkräfte-Verhältnis wird berechnet, indem die Zahl der Schüler eines bestimmten Bildungsgangs durch die Zahl der Lehrer (beide gemessen in Vollzeitäquivalenten[G]) dividiert wird. Zudem misst der Indikator das rechnerische Verhältnis von Schülern bzw. Studierenden und Lehrkräften bzw. wissenschaftlichem Personal[G] (in Vollzeitäquivalenten[G]) im Tertiärbereich[G] und gibt somit Auskunft über die durchschnittliche Betreuungsrelation an den Fachschulen bzw. Hochschulen.

In Deutschland betreute eine Lehrkraft mehr Schüler als im OECD-Durchschnitt

Große Unterschiede zwischen den Bundesländern

In den OECD-Staaten wurden im Primarbereich durchschnittlich 15 Kinder von einer Lehrkraft betreut und im Sekundarbereich 13 Kinder. In Deutschland waren es 16 Kinder im Primarbereich und ebenfalls 13 im Sekundarbereich. Dabei zeigten sich sehr große Unterschiede zwischen den Ländern. Die Spanne reichte im Primarbereich von 13 Schülern je Lehrkraft in Hamburg und Sachsen-Anhalt bis zu 17 in Brandenburg sowie Schleswig-Holstein, im Sekundarbereich von zehn in Thüringen bis zu 15 in Schleswig-Holstein. Die niedrigen Schüler-Lehrkräfte-Relationen in den ostdeutschen Ländern (mit Ausnahme von Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern im Primarbereich) dürften darauf zurückzuführen sein, dass die Abnahme der Zahl der Lehrkräfte mit derjenigen der Schüler aufgrund des demografischen Wandels nicht Schritt gehalten hat.

Das Schüler-Lehrkräfte-Verhältnis war im Primarbereich höher als im Sekundarbereich. Das gilt sowohl für den OECD-Durchschnitt als auch für Deutschland insgesamt und ebenso für alle Länder. Allerdings fielen die Differenzen zwischen den Relationen für die zwei Bildungsbereiche in den Ländern sehr unterschiedlich aus. Während in Brandenburg eine Lehrkraft im Sekundarbereich vier sowie in Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Thüringen drei Schüler weniger unterrichtete als im Primarbereich, betrug der Unterschied in Bremen und Hessen einen Schüler, in Hamburg, Rheinland-Pfalz und dem Saarland sogar weniger als einen Schüler.

Die Unterschiede zwischen Primar- und Sekundarbereich sind darauf zurückzuführen, dass einerseits die Stundentafel eines Primarschülers weniger umfangreich ist als die eines Sekundarschülers, andererseits ein Primarschullehrer i. d. R. mehr Unterrichtsstunden zu erteilen hat als ein Sekundarstufenlehrer. Weitere Einflussfaktoren sind Doppelbesetzung beim Unterricht im Klassenverbund, die Klassengröße, die relative Bedeutung des Ganztagsunterrichts sowie der Umfang des Unterrichts in Kleingruppen (z. B. Förderunterricht, Wahlfächer, zusätzlicher Musikunterricht).

Regionale Unterschiede in der Betreuungssituation im Tertiärbereich

Sehr gute Betreuungssituation an deutschen Fachschulen/Hochschulen

Im OECD-Durchschnitt bildete 2013 eine Lehrkraft im Tertiärbereich rechnerisch 16 Schüler/Studierende aus. Deutschland (12) wies zusammen mit Spanien (12) im internationalen Vergleich mit die niedrigsten Betreuungsrelationen auf. Lediglich Norwegen (10) und Schweden (11) hatten noch geringere Betreuungsrelationen. Besonders viele Studierende betreute eine Lehrperson in der Tschechischen Republik (22), der Türkei (22) und Belgien (21).

Im nationalen Vergleich wiesen 2013 Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen sowie Baden-Württemberg mit jeweils 9 Schülern bzw. Studierenden je Lehrkraft besonders günstige Betreuungsrelationen auf. In Rheinland-Pfalz entfielen auf eine Lehrperson im Durchschnitt 15 Schüler/Studierende. Die Betreuungsrelation war damit in allen Bundesländern niedriger als im OECD-Durchschnitt.

Tabelle D2.2

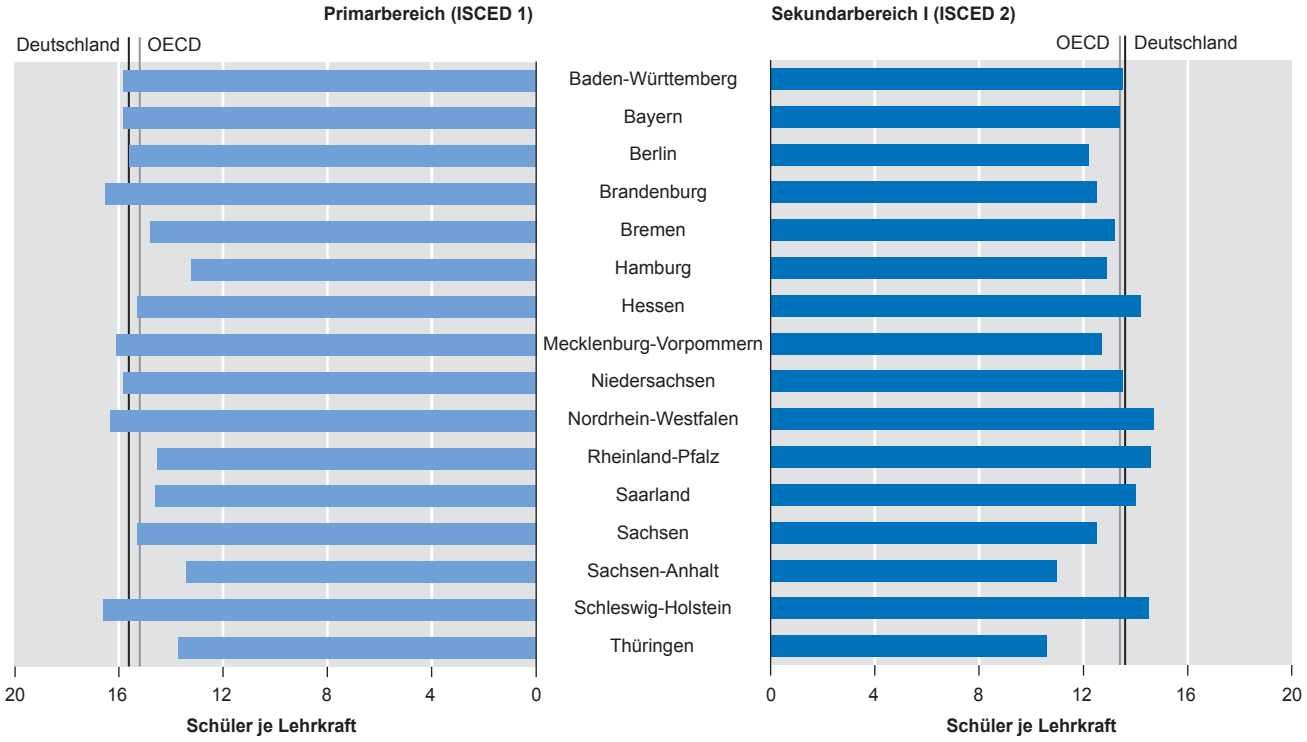
Zahlenmäßiges Schüler-Lehrkräfte-Verhältnis im Primarbereich und im Sekundarbereich sowie Studierende-Lehrkräfte-Verhältnis im Tertiärbereich (2013)

	Primar-bereich	Sekundarbereich			Postsekundarer nichttertiärer Bereich	Tertiärbereich		
Land	ISCED 1	ISCED 2	ISCED 3	zusammen	ISCED 4	ISCED 5	ISCED 6-8	zusammen
Baden-Württemberg	15,8	13,5	12,9	13,3	13,7	11,3	9,4	9,4
Bayern	15,8	13,4	13,0	13,3	12,2	11,2	9,9	9,9
Berlin	15,6	12,2	13,1	12,4	12,5	–	10,6	10,6
Brandenburg	16,5	12,5	11,7	12,3	12,3	–	14,0	14,0
Bremen	14,8	13,2	13,6	13,3	13,7	–	12,4	12,4
Hamburg	13,2	12,9	13,1	13,0	13,6	–	11,7	11,7
Hessen	15,3	14,2	13,1	13,9	13,6	–	13,8	13,8
Mecklenburg-Vorpommern	16,1	12,7	14,2	13,0	14,1	–	8,8	8,8
Niedersachsen	15,8	13,5	13,2	13,4	14,3	–	10,0	10,0
Nordrhein-Westfalen	16,3	14,7	14,1	14,5	14,6	16,5	13,7	13,7
Rheinland-Pfalz	14,5	14,6	12,8	14,1	12,5	18,5	14,6	14,6
Saarland	14,6	14,0	14,2	14,1	13,3	31,1	10,3	10,3
Sachsen	15,3	12,5	11,4	12,2	13,5	–	8,7	8,7
Sachsen-Anhalt	13,4	11,0	11,9	11,3	11,3	–	10,6	10,6
Schleswig-Holstein	16,6	14,5	15,7	14,8	14,2	16,7	10,5	10,5
Thüringen	13,7	10,6	9,7	10,3	10,4	–	9,3	9,3
Deutschland	15,6	13,6	13,2	13,5	13,4	14,7	11,2	11,2
nachrichtlich: Deutschland (einschl. Promovierende)	15,6	13,6	13,2	13,5	13,4	14,7	11,7	11,7
OECD-Durchschnitt	15,2	13,4	13,3	13,4	16,5	17,0	15,7	15,8

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung D2.2

Zahlenmäßiges Schüler-Lehrkräfte-Verhältnis im Primarbereich und im Sekundarbereich I (2013)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

D5.1 Altersverteilung der Lehrkräfte (2013)

Indikatorenbeschreibung

Dieser Indikator beschreibt die Verteilung der Lehrkräfte im Primarbereich[G] und im Sekundarbereich I[G] nach Altersgruppen. Primär soll der Indikator einen Hinweis auf Ersatzbedarf für die in den nächsten Jahren in Ruhestand tretenden Lehrkräfte in der oberen Altersgruppe geben. Er liefert aber auch Indizien zur Prozessqualität (jüngere Lehrkräfte kennen i. d. R. neuere Lehrmethoden, ältere haben mehr pädagogische Erfahrungen) sowie zum Weiterbildungsbedarf.

Lehrkräfte deutlich älter als im OECD-Durchschnitt

Hälfte der Lehrkräfte im Sekundarbereich I älter als 49 Jahre

Während in den OECD-Staaten im Durchschnitt in beiden Bildungsbereichen (Primar- und Sekundarbereich I) etwa ein Drittel der Lehrkräfte 50 Jahre und älter waren, waren in Deutschland 45 % der Lehrkräfte im Primarbereich und 50 % der Lehrkräfte im Sekundarbereich I älter als 49 Jahre. Einen höheren Anteil älterer Lehrkräfte wiesen auf internationaler Ebene im Primarbereich nur Italien mit 57 % und Griechenland mit 49 % auf; im Sekundarbereich I betrug der entsprechende Anteil in Italien 63 %. Der hohe Anteil älterer Lehrkräfte in Deutschland ist vor allem auf die überdurchschnittlich hohe Anzahl von Lehrereinstellungen ab den 1970er-Jahren zurückzuführen, teilweise aber auch auf unterschiedliche Altersgrenzen für Pensionierung bzw. Renteneintritt. Jünger als 30 Jahre waren im OECD-Durchschnitt 13 % der Lehrkräfte im Primarbereich und 11 % im Sekundarbereich I. In Deutschland lagen die entsprechenden Anteile jeweils bei lediglich 7 %. Der geringere Anteil jüngerer Lehrkräfte ist zum einen auf das relativ hohe Alter der Hochschulabsolventen in Deutschland zurückzuführen. Zum anderen werden in Deutschland weniger neue Lehrkräfte eingestellt, da es wegen des allgemeinen Geburtenrückgangs tendenziell von Jahr zu Jahr weniger Schüler gibt und der Lehrkräftebedarf sinkt.

Zwischen den Ländern gab es deutliche Unterschiede in der Altersstruktur der Lehrkräfte. Im Primarbereich reichte der Anteil der 50-Jährigen und Älteren von 34 % in Hamburg bis zu 53 % in Berlin. Im Sekundarbereich I wies ebenfalls Hamburg mit 35 % den niedrigsten Anteil älterer Lehrkräfte auf, die höchsten Anteile hatten Brandenburg und Thüringen mit jeweils 65 %.

In ostdeutschen Flächenländern weniger jüngere Lehrkräfte im Primarbereich

Bei den jüngeren Lehrkräften unter 30 Jahren waren die Unterschiede zwischen den Ländern ebenfalls prägnant. Im Primarbereich waren in Berlin und Sachsen-Anhalt nur 3 % der Lehrkräfte jünger als 30 Jahre, in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern lediglich 2 %. Dagegen waren es 11 % in Baden-Württemberg und jeweils 10 % in Hamburg, Rheinland-Pfalz und dem Saarland. Im Sekundarbereich I waren in allen ostdeutschen Flächenländern 2 % der Lehrkräfte jünger als 30 Jahre. In Baden-Württemberg dagegen waren 10 % der Lehrkräfte in dieser Altersgruppe. Die niedrigen Anteile in den neuen Ländern sind auf die geringe Anzahl von Lehrereinstellungen in den letzten Jahren zurückzuführen. Ursache hierfür ist, dass die Reduzierung der Lehrkräfte nicht mit dem Rückgang der Schülerzahlen aufgrund des demografischen Wandels Schritt hielt, was den Neueinstellungsbedarf von Lehrern über Jahre hinaus verminderte.

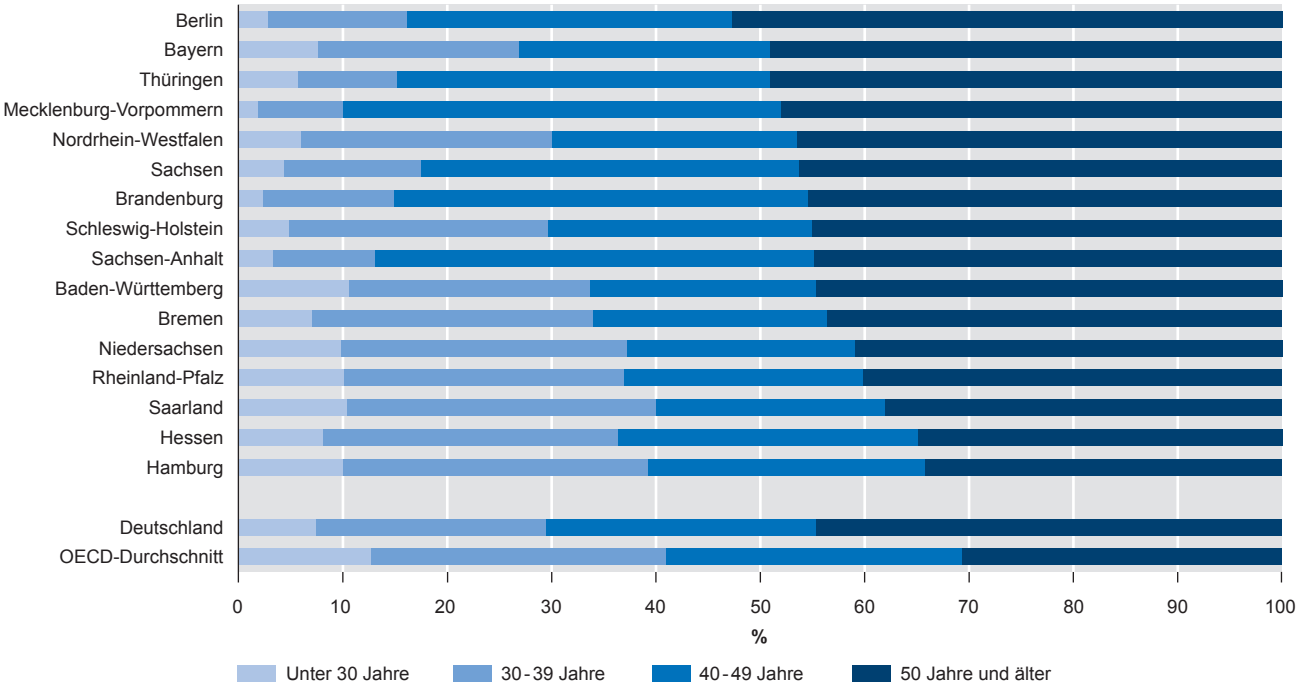
Vergleicht man die Altersstruktur der Lehrkräfte im Primarbereich und Sekundarbereich I in den einzelnen Ländern, ist erkennbar, dass der Anteil älterer Lehrkräfte (50 Jahre und älter) in allen Bundesländern im Primarbereich niedriger als im Sekundarbereich I ist. Dagegen lag der Anteil der Lehrkräfte, die jünger als 30 Jahre waren, in elf Bundesländern im Primarbereich höher als im Sekundarbereich I. Neben der Lehrereinstellungspolitik der Länder spielt hierbei auch die kürzere Studienzeit von Primarschullehrern eine Rolle.

Tabelle D5.1
Altersverteilung der Lehrkräfte im Primarbereich und im Sekundarbereich I in % (2013)

Land	Primarbereich (ISCED 1)					Sekundarbereich I (ISCED 2)				
	unter 30 Jahre	30-39 Jahre	40-49 Jahre	50-59 Jahre	60 Jahre und älter	unter 30 Jahre	30-39 Jahre	40-49 Jahre	50-59 Jahre	60 Jahre und älter
Baden-Württemberg	10,5	23,2	21,6	29,3	15,4	9,6	23,3	22,2	30,0	14,9
Bayern	7,6	19,2	24,0	34,8	14,3	7,7	20,2	22,2	34,8	15,1
Berlin	2,8	13,3	31,1	34,1	18,6	2,6	12,1	28,5	38,7	18,1
Brandenburg	2,3	12,5	39,7	37,9	7,5	2,2	8,8	24,0	52,7	12,4
Bremen	7,0	26,9	22,4	23,6	20,0	5,0	23,5	23,4	27,3	20,8
Hamburg	10,0	29,3	26,5	21,3	13,0	8,8	28,6	27,4	22,1	13,2
Hessen	8,0	28,3	28,7	27,5	7,4	8,5	21,8	23,3	31,8	14,7
Mecklenburg-Vorpommern	1,9	8,1	42,0	43,8	4,3	2,0	8,3	38,8	47,5	3,3
Niedersachsen	9,8	27,3	21,9	29,6	11,3	7,0	22,7	23,5	31,5	15,2
Nordrhein-Westfalen	6,0	24,0	23,5	30,9	15,6	9,3	18,3	18,5	37,0	16,9
Rheinland-Pfalz	10,1	26,8	22,9	21,9	18,3	8,9	26,5	23,6	23,8	17,2
Saarland	10,3	29,6	22,0	23,4	14,7	5,0	19,7	25,7	36,7	13,0
Sachsen	4,3	13,2	36,2	37,6	8,8	2,3	8,6	29,0	53,2	7,0
Sachsen-Anhalt	3,3	9,8	42,0	38,4	6,4	1,9	8,0	31,1	53,7	5,3
Schleswig-Holstein	4,8	24,8	25,4	31,2	13,9	5,3	22,5	25,5	31,4	15,4
Thüringen	5,7	9,5	35,8	36,7	12,4	1,8	4,2	29,4	51,9	12,6
Deutschland	7,4	22,1	25,8	31,2	13,5	7,4	19,4	23,2	35,3	14,8
OECD-Durchschnitt	12,7	28,2	28,4	25,3	5,4	11,0	27,1	28,2	26,6	7,1

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung D5.1
Altersverteilung der Lehrkräfte im Primarbereich in % (2013)



Hinweis: Anordnung der Länder erfolgt nach dem absteigenden Anteil der Lehrkräfte in der Altersgruppe „50 Jahre und älter".

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

D5.3 Geschlechterverteilung der Lehrkräfte (2013)

Indikatorenbeschreibung

Dieser Indikator beschreibt den Anteil der Frauen an den Lehrkräften[G] in den einzelnen Bildungsbereichen. Er gibt Auskunft über den erreichten Stand der Gleichberechtigung beim Zugang zu entsprechenden beruflichen Positionen. Daneben zeigt er, in welchem Umfang die Erziehung der Schülerinnen und Schüler in den Bildungsstufen von Frauen oder Männern geprägt wird.

OECD und Deutschland: Lehrerberuf ist überwiegend Frauensache

Der Frauenanteil am Lehrpersonal betrug im OECD-Durchschnitt für alle Bildungsbereiche vom Elementarbereich[G] bis zum Tertiärbereich[G] (ISCED 02 bis 8) 67 %, für Deutschland belief er sich auf 65 %. Zwischen den Ländern gab es deutliche Unterschiede: Die Spanne reichte von 60 % in Bremen bis zu 74 % in Brandenburg. In allen ostdeutschen Flächenländern lag der Frauenanteil bei 68 % und höher. Die in DDR-Zeiten übliche starke Integration von Frauen in das Berufsleben hat offensichtlich dazu geführt, dass Frauen in den ostdeutschen Flächenländern insbesondere in der Lehrerschaft des Primar- und des Sekundarbereichs überdurchschnittlich stark vertreten sind.

Frauenanteil sinkt mit steigender Bildungsstufe

Ebenso wie bei den meisten OECD-Staaten fällt auch in Deutschland der Frauenanteil am Lehrpersonal umso niedriger aus, je höher die Bildungsstufe ist. Im Elementarbereich waren in Deutschland 97 % der Lehrkräfte weiblich. Im Primarbereich waren es 86 %. Beide Werte übertrafen den internationalen Durchschnitt. Allerdings wird männlichen Bezugspersonen für die Entwicklung und den Bildungserfolg insbesondere von Jungen auch im Elementar- und Primarbereich eine wichtige Rolle beigemessen.

In den höheren Bildungsbereichen lag der Frauenanteil unter dem OECD-Durchschnitt. Die Lehrerkollegien beruflicher Bildungsgänge im Sekundarbereich II wiesen in Deutschland eine um 7 Prozentpunkte niedrigere Frauenquote auf als die allgemeinbildenden Bildungsprogramme der gleichen Stufe.

Der Frauenanteil am Lehrpersonal differierte zwischen den Ländern über alle Bildungsbereiche um 14 Prozentpunkte. In den einzelnen Bildungsbereichen fielen die Unterschiede teilweise noch deutlich größer aus. Für den Elementarbereich, in dem der Frauenanteil in allen Ländern deutlich über 90 % lag, betrug der Unterschied zwischen den Ländern sieben Prozentpunkte. Im Primarbereich betrug der Unterschied zwischen den Ländern 19 Prozentpunkte. Die höchsten Frauenanteile im Primarbereich wurden mit 93 % für Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt ermittelt. Am niedrigsten fielen die Frauenanteile im Primarbereich in Hamburg (74 %) und Baden-Württemberg (78 %) aus.

Im Sekundarbereich I schwankte der Frauenanteil am Lehrpersonal zwischen den Ländern um 17 Prozentpunkte und im Sekundarbereich II um 20 Prozentpunkte. Die höchsten Frauenanteile im Sekundarbereich I hatten Mecklenburg-Vorpommern mit 78 % sowie Brandenburg und Sachsen-Anhalt mit jeweils 76 %. Den niedrigsten Frauenanteil wies im Sekundarbereich I das Saarland mit 61 % auf. Im Sekundarbereich II waren mit einem Anteil von jeweils 67 % in Brandenburg und Sachsen-Anhalt die meisten Lehrkräfte weiblich. Dagegen betrug der Frauenanteil im Sekundarbereich II im Saarland lediglich 47 % und in Schleswig-Holstein nur 46 %.

Frauen sind im Tertiärbereich unterrepräsentiert

Im Tertiärbereich betrug der Frauenanteil nur noch 38 %. Die Spanne der Frauenanteile an den Lehrpersonen zwischen den Ländern belief sich im Tertiärbereich auf 8 Prozentpunkte. Im Tertiärbereich erreichte der Frauenanteil mit 41 % in Mecklenburg-Vorpommern den höchsten Wert und fiel in Baden-Württemberg mit 34 % am niedrigsten aus.

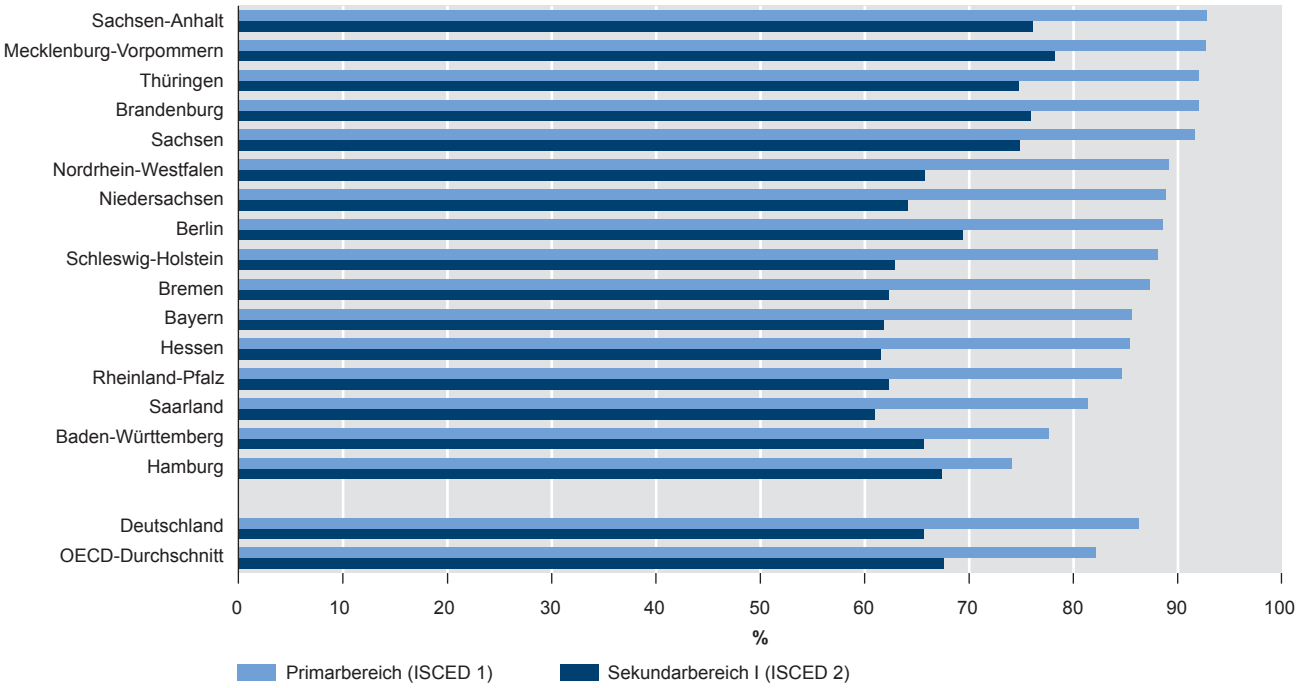
Tabelle D5.3
Geschlechterverteilung der Lehrkräfte in % (2013)

Land	Elementarbereich	Primarbereich	Sekundarbereich I	Sekundarbereich II			Post-sekundarer nicht-tertiärer Bereich	Tertiärbereich			Insgesamt[1]
				allgemeinbildend	berufsbildend	zusammen		kurzes tertiäres Bildungsprogramm	Bachelor-, Master- bzw. gleichwertige Bildungsprogramme, Promotion	zusammen	
	ISCED 02[2]	ISCED 1	ISCED 2	ISCED 34	ISCED 35	ISCED 3	ISCED 4	ISCED 5	ISCED 6-8	ISCED 5-8	ISCED 02[2]-8
Baden-Württemberg	97,6	77,6	65,6	53,4	47,4	51,5	52,4	45,9	33,7	33,7	61,3
Bayern	98,3	85,6	61,8	54,7	45,5	50,9	56,7	35,7	36,6	36,6	64,0
Berlin	93,4	88,5	69,4	61,5	53,6	59,4	59,3	–	39,3	39,3	63,4
Brandenburg	96,6	92,0	75,9	67,1	65,9	66,8	60,6	–	39,6	39,6	73,8
Bremen	94,5	87,3	62,3	49,7	43,4	47,7	50,6	–	36,8	36,8	60,0
Hamburg	91,3	74,1	67,4	62,1	50,2	58,9	57,9	–	38,0	38,0	60,9
Hessen	96,3	85,4	61,5	54,3	46,5	52,1	53,8	–	38,6	38,6	65,0
Mecklenburg-Vorpommern	97,2	92,7	78,2	64,0	62,6	63,5	65,3	–	41,5	41,5	72,4
Niedersachsen	96,9	88,8	64,1	51,9	42,4	49,6	54,7	–	40,6	40,6	67,2
Nordrhein-Westfalen	97,5	89,1	65,7	50,8	45,8	49,6	53,5	51,9	38,7	38,7	66,3
Rheinland-Pfalz	97,7	84,6	62,3	51,0	40,1	48,0	52,6	52,5	38,9	38,9	66,3
Saarland	97,7	81,4	60,9	48,5	42,5	46,5	53,4	37,7	38,4	38,4	61,3
Sachsen	96,6	91,6	74,8	62,3	54,7	59,5	61,3	–	39,1	39,1	67,8
Sachsen-Anhalt	98,3	92,8	76,1	70,6	61,7	66,6	65,0	–	39,5	39,5	72,2
Schleswig-Holstein	95,6	88,1	62,9	51,6	38,9	46,4	55,0	50,5	39,6	39,6	67,1
Thüringen	97,1	92,0	74,7	67,8	56,8	63,8	60,9	–	39,7	39,7	69,9
Deutschland	97,0	86,2	65,6	54,3	47,1	52,1	55,5	42,7	37,7	37,7	65,3
OECD-Durchschnitt	96,3	82,1	67,6	61,1	53,1	57,6	59,1	50,6	40,1	41,8	67,4

Anteil der Frauen an den Lehrkräften an öffentlichen und privaten Einrichtungen nach Bildungsbereichen, basierend auf Personenzahlen.
1 Ohne Lehrkräfte im Bereich Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder unter drei Jahren (Krippen).
2 Im Anhang unter „Zuordnung nationaler Bildungsprogramme zur ISCED 2011“ stehen Erläuterungen zu den ISCED 2-Stellern.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung D5.3
Anteil der Frauen an den Lehrkräften im Primarbereich und im Sekundarbereich I in % (2013)



Hinweis: Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils der Frauen im Primarbereich.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Zuordnung nationaler Bildungsprogramme zur ISCED 2011

ISCED-Stufe Ausrichtung		Unter-kategorie	Bildungsprogramme
ISCED 0 Elementarbereich			
ISCED 01 Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder unter drei Jahren		010	Krippen
ISCED 02 Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt		020	Kindergärten
		020	Vorklassen
		020	Schulkindergärten
ISCED 1 Primarbereich			
ISCED 10	allgemeinbildend	100	Grundschulen
		100	Gesamtschulen (1.–4. Klasse)
		100	Waldorfschulen (1.–4. Klasse)
		100	Förderschulen (1.–4. Klasse)
ISCED 2 Sekundarbereich I			
ISCED 24	allgemeinbildend	241	Orientierungsstufe 5./6. Klasse
		244	Hauptschulen
		244	Realschulen
		244	Förderschulen (5.–10. Klasse)
		244	Schulen mit mehreren Bildungsgängen
		244	Gymnasien (5.–9./10. Klasse)[1]
		244	Gesamtschulen (5.–9./10. Klasse)[1]
		244	Waldorfschulen (5.–10. Klasse)
		244	Abendhauptschulen
		244	Abendrealschulen
		244	Nachholen von Schulabschlüssen der Sekundarstufe I und Erfüllung der Schulpflicht an beruflichen Schulen
		244	Berufliche Schulen, die zur mittleren Reife führen
ISCED 25	berufsbildend	254	Berufsvorbereitungsjahr (und weitere berufsvorbereitende Programme, z. B. an Berufsschulen oder Berufsfachschulen)
ISCED 3 Sekundarbereich II			
ISCED 34	allgemeinbildend	344	Gymnasien (Oberstufe)[1]
		344	Gesamtschulen (Oberstufe)[1]
		344	Waldorfschulen (11.–13. Klasse)
		344	Förderschulen (11.–13. Klasse)
		344	Fachoberschulen – 2-jährig (ohne vorherige Berufsausbildung)
		344	Berufliches, auch Wirtschafts- oder technisches Gymnasium
		344	Berufsfachschulen, die zur Hochschulreife/Fachhochschulreife führen
ISCED 35	berufsbildend	351	Berufsgrundbildungsjahr (und weitere berufsgrundbildende Programme mit Anrechnung auf das erste Lehrjahr)
		353	Einjährige Programme an Ausbildungsstätten/ Schulen für Gesundheits- und Sozialberufe
		353	Beamtenanwärter im mittleren Dienst
		354	Berufsschulen (Duales System)
		354	Berufsfachschulen, die einen Berufsabschluss vermitteln (ohne Gesundheits- und Sozialberufe, Erzieherausbildung)
ISCED 4 Postsekundarer nichttertiärer Bereich			
ISCED 44	allgemeinbildend	444	Abendgymnasien, Kollegs
		444	Fachoberschulen – 1-jährig (nach vorheriger Berufsausbildung)
		444	Berufsoberschulen/Technische Oberschulen
ISCED 45	berufsbildend	453	Zwei- und dreijährige Programme an Ausbildungsstätten/ Schulen für Gesundheits- und Sozialberufe
		454	Berufsschulen (Duales System) (Zweitausbildung nach Erwerb einer Studienberechtigung)[2]
		454	Berufsfachschulen, die einen Berufsabschluss vermitteln (Zweitausbildung nach Erwerb einer Studienberechtigung)[2]
		454	Berufliche Programme, die sowohl einen Berufsabschluss wie auch eine Studienberechtigung vermitteln (gleichzeitig oder nacheinander)[2]
		454	Berufsschulen (Duales System) (Zweitausbildung, beruflich)
		454	Berufsschulen (Duales System) – Umschüler

ISCED-Stufe	Ausrichtung	Unter-kategorie	Bildungsprogramme
ISCED 5 Kurzes tertiäres Bildungsprogramm			
ISCED 54	allgemeinbildend	---	---
ISCED 55	berufsbildend	554	Meisterausbildung (nur sehr kurze Vorbereitungskurse, bis unter 880 Std.)[3]
ISCED 6 Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm			
ISCED 64	akademisch	645	Bachelorstudiengänge an – Universitäten *(wissenschaftliche Hochschulen, auch: Kunsthochschulen, Pädagogische Hochschulen, Theologische Hochschulen)* – Fachhochschulen *(auch Ingenieurschulen, Hochschulen (FH) für angewandte Wissenschaften),* Duale Hochschule Baden-Württemberg – Verwaltungsfachhochschulen – Berufsakademien
		645	Diplom (FH)-Studiengang
		645	Diplomstudiengang (FH) einer Verwaltungsfachhochschule
		645	Diplomstudiengang an einer Berufsakademie
		647	Zweiter Bachelorstudiengang
		647	Zweiter Diplom (FH)-Studiengang
ISCED 65	berufsorientiert	655	Fachschulen (ohne Gesundheits-, Sozialberufe, Erzieherausbildung) einschl. Meisterausbildung (Vorbereitungskurse ab 880 Std.)[3] Technikerausbildung, Betriebswirt/in, Fachwirt/in
		655	Ausbildungsstätten/Schulen für Erzieher/-innen
		655	Fachakademien (Bayern)
ISCED 7 Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm			
ISCED 74	akademisch	746	Diplom (Universität)-Studiengang *(auch Lehramt, Staatsprüfung, Magisterstudiengang, künstlerische und vergleichbare Studiengänge)*
		747	Masterstudiengänge an – Universitäten *(wissenschaftlichen Hochschulen, auch: Kunsthochschulen, Pädagogischen Hochschulen, Theologischen Hochschulen)* – Fachhochschulen *(auch Ingenieurschulen, Hochschulen (FH) für angewandte Wissenschaften),* Duale Hochschule Baden-Württemberg – Verwaltungsfachhochschulen – Berufsakademien
		748	Zweiter Masterstudiengang
		748	Zweiter Diplom (Universität)-Studiengang
ISCED 75	berufsorientiert	---	---
ISCED 8 Promotion			
ISCED 84	akademisch	844	Promotionsstudium
ISCED 9 Keinerlei andere Klassifizierung			
ISCED 99	Keinerlei andere Klassifizierung	999	Überwiegend geistig behinderte Schüler an Förderschulen, die keinem Bildungsbereich zugeordnet werden können

1 Für G8-Programme an Gymnasien und Integrierten Gesamtschulen beginnt die dreijährige Oberstufe in der 10. Klasse (Einführungsstufe).
2 Zuordnung der vollqualifizierenden beruflichen Programme nach Erwerb einer Studienberechtigung oder mit zusätzlichem Erwerb einer Studienberechtigung zu ISCED 454 nach Definition des Statistischen Amtes der Europäischen Union (Eurostat).
3 Zuordnung erfolgt über die Fachrichtung der Vorbereitungskurse zur Meisterausbildung.

Erläuterungen zu ausgewählten Unterkategorien (3-Stellern) der ISCED 2011

241 Nicht ausreichend für einen Voll- oder Teilabschluss der Bildungsstufe und ohne unmittelbaren Zugang zum Sekundarbereich II
244, 254 Ausreichend zum Abschluss der Bildungsstufe, mit unmittelbarem Zugang zum Sekundarbereich II

351 Nicht ausreichend für einen Voll- oder Teilabschluss der Bildungsstufe und ohne unmittelbaren Zugang zu ISCED 4 oder dem Tertiärbereich
353 Ausreichend zum Abschluss der Bildungsstufe, ohne unmittelbaren Zugang zum Tertiärbereich [aber eventuell mit unmittelbarem Zugang zu ISCED 4]
344, 354 Ausreichend zum Abschluss der Bildungsstufe, mit unmittelbarem Zugang zum Tertiärbereich [eventuell auch mit unmittelbarem Zugang zu ISCED 4]

453 Ausreichend zum Abschluss der Bildungsstufe, ohne unmittelbaren Zugang zum Tertiärbereich
444, 454 Ausreichend zum Abschluss der Bildungsstufe, mit unmittelbarem Zugang zum Tertiärbereich

Stand: 30. September 2014 (UOE-Datenlieferung 2014)

Zuordnung nationaler Bildungsabschlüsse zur ISCED 2011

ISCED-Stufe	Ausrichtung	Unter-kategorie	Bildungsabschlüsse
			Niedrig
ISCED 1 Primarbereich			
ISCED 10	allgemeinbildend	100	Ohne allgemeinen Schulabschluss **und** ohne beruflichen Abschluss
		100	Abschluss nach höchstens 7 Jahren Schulbesuch **und** ohne beruflichen Abschluss
ISCED 2 Sekundarbereich I			
ISCED 24	allgemeinbildend	244	Hauptschul-/Realschulabschluss/Abschluss der Polytechnischen Oberschule der DDR (POS) **und** ohne beruflichen Abschluss
		244	Hauptschul-/Realschulabschluss/POS **und** Anlernausbildung/Berufliches Praktikum
		244	Hauptschul-/Realschulabschluss/POS **und** Berufsvorbereitungsjahr
ISCED 25	berufsbildend	253	Ohne Hauptschulabschluss **und** Anlernausbildung/Berufliches Praktikum
		253	Ohne Hauptschulabschluss **und** Berufsvorbereitungsjahr
			Mittel
ISCED 3 Sekundarbereich II			
ISCED 34	allgemeinbildend	344	Fachhochschulreife/Hochschulreife **und** ohne beruflichen Abschluss
ISCED 35	berufsbildend	354	Abschluss einer Lehrausbildung
		354	Berufsqualifizierender Abschluss an Berufsfachschulen/Kollegschulen
		353	Abschluss eines kurzen Bildungsgangs an einer Ausbildungsstätte/Schule für Gesundheits- und Sozialberufe
		353	Abschluss des Vorbereitungsdienstes für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung
ISCED 4 Postsekundarer nichttertiärer Bereich			
ISCED 44	allgemeinbildend	444	---
ISCED 45	berufsbildend	454	Fachhochschulreife/Hochschulreife **und** Abschluss einer Lehrausbildung[1]
		454	Fachhochschulreife/Hochschulreife **und** berufsqualifizierender Abschluss an Berufsfachschulen/Kollegschulen[1]
		454	Fachhochschulreife/Hochschulreife **und** Abschluss eines kurzen Bildungsgangs an einer Ausbildungsstätte/Schule für Gesundheits- und Sozialberufe[1]
		454	Fachhochschulreife/Hochschulreife **und** Abschluss des Vorbereitungsdienstes für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung[1]
		454	Fachhochschulreife/Hochschulreife **und** Abschluss eines 2- oder 3-jährigen Bildungsganges an einer Ausbildungsstätte/Schule für Gesundheits- und Sozialberufe[1]
		453	Ohne Fachhochschulreife/Hochschulreife **und** Abschluss eines 2- oder 3- jährigen Bildungsganges an einer Ausbildungsstätte/Schule für Gesundheits- und Sozialberufe

ISCED-Stufe	Ausrichtung	Unter-kategorie	Bildungsabschlüsse
			Hoch
ISCED 5 Kurzes tertiäres Bildungsprogramm			
ISCED 54	allgemeinbildend	540	---
ISCED 55	berufsbildend	550	Abschluss einer Meisterausbildung (nur sehr kurze Vorbereitungskurse bis unter 880 Stunden)[2]
ISCED 6 Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm			
ISCED 64	akademisch	640	Bachelorabschluss an – Universitäten (wissenschaftlichen Hochschulen), auch: Kunsthochschulen, Pädagogischen Hochschulen, Theologischen Hochschulen – Fachhochschulen, Hochschulen (FH) für angewandte Wissenschaften, Duale Hochschule Baden-Württemberg – Verwaltungsfachhochschulen – Berufsakademien
		640	Fachhochschulabschluss, auch Ingenieurschulabschluss, Diplom (FH)
		640	Diplom (FH) einer Verwaltungsfachhochschule
		640	Diplom einer Berufsakademie
ISCED 65	berufsorientiert	650	Abschluss einer Meisterausbildung (Vorbereitungskurse ab 880 Std.)[2]
		650	Abschluss einer Technikerausbildung oder gleichwertiger Fachschulabschluss
		650	Abschluss einer Ausbildungsstätte/ Schule für Erzieher/-innen
		650	Abschluss einer Fachschule der DDR
		650	Abschluss einer Fachakademie (nur in Bayern)
ISCED 7 Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm			
ISCED 74	akademisch	740	Masterabschluss an – Universitäten (wissenschaftlichen Hochschulen), auch: Kunsthochschulen, Pädagogischen Hochschulen, Theologischen Hochschulen – Fachhochschulen, Hochschulen (FH) für angewandte Wissenschaften, Duale Hochschule Baden-Württemberg – Verwaltungsfachhochschulen – Berufsakademien
		740	Hochschulabschluss (Diplom (Universität) und entsprechende Abschlussprüfungen, Künstlerischer Abschluss, Magister, Staatsprüfung, Lehramtsprüfung)
ISCED 75	berufsorientiert	750	---
ISCED 8 Promotion			
ISCED 84	akademisch	840	Promotion

1 Zuordnung der vollqualifizierenden beruflichen Programme nach Erwerb einer Studienberechtigung oder mit zusätzlichem Erwerb einer Studienberechtigung zu ISCED 454 nach Definition des Statistischen Amtes der Europäischen Union (Eurostat).
2 Zuordnung erfolgt über die (Haupt-)Fachrichtung der Meisterausbildung.

Erläuterungen zu ausgewählten Unterkategorien (3-Stellern) der ISCED 2011

244 Ausreichend zum Abschluss der Bildungsstufe, mit unmittelbarem Zugang zum Sekundarbereich II
253 Ausreichend zum Abschluss der Bildungsstufe, ohne unmittelbaren Zugang zum Sekundarbereich II

353 Ausreichend zum Abschluss der Bildungsstufe, ohne unmittelbaren Zugang zum Tertiärbereich [aber eventuell mit unmittelbarem Zugang zu ISCED 4]
344, 354 Ausreichend zum Abschluss der Bildungsstufe, mit unmittelbarem Zugang zum Tertiärbereich [eventuell auch mit unmittelbarem Zugang zu ISCED 4]

453 Ausreichend zum Abschluss der Bildungsstufe, ohne unmittelbaren Zugang zum Tertiärbereich
454 Ausreichend zum Abschluss der Bildungsstufe, mit unmittelbarem Zugang zum Tertiärbereich

Stand: Mikrozensus 2014

Fächersystematik der ISCED-97

(Breitere Felder) Fächergruppe	Bildungsfelder		Ausbildungsfelder	
0 Allgemeine Bildungsgänge[1]	01	Grundbildungsgänge	010	Grundbildungsgänge
	08	Alphabetisierung und Vermittlung von Rechenfähigkeiten	080	Alphabetisierung und Vermittlung von Rechenfähigkeiten
	09	Persönlichkeitsentwicklung	090	Persönlichkeitsentwicklung
1 Erziehungswissenschaften	14	Lehrerausbildung und Erziehungswissenschaft	141 142	Lehrerausbildung Erziehungswissenschaft
2 Geisteswissenschaften und Kunst	21	Kunst	211 212 213 214 215	Bildende Kunst Musik und darstellende Kunst Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion Design Kunstgewerbe
	22	Geisteswissenschaften	221 222 223 225 226	Religion und Theologie Fremdsprachen Muttersprache Geschichte und Archäologie Philosophie und Ethik
3 Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	31	Sozial- und Verhaltenswissenschaften	310 311 312 313 314	Sozial- und Verhaltenswissenschaften Psychologie Soziologie und Kulturwissenschaften Politikwissenschaften Ökonomie
	32	Journalismus und Informationswissenschaft	321 322	Journalismus und Berichterstattung Bibliothekswissenschaft, Informationswesen, Archiv
	34	Wirtschaft und Verwaltung	341 342 343 344 345 346 347	Handel Marketing und Werbung Kredit- und Versicherungswesen Steuer- und Rechnungswesen Management und Verwaltung Sekretariats- und Büroarbeit Arbeitswelt
	38	Rechtswissenschaft	380	Rechtswissenschaft
4 Naturwissenschaften	42	Biowissenschaften	421 422	Biowissenschaften Umweltwissenschaften
	44	Exakte Naturwissenschaften	441 442 443	Physik Chemie Geowissenschaften
	46	Mathematik und Statistik	461 462	Mathematik Statistik
	48	Informatik	481 482	Informatik Computer-Bedienung

(Breitere Felder) Fächergruppe	Bildungsfelder	Ausbildungsfelder
5 Ingenieurwesen, Fertigung und Bauwesen	52 Ingenieurwesen und Ingenieurberufe	521 Maschinenbau und Metallverarbeitung 522 Elektrizität und Energie 523 Elektronik und Automation 524 Chemie und Verfahrenstechnik 525 Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge
	54 Fertigung und Verarbeitung	541 Ernährungsgewerbe 542 Textil, Bekleidung, Schuhe, Leder 543 Holz, Papier, Kunststoff, Glas 544 Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden
	58 Architektur und Bauwesen	581 Architektur und Städteplanung 582 Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau
6 Agrarwissenschaften	62 Agrarwissenschaft, Forstwirtschaft und Fischereiwirtschaft	621 Pflanzenbau und Tierzucht 622 Gartenbau 623 Forstwirtschaft 624 Fischereiwirtschaft
	64 Veterinärwissenschaft	640 Veterinärwissenschaft
7 Gesundheit und Soziales	72 Gesundheit	721 Medizin 723 Krankenpflege 724 Zahnmedizin 725 Medizinische Diagnostik und Behandlungstechnologie 726 Therapie und Rehabilitation 727 Pharmazie
	76 Soziales	761 Kinder- und Jugendarbeit 762 Sozialwesen
8 Dienstleistungen	81 Dienstleistungen für den persönlichen Bedarf	811 Gastgewerbe und Catering 812 Reisebüros, Fremdenverkehrsgewerbe und Freizeitindustrie 813 Sport 814 Hauswirtschaftliche Dienste 815 Friseurgewerbe und Schönheitspflege
	84 Verkehr	840 Verkehr
	85 Umweltschutz	850 Umweltschutz
	86 Sicherheit	861 Schutz von Eigentum und Personen 862 Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz 863 Militär
9 Nicht bekannt oder keine Angabe	99 Nicht bekannt oder keine Angabe	999 Nicht bekannt oder keine Angabe

1 „Allgemein“ bedeutet in diesem Zusammenhang nicht „allgemeinbildend“ im Gegensatz zu „berufsbildend“, sondern bezieht sich auf grundlegende Fähigkeiten und Persönlichkeitsentwicklung.

Glossar

Abschluss
Der Begriff Abschluss wird von den Staaten nicht einheitlich definiert. In manchen Staaten erhält man einen Abschluss als Folge einer oder mehrerer bestandener Prüfungen, in anderen wird der Abschluss nach Ableistung einer vorgeschriebenen Anzahl von Unterrichtsstunden erreicht (auch wenn der Abschluss eines Teils oder aller Unterrichtsstunden auch Prüfungen erfordern kann). Ein Abschluss beinhaltet den Nachweis durch den Schüler/Studierenden über die Kenntnisse und Fähigkeiten sowie das Wissen, wie sie von jemandem auf dem Bildungsstand des abgeschlossenen Bildungsgangs erwartet werden. In jedem Fall resultiert ein erfolgreicher Abschluss in einem Zertifikat, das innerhalb des Bildungssystems und auf dem Arbeitsmarkt anerkannt ist. Siehe auch *Absolventen*, *Brutto-Abschlussquoten* und *Netto-Abschlussquoten*.

Abschlussalter
Das Abschlussalter eines Schülers/Studierenden ist das Alter am Ende des letzten Schul-/Studienjahres des betreffenden Bildungsbereichs und -gangs, in dem der Schüler bzw. Studierende den Abschluss erlangt. Es sei darauf hingewiesen, dass in einigen Bildungsbereichen der Begriff „Abschlussalter" nicht wörtlich zu verstehen ist und hier rein aus Definitionsgründen verwendet wird (u. a. wenn in einem Bildungsbereich kein anerkannter Abschluss erworben werden kann, zum Beispiel im Primarbereich). Siehe auch *Typisches Alter*.

Abschlussquote
Siehe *Brutto-Abschlussquoten* und *Netto-Abschlussquoten*.

Absolventen
Absolventen sind definiert als Schüler oder Studierende, die im Abschlussjahr eines Bildungsbereichs (z. B. des Sekundarbereichs II) an einem Bildungsgang teilnahmen und diesen im Bezugsjahr, unabhängig von ihrem Alter, erfolgreich beendeten. In der Hochschulstatistik werden Kandidaten mit erfolgreich bestandener Abschlussprüfung (einschl. Promotionen, Zweitstudiengänge, Aufbau- und Weiterbildungsstudiengänge) als Absolventen bezeichnet. Es gibt jedoch Ausnahmen (insbesondere im Hochschulbereich), wo durch die Verleihung eines Zertifikats (z. B. der Promotion) ein Abschluss auch zuerkannt werden kann, ohne dass der Absolvent in dem betreffenden Bildungsgang eingeschrieben sein muss. Siehe auch *Abschluss*, *Brutto-Abschlussquoten* und *Netto-Abschlussquoten*.

Allgemeinbildende Bildungsgänge
Allgemeinbildende Bildungsgänge sollen die Teilnehmer weder explizit auf bestimmte Berufsfelder noch auf den Eintritt in einen weiterführenden berufsbildenden oder technischen Bildungsgang vorbereiten. Weniger als 25 % des Inhalts des Bildungsgangs sollten berufsbildend oder technisch sein. Siehe auch *Ausrichtung eines Bildungsgangs*, *Berufsbildende Bildungsgänge* und *Sekundarbereich II* (ISCED 3).

Anfänger im Tertiärbereich
Das Konzept „Anfänger im Tertiärbereich" berücksichtigt nicht die Anfänger, die bereits über einen Abschluss im Tertiärbereich verfügen und weist somit den Zugang zu einem ersten Bildungsprogramm im Tertiärbereich nach. Dieses Konzept umfasst also keine Anfänger in einem Masterstudiengang nach Bachelorstudiengang oder einem zweiten Bachelor-, Master- und Diplomstudiengang oder einem Promotionsstudium. Siehe auch *Anfänger je ISCED-Stufe* und *Anfängerquote*.

Anfänger je ISCED-Stufe
Das Konzept „Anfänger je ISCED-Stufe" berücksichtigt nicht die Anfänger, die bereits einen Abschluss in dieser ISCED-Stufe erreicht haben, und weist den Neuzugang zu jeder ISCED-Stufe nach. Dieses Konzept umfasst also keine Anfänger in einem zweiten Bachelor-, Master- und Diplomstudiengang. Siehe auch *Anfänger im Tertiärbereich* und *Anfängerquote*.

Anfängerquote
Anfängerquoten werden als Netto-Anfängerquoten angegeben. Sie stellen den Anteil von Personen einer synthetischen Alterskohorte dar, die in den Tertiärbereich bzw. eine ISCED-Stufe eintreten, unabhängig von Veränderungen der Populationsgröße und Unterschieden zwischen den einzelnen OECD-Staaten hinsichtlich des für den Tertiärbereich typischen Eintrittsalters. Die Netto-Anfängerquote eines speziellen Altersjahrgangs wird berechnet, indem die Anzahl der Anfänger des speziellen Altersjahrgangs durch die Gesamtpopulation des entsprechenden Altersjahrgangs geteilt wird (x 100). Die Summe der Netto-Anfängerquoten wird berechnet, indem die Netto-Anfängerquoten der einzelnen Altersjahrgänge aufsummiert werden. Die dargestellten Werte des Indikators werden nach zwei Konzepten berechnet. Siehe auch *Anfänger im Tertiärbereich* und *Anfänger je ISCED-Stufe*.

Anteil der Bevölkerung, der sich nicht im Arbeitsmarkt befindet
Der Anteil der Bevölkerung, der sich nicht im Arbeitsmarkt befindet (ausgedrückt als Prozentsatz), ist gemäß der Definition in den ILO-Richtlinien die Zahl derjenigen Personen, die sich nicht im Arbeitsmarkt befinden (Nichterwerbspersonen), dividiert durch die Gesamtzahl der betreffenden Bevölkerung (Erwerbs- und Nichterwerbspersonen). Siehe auch *Erwerbspersonen* und *Nichterwerbspersonen*.

Ausgaben für Bildungseinrichtungen
Die Ausgaben für Bildungseinrichtungen umfassen Ausgaben für eigentliche Bildungsdienstleistungen, Ausgaben für zusätzliche Dienstleistungen im Bildungsbereich sowie zusätzlich im Tertiärbereich Ausgaben für Forschung und Entwicklung. Die Ausgaben für eigentliche Bildungsdienstleistungen umfassen alle Ausgaben, die direkt mit Unterricht und Bildung in Zusammenhang stehen. Darin enthalten sind insbesondere Ausgaben für Lehrkräfte, Schulgebäude und Unterrichtsmaterial. Zu den Ausgaben für zusätzliche Dienstleistungen im Bildungsbereich zählen z. B. öffentliche Ausgaben für Mahlzeiten, Transport zur Schule und Unterbringung auf dem Campus.

Ausrichtung eines Bildungsgangs
Die Ausrichtung eines Bildungsgangs in der Definition der Internationalen Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED) bezieht sich darauf, inwieweit ein Bildungsgang speziell auf eine bestimmte Art von Berufen oder Tätigkeiten ausgerichtet ist und hier zu einer arbeitsmarktrelevanten Qualifikation führt. Bei der Ausrichtung von Bildungsgängen unterscheidet man allgemeinbildende Bildungsgänge und berufsbildende Bildungsgänge. Siehe auch *Allgemeinbildende Bildungsgänge* und *Berufsbildende Bildungsgänge*.

Bachelor bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm (ISCED 6)
Bachelor- oder gleichwertige Bildungsprogramme sind häufig darauf ausgerichtet, den Bildungsteilnehmern fortgeschrittenes akademisches und/oder berufsorientiertes Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Kompetenzen zu vermitteln und führen zu einem ersten akademischen Abschluss oder einer gleichwertigen Qualifikation. Bildungsprogramme dieser Stufe sind üblicherweise theoretisch ausgerichtet, können jedoch praktische Kompetenzen enthalten und basieren auf neuesten Forschungsergebnissen und/oder der besten beruflichen Praxis. Traditionell werden diese Bildungsprogramme von Hochschulen oder gleichwertigen tertiären Bildungseinrichtungen angeboten. Zugangsvoraussetzung für diese Bildungsprogramme ist üblicherweise der erfolgreiche Abschluss eines Bildungsprogramms der ISCED-Stufe 3 oder 4 mit Zugang zum Tertiärbereich. Nach erfolgreichem Abschluss von Bildungsprogrammen der ISCED-Stufe 6 kann gegebenenfalls der Bildungsweg auf ISCED-Stufe 7 (Master- bzw. gleichwertige Bildungsprogramme) fortgesetzt werden. In Deutschland werden neben den Bachelorprogrammen an Universitäten, Fachhochschulen, Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien auch die Diplomstudiengänge (FH) an Fachhochschulen, Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien sowie die Meisterausbildung in Form von langen Vorbereitungskursen (ab 880 Stunden), die Technikerausbildung, die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern und die Bildungsprogramme an Fachakademien der ISCED-Stufe 6 zugeordnet. Siehe auch *Internationale Standard-Klassifikation* des *Bildungswesens (ISCED)*.

Berufsbildende Bildungsgänge
Berufsbildende Bildungsgänge bereiten die Teilnehmer für die direkte Aufnahme einer Beschäftigung in bestimmten Berufsfeldern vor, ohne dass für diese Beschäftigung noch eine weitere berufliche Qualifizierung erforderlich ist. Der erfolgreiche Abschluss eines solchen Bildungsganges führt somit zu einer für den Arbeitsmarkt relevanten beruflichen Qualifikation. Bei einigen Indikatoren wird bei den berufsbildenden Bildungsgängen zwischen vollzeitschulischen Ausbildungen und kombinierten schulischen und betrieblichen Ausbildungsgängen unterschieden, und zwar auf der Grundlage des jeweiligen Ausbildungsumfangs in Bildungseinrichtungen und am Arbeitsplatz. Siehe auch *Allgemeinbildende Bildungsgänge*, *Ausrichtung eines Bildungsgangs*, *Kombinierte schulische und betriebliche Ausbildungen*, *Schulische Ausbildungsgänge* und *Sekundarbereich II (ISCED 3)*.

Beschäftigte
Beschäftigte sind gemäß der Definition in den ILO-Richtlinien diejenigen Personen im Alter von mindestens 15 Jahren, die während der untersuchten Bezugswoche mindestens eine Stunde für ein Gehalt (Arbeitnehmer) oder für einen Gewinn (Selbstständige und unentgeltlich mithelfende Familienangehörige) arbeiten oder einen Arbeitsplatz haben, aber vorübergehend nicht zur Arbeit gehen (aufgrund von Verletzung, Krankheit, Urlaub oder Ferien, Streik oder Aussperrung, Bildungs- oder Schulungsurlaub, Mutterschafts- oder Erziehungsurlaub usw.) und eine formelle Bindung an ihren Arbeitsplatz haben. Siehe auch *Erwerbslose*, *Erwerbslosenquote*, *Erwerbsbevölkerung*, *Erwerbsquote* und *Erwerbsstatus*.

Beschäftigung
Siehe *Beschäftigte*.

Beschäftigungsquote
Die Beschäftigungsquote für eine bestimmte Altersgruppe wird berechnet aus der Anzahl der Beschäftigten in der Bevölkerung gemäß der Definition in den ILO-Richtlinien geteilt durch die Gesamtzahl der betreffenden Bevölkerung (Beschäftigte, Erwerbslose und Nichterwerbspersonen). Siehe auch *Beschäftigte*, *Erwerbslose*, *Erwerbstätigenanteil*, *Nichterwerbspersonen*.

Bildungsbeteiligung
Die Bildungsbeteiligung wird als Netto-Bildungsbeteiligung angegeben, die berechnet wird, indem die Zahl der Lernenden einer bestimmten Altersgruppe in allen Bildungsbereichen durch die Gesamtzahl der Personen in der entsprechenden Altersgruppe in der Bevölkerung dividiert wird.

Bildungseinrichtung
Bildungseinrichtungen sind definiert als Einheiten, die Einzelpersonen Unterrichtsleistungen bzw. Einzelpersonen und anderen Einrichtungen bildungsbezogene Dienstleistungen anbieten. Siehe *Öffentliche Bildungseinrichtungen* und *Private Bildungseinrichtungen*.

Bildungserwartung
Die Bildungserwartung (in Jahren) ist die voraussichtliche durchschnittliche Dauer der formalen Bildung eines 5-jährigen Kindes. Die Berechnung erfolgt in Indikator C1.5 durch Addition der Netto-Bildungsbeteiligung für jede einzelne Altersstufe vom 5. bis zum 39. Lebensjahr. Siehe auch *Bildungsbeteiligung*.

Bildungsstand
Der Bildungsstand wird ausgedrückt durch den höchsten abgeschlossenen Bildungsbereich, wobei die Bildungsbereiche gemäß der Internationalen Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED) definiert sind. Siehe *Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens*.

BIP
Siehe *Bruttoinlandsprodukt*.

Brutto-Abschlussquoten
Die Brutto-Abschlussquoten beziehen sich auf die Gesamtzahl der Absolventen des spezifischen Bildungsbereichs (die jeden Alters sein können) dividiert durch die Bevölkerung im typischen Abschlussalter des Bildungsbereichs. In vielen Staaten ist es jedoch schwierig, ein typisches Abschlussalter anzugeben, weil die Altersverteilung der Absolventen sehr weit gestreut ist. Siehe auch *Absolventen*, *Abschluss*, *Netto-Abschlussquoten*, *Typisches Alter*.

Bruttoinlandsprodukt (BIP)
Das Bruttoinlandsprodukt umfasst den Wert aller innerhalb eines Wirtschaftsgebietes während einer bestimmten Periode produzierten Waren und Dienstleistungen. Es entspricht der Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche zuzüglich der Gütersteuern und abzüglich der Gütersubventionen. Die Bruttowertschöpfung, die zu Herstellungspreisen bewertet wird, ergibt sich für jeden Wirtschaftsbereich aus dem Bruttoproduktionswert zu Herstellungspreisen abzüglich der Vorleistungen zu Anschaffungspreisen. Die Daten auf Ebene der Bundesländer werden vom Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ bereitgestellt.

Dauer von Bildungsgängen
Die Dauer von Bildungsgängen bezieht sich auf die festgelegte Anzahl von Jahren, in denen ein Bildungsgang üblicherweise abgeschlossen werden kann.

Duale Ausbildungsprogramme
Siehe *Kombinierte schulische und betriebliche Ausbildungen*.

Durchschnittliche Ausbildungsdauer
Die Berechnung der durchschnittlichen Ausbildungsdauer (in Jahren) im formalen Bildungssystem beruht auf der gewichteten theoretischen Ausbildungsdauer für das Erlangen eines bestimmten Bildungsstandes entsprechend der gegenwärtigen Dauer von Bildungsgängen, wie sie in der UOE-Datenerhebung (siehe *Hinweise für die Leser*) angegeben sind.

Elementarbereich (ISCED 0)
Der Elementarbereich ist definiert als erste Stufe organisierten Unterrichts, der sehr kleine Kinder an eine schulähnliche Umgebung heranführen soll, d. h., er soll eine Brücke zwischen der Atmosphäre im Elternhaus und der in der Schule herstellen. Programme auf ISCED-Stufe 0 sollten in Einrichtungen oder Schulen stattfinden, die dazu geeignet sind, den Bedürfnissen von Kindern unterhalb des Eintrittsalters für den Primarbereich hinsichtlich ihrer Erziehung und Bildung sowie Entwicklung gerecht zu werden, und über entsprechend ausgebildetes Personal verfügen, um für Kinder dieser Altersgruppe adäquate Angebote durchzuführen. Die Programme dieser Stufe werden in zwei Kategorien eingeteilt:
– Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder unter drei Jahren und
– Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt.

In der vorliegenden Veröffentlichung werden diese beiden Kategorien kurz als Kinderkrippe (Kinder unter drei Jahren) bzw. Kindergarten (Kinder ab drei Jahren bis zum Schuleintritt) bezeichnet. Siehe auch *Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED)* und *Primarbereich*.

Erstabsolventen im Tertiärbereich
Das Konzept „Erstabsolventen im Tertiärbereich“ berücksichtigt nicht die Absolventen, die bereits über einen Abschluss im Tertiärbereich verfügen und weist somit den Erstabschluss im Tertiärbereich nach. Dieses Konzept umfasst also keinen Masterstudiengang nach Bachelorstudiengang, keinen zweiten Bachelor-, Master- und Diplomstudiengang sowie kein Promotionsstudium. Siehe auch *Abschluss*, *Absolventen*, *Netto-Abschlussquote* und *Erstabsolventen je ISCED-Stufe*.

Erstabsolventen je ISCED-Stufe
Das Konzept „Erstabsolventen je ISCED-Stufe“ berücksichtigt nicht die Absolventen, die bereits einen Abschluss auf dieser ISCED-Stufe erreicht haben und weist somit den Erstabschluss jeder ISCED-Stufe nach. Dieses Konzept umfasst also keinen zweiten Bachelor-, Master- oder Diplomstudiengang. Siehe auch *Abschluss*, *Absolventen*, *Netto-Abschlussquoten* und *Erstabsolventen im Tertiärbereich*.

Erwerbsbevölkerung
Die Erwerbsbevölkerung insgesamt oder die derzeitige Erwerbsbevölkerung, definiert gemäß den ILO-Richtlinien, umfasst alle Personen, die gemäß der Definition in der OECD-Arbeitsmarktstatistik die Voraussetzungen für die Zugehörigkeit zur Gruppe der Beschäftigten oder Erwerbslosen erfüllen. Siehe auch *Erwerbslose*, *Beschäftigte* und *Erwerbsstatus*.

Erwerbslose
Die Erwerbslosen sind gemäß den ILO-Richtlinien als Personen im Alter von mindestens 15 Jahren definiert, die ohne Arbeit und arbeitssuchend sind (d. h., in den vergangenen vier Wochen aktiv auf Arbeitssuche waren) und derzeit dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen (d. h., sofort (innerhalb von zwei Wochen) verfügbar sind). Siehe auch *Erwerbslosenquote*, *Beschäftigte*, *Erwerbsbevölkerung*, *Erwerbsquote* und *Erwerbsstatus*.

Erwerbslosenanteil
Der Erwerbslosenanteil (ausgedrückt in Prozent) ist die Zahl der Erwerbslosen gemäß der Definition in den ILO-Richtlinien dividiert durch die Gesamtzahl der betreffenden Bevölkerung (Erwerbs- und Nichterwerbspersonen). Siehe auch *Erwerbslose*, *Erwerbspersonen* und *Nichterwerbspersonen*.

Erwerbslosenquote
Die Erwerbslosenquote ist gemäß der Definition in den ILO-Richtlinien die Anzahl der Erwerbslosen dividiert durch die Anzahl der Erwerbspersonen, die Angabe erfolgt in Prozent. Siehe auch *Erwerbslose*, *Beschäftigte*, *Erwerbsbevölkerung*, *Erwerbspersonen*, *Erwerbsquote* und *Nichterwerbsquote*.

Erwerbslosigkeit
Siehe *Erwerbslose*.

Erwerbspersonen
Erwerbspersonen setzen sich gemäß der Definition der ILO-Richtlinien aus den Beschäftigten und den Erwerbslosen zusammen. Siehe auch *Beschäftigte* und *Erwerbslose*.

Erwerbsquote
Die Erwerbsquote (gemäß der Definition in den ILO-Richtlinien) ist der Prozentsatz der Personen in der betreffenden Bevölkerung, die entweder beschäftigt oder erwerbslos sind. Siehe auch *Erwerbslose*, *Erwerbslosenquote*, *Beschäftigte*, *Erwerbspersonen*, *Erwerbsbevölkerung* und *Nichterwerbsquote*.

Erwerbsstatus
Der Erwerbsstatus gemäß der Definition in den ILO-Richtlinien bezieht sich auf den Status innerhalb der Erwerbsbevölkerung, also Beschäftigte(r) oder Erwerbslose(r). Siehe auch *Erwerbslose*, *Beschäftigte* und *Erwerbsbevölkerung*.

Erwerbstätigenanteil
Der Erwerbstätigenanteil (ausgedrückt in Prozent) ist die Anzahl der Beschäftigten gemäß der Definition in den ILO-Richtlinien dividiert durch die Gesamtzahl der betreffenden Bevölkerung (Erwerbs- und Nichterwerbspersonen). Siehe auch *Beschäftigte*, *Beschäftigungsquote*, *Erwerbspersonen* und *Nichterwerbspersonen*.

Fächergruppen
Die Daten sind mit den nationalen hochschulstatistischen Ergebnissen für Deutschland und die Bundesländer nicht unmittelbar vergleichbar, da sich die Definition der Fächergruppen gemäß ISCED-Klassifikation von der nationalen Systematik unterscheidet. Zur Zuordnung der Fachrichtungen zu den Fields of Education and Training der ISCED siehe auch im *Anhang*.

Formale Bildung
Formale Bildung wird als die Bildung definiert, die durch das System der Schulen, Universitäten und anderen formalen

Bildungseinrichtungen vermittelt wird, sie stellt normalerweise eine aufeinander aufbauende Abfolge von Vollzeitunterricht dar, in dem Kinder beziehungsweise junge Menschen im Allgemeinen ab einem Alter von 5 bis 7 Jahren bis zu einem Alter von 20 oder 25 Jahren (ggf. auch darüber hinaus) verbleiben. Siehe auch *nichtformale Bildung*.

Frühe Schulabgänger

Frühe Schulabgänger sind junge Menschen zwischen 18 und 24 Jahren, die gegenwärtig keine Schule oder Hochschule besuchen und sich auch an keiner Weiterbildungsmaßnahme beteiligen und nicht über einen Abschluss des Sekundarbereichs II verfügen. Der Begriff der frühen Schulabgänger ist nicht mit Schulabbrechern oder Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss zu verwechseln. Er grenzt Personen über ihr Alter, den erlangten Bildungsstand und die aktuelle Bildungsbeteiligung ab. Das bedeutet, dass auch junge Menschen, die beispielsweise die Haupt- oder Realschule erfolgreich abgeschlossen haben (anschließend aber nicht die Hochschulreife bzw. keinen beruflichen Abschluss erlangt haben), sich aber nicht mehr im Bildungsprozess befinden, als frühe Schulabgänger gezählt werden. Bildungsbeteiligung umfasst hier sowohl den Besuch von allgemeinbildenden und beruflichen Schulen sowie Hochschulen als auch die Teilnahme an Lehrveranstaltungen der allgemeinen oder beruflichen Weiterbildung in Form von Kursen, Seminaren, Tagungen oder Privatunterricht. Siehe auch *Sekundarbereich II*.

Gesamtbevölkerung

Im Gegensatz zu den Indikatoren, die aus Arbeitskräfteerhebungen abgeleitet sind, umfassen Gesamtbevölkerungsdaten, die zur Berechnung der Abschluss- und Zugangsquoten und der Bildungsbeteiligung verwendet werden, alle Staatsbürger eines Staates, die in diesem Staat leben oder nur vorübergehend abwesend sind, sowie Ausländer, die dauerhaft in diesem Staat ansässig sind.

Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED)

Die Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED 2011) dient in dieser Veröffentlichung als Grundlage zur Festlegung der Bildungsbereiche und Bildungsgänge. Einzelheiten zu ISCED 2011 und ihrer landesspezifischen Umsetzung finden sich in ISCED 2011 Operational Manual, Guidelines for Classifying Educational Programmes and Related Qualifications (Paris, 2015). Siehe auch *Elementarbereich (ISCED 0)*, *Primarbereich (ISCED 1)*, *Sekundarbereich I (ISCED 2)*, *Sekundarbereich II (ISCED 3)*, *Postsekundarer nichttertiärer Bereich (ISCED 4)*, *Kurzes tertiäres Bildungsprogramm (ISCED 5)*, *Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm (ISCED 6)*, *Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm (ISCED 7)*, *Promotion (ISCED 8)*. Zur Zuordnung der nationalen Bildungsprogramme und Bildungsabschlüsse zur ISCED siehe auch im *Anhang*.

Internationale Studierende

Hierbei handelt es sich um die Gruppe der grenzübergreifend mobilen Studierenden, die zu Studienzwecken aus dem Ausland nach Deutschland kommen. Zu dieser Gruppe gehören alle ausländischen Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben und in Deutschland eingeschrieben sind. Bei internationalen Vergleichen muss berücksichtigt werden, dass die unterschiedlichen nationalen Konzepte bei der Definition und Erfassung internationaler Studierender sowie unterschiedliche Einbürgerungspolitiken die Vergleichbarkeit zwischen den OECD-Staaten einschränken. Internationale Studierende werden auch als mobile Studierende aus dem Ausland bezeichnet.

ISCED

Siehe *Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens.*

Kaufkraftparitäten (KKP)

Kaufkraftparitäten (KKP) sind die Währungsumrechnungskurse, die die Kaufkraft verschiedener Währungen ausgleichen. Dies bedeutet, dass man mit einer bestimmten Geldsumme, wenn sie anhand der KKP in die verschiedenen Währungen umgerechnet wird, in allen Staaten den gleichen Waren- und Dienstleistungskorb erwerben kann. Mit anderen Worten, die KKP sind Währungsumrechnungskurse, die die Preisniveau-Unterschiede zwischen den Staaten aufheben. Werden daher Ausgaben im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) für verschiedene Staaten mit Hilfe der KKP in eine gemeinsame Währung umgerechnet, werden sie tatsächlich in der gleichen internationalen Preisgruppe ausgedrückt, sodass Vergleiche zwischen den Staaten nur Unterschiede im Umfang der erworbenen Waren und Dienstleistungen widerspiegeln. Für einen Vergleich mit den Ergebnissen der OECD-Veröffentlichung „Bildung auf einen Blick“ wird der US-$ als Bezugsgröße für Kaufkraftparitäten verwendet. Der innerdeutsche Vergleich erfolgt hingegen ohne Kaufkraftparitäten in Euro.

Klassengröße

Die Klassengröße ist die durchschnittliche Zahl von Schülern pro Klasse, sie wird berechnet, indem die Anzahl der Schüler je ISCED-Stufe durch die Anzahl der Klassen dividiert wird. Die Daten umfassen ausschließlich die regulären Bildungsgänge im Primar- und Sekundarbereich.

Kombinierte schulische und betriebliche Ausbildungen

In kombinierten schulischen und betrieblichen Ausbildungen ist der Unterricht zwischen Bildungseinrichtung und Arbeitsplatz aufgeteilt, erfolgt jedoch hauptsächlich am Arbeitsplatz. Ausbildungen gelten als kombinierte schulische und betriebliche Bildungsgänge, wenn weniger als 75 % des Lehrplans in der Bildungseinrichtung oder in einem Fernkurs behandelt werden. Ausbildungen, bei denen über 90 % im Betrieb erfolgen, werden nicht berücksichtigt. Duale Ausbildungsprogramme stellen eine Kombination aus Phasen des Arbeitens und des Lernens dar, die beide Bestandteil einer integrierten, formalen Bildung bzw. Ausbildung sind. Siehe auch *Allgemeinbildende Bildungsgänge*, *Ausrichtung eines Bildungsgangs*, *Berufsbildende Bildungsgänge* und *Schulische Ausbildungsgänge*.

Kurzes tertiäres Bildungsprogramm (ISCED 5)

Kurze tertiäre Bildungsprogramme sind oftmals darauf ausgelegt, den Bildungsteilnehmern berufsrelevante Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Kompetenzen zu vermitteln. Sie sind in der Regel praktisch orientiert, berufsspezifisch und bereiten die Bildungsteilnehmer auf den Eintritt in den Arbeitsmarkt vor. Zugangsvoraussetzung für ein kurzes tertiäres Bildungsprogramm ist der erfolgreiche Abschluss der ISCED-Stufe 3 oder 4 mit Zugang zum Tertiärbereich. Kurze tertiäre Bildungsprogramme haben zwar einen komplexeren Inhalt als Bildungsprogramme der ISCED-Stufen 3 und 4, sind aber kürzer und üblicherweise weniger theoretisch ausgerichtet als Bildungsprogramme der

ISCED-Stufe 6. In Deutschland wird nur die Meisterausbildung in Form von sehr kurzen Vorbereitungskursen (bis unter 880 Stunden) den kurzen tertiären Bildungsprogrammen zugeordnet. Siehe auch *Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED)*.

Lebenslanges Lernen
Lebenslanges Lernen umfasst hier sowohl die Teilnahme an formaler Bildung als auch an nichtformaler Bildung. Damit zählen sowohl der Besuch von allgemeinbildenden und beruflichen Schulen sowie Hochschulen als auch die Teilnahme an Lehrveranstaltungen der allgemeinen oder beruflichen Weiterbildung in Form von Kursen, Seminaren, Tagungen oder Privatunterricht zum lebenslangen Lernen. Siehe auch *formale Bildung* und *nichtformale Bildung*.

Lehrkräfte
Der Begriff „Lehrkräfte“ umfasst Lehrkräfte an Schulen auf den ISCED-Stufen 0-4 und akademische Kräfte auf den ISCED-Stufen 5-8. Der Begriff „Lehrkraft“ an Schulen umfasst voll qualifiziertes Personal, das direkt mit dem Unterrichten der Schüler befasst ist, Förderlehrer und andere Lehrer, die mit Schülern als ganzer Klasse im Klassenzimmer, in kleinen Gruppen in einem Förderraum oder im Einzelunterricht innerhalb oder außerhalb des regulären Unterrichts arbeiten. Diese Kategorie umfasst auch Fachgebietsleiter, deren Aufgaben ein gewisses Maß an Unterricht beinhalten, während nicht voll qualifizierte Mitarbeiter, die die Lehrkräfte beim Unterricht unterstützen, wie Hilfslehrkräfte und andere Hilfskräfte, nicht erfasst sind.
Zur Unterkategorie der akademischen Kräfte gehören Mitarbeiter, deren Hauptaufgabe im Unterrichten, in der Forschung oder dem Erbringen von Dienstleistungen für die Allgemeinheit liegt. Sie umfasst Mitarbeiter, die einen akademischen Rang innehaben mit Titeln wie Professor, stellvertretender Professor, Dozent oder einer vergleichbaren akademischen Bezeichnung. Personal mit anderen Titeln (z. B. Dekan, Direktor, stellvertretender Dekan, Fachbereichsleiter) ist in dieser Kategorie enthalten, wenn der Schwerpunkt der jeweiligen Tätigkeit im Unterrichten oder in der Forschung liegt. Hier sind auch die Lehrkräfte an berufsorientierten tertiären Bildungsprogrammen enthalten.
Nicht eingeschlossen sind Lehrer in der praktischen Ausbildung/Ausbilder in Betrieben oder Lehr- und Forschungsassistenten. Der Begriff „Lehrkräfte“ deckt insbesondere im Dualen System oder in der Ausbildung in Gesundheits- und Sozialberufen sowie an Hochschulen nur einen Teil der unterrichtenden Beschäftigten ab. Siehe auch *Zahlenmäßiges Schüler-Lehrkräfte/Studierende-Lehrkräfte-Verhältnis*.

Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm (ISCED 7)
Master oder gleichwertige Bildungsprogramme sind häufig darauf ausgelegt, den Bildungsteilnehmern anspruchsvolles akademisches und/oder berufsorientiertes Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Kompetenzen zu vermitteln und führen zu einem zweiten tertiären Abschluss oder einer gleichwertigen Qualifikation. Typischerweise sind Bildungsprogramme dieser Stufe theoretisch ausgerichtet, können jedoch praktische Kompetenzen enthalten und basieren auf neuesten Forschungsergebnissen und/oder der besten beruflichen Praxis. Traditionell werden diese Bildungsprogramme von Universitäten oder gleichwertigen tertiären Bildungseinrichtungen angeboten. Zugangsvoraussetzung für Bildungsprogramme der ISCED-Stufe 7, die zu einem zweiten oder weiteren Abschluss führen, ist üblicherweise der erfolgreiche Abschluss eines Bildungsprogramms der ISCED-Stufe 6 oder 7. Zugangsvoraussetzung im Falle von langen Bildungsprogrammen, die zu einem ersten Abschluss auf Master- oder gleichwertiger Stufe führen, ist der erfolgreiche Abschluss der ISCED-Stufe 3 oder 4 mit Zugang zum Tertiärbereich. Nach erfolgreichem Abschluss der ISCED-Stufe 7 kann der Bildungsweg auf ISCED-Stufe 8 (Promotion) fortgesetzt werden. In Deutschland werden neben den Masterstudiengängen an Universitäten, Fachhochschulen, Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien auch die nicht auf Bachelor/Master umgestellten Diplomstudiengänge an Universitäten der ISCED-Stufe 7 zugeordnet.

Netto-Abschlussquoten
Die Netto-Abschlussquoten sind der prozentuale Anteil einer fiktiven Altersgruppe, der einen Abschluss im Tertiärbereich bzw. einer ISCED-Stufe erwirbt, womit die Netto-Abschlussquoten unbeeinflusst von Änderungen des Umfangs der entsprechenden Bevölkerungsgruppe oder des typischen Abschlussalters sind. Netto-Abschlussquoten werden berechnet, indem man für jeden einzelnen Altersjahrgang die Zahl der Absolventen durch die entsprechende Bevölkerung dividiert und diese Quoten über alle Altersjahrgänge aufsummiert. Die Netto-Abschlussquoten werden zudem nach zwei Konzepten berechnet. Siehe auch *Abschluss*, *Absolventen*, *Brutto-Abschlussquoten*, *Erstabsolventen im Tertiärbereich* und *Erstabsolventen je ISCED-Stufe*.

Netto-Bildungsbeteiligung
Siehe *Bildungsbeteiligung*.

Nichterwerbsbeteiligung
Siehe *Nichterwerbspersonen*.

Nichterwerbspersonen
Nichterwerbspersonen sind gemäß der Definition der ILO-Richtlinien alle Personen, die weder erwerbstätig noch erwerbslos sind. Hierzu zählen auch diejenigen Erwerbslosen, die nicht in den vergangenen vier Wochen aktiv auf Arbeitssuche waren und auch nicht derzeit dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen (d. h. sofort – innerhalb von zwei Wochen – verfügbar sind). Siehe auch *Erwerbslose*, *Beschäftigte* und *Erwerbspersonen*.

Nichterwerbsquote
Die Nichterwerbsquote ist der Anteil der Bevölkerung, der sich nicht im Arbeitsmarkt befindet. Die Nichterwerbsquote und die Erwerbsquote ergeben zusammen 100 %. Siehe auch *Erwerbsquote*.

Nichtformale Bildung
Nichtformale Bildung wird definiert als jede organisierte und fortgesetzte Bildungsmaßnahme, die nicht genau der o. a. Definition formaler Bildung entspricht. Somit kann die nichtformale Bildung sowohl innerhalb als auch außerhalb von Bildungseinrichtungen stattfinden und wendet sich an alle Altersgruppen. Nichtformale Bildungsprogramme sind nicht notwendigerweise hierarchisch aufgebaut und können unterschiedlich lang sein. Siehe auch *formale Bildung*.

Öffentliche Bildungseinrichtungen
Eine Bildungseinrichtung wird als „öffentlich“ eingestuft, wenn sie direkt von einer staatlichen Bildungsbehörde beaufsichtigt

und geführt wird oder entweder direkt von einer Regierungsbehörde oder von einem Verwaltungsgremium (Rat, Ausschuss usw.) beaufsichtigt und geführt wird, dessen Mitglieder überwiegend entweder von einer staatlichen Behörde ernannt oder mit öffentlichem Wahlrecht gewählt werden. Siehe *Bildungseinrichtungen* und *Private Bildungseinrichtungen*.

Öffentliche Gesamtausgaben für Bildung

Öffentliche Bildungsausgaben beziehen sich auf die Ausgaben für Bildung von staatlichen Behörden aller Ebenen. Ausgaben, die nicht direkt mit dem Bildungswesen zu tun haben (z. B. Kultur, Sport, Jugend etc.), sind dabei grundsätzlich ausgeschlossen, es sei denn, es handelt sich um von den Bildungseinrichtungen als zusätzliche Dienstleistungen angebotene Aktivitäten. Enthalten sind auch öffentliche Subventionen an private Haushalte. Dazu zählen Stipendien, (Bildungs-)Darlehen und Kindergeld, soweit es an den Status der Bildungsteilnahme gebunden ist.

Öffentliche Subventionen an private Haushalte

Dazu zählen Stipendien, (Bildungs-)Darlehen und Kindergeld, soweit es an den Status der Bildungsteilnahme gebunden ist.

Postsekundarer nichttertiärer Bereich (ISCED 4)

Bildungsgänge im postsekundaren nichttertiären Bereich befinden sich aus internationaler Sicht im Grenzbereich zwischen Sekundarbereich II und postsekundarem Bereich, auch wenn sie im nationalen Zusammenhang eindeutig als zum Sekundarbereich II oder zum postsekundaren Bereich gehörig angesehen werden können. Selbst wenn der Inhalt dieser Bildungsgänge nicht wesentlich anspruchsvoller ist als der des Sekundarbereichs II, können sie doch den Kenntnisstand derjenigen, die schon einen Abschluss im Sekundarbereich II erworben haben, erweitern. Die Teilnehmer der betreffenden Bildungsgänge sind in der Regel älter als im Sekundarbereich II. Siehe auch *Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED)*.

Primarbereich (ISCED 1)

Der Primarbereich beginnt normalerweise im Alter von 5, 6 oder 7 Jahren und dauert 4 bis 7 Jahre (der Normalfall in den OECD-Staaten ist 6 Jahre). Bildungsgänge des Primarbereichs erfordern normalerweise keine vorherige formale Bildung, obwohl es immer häufiger vorkommt, dass Kinder vor dem Primarbereich schon den Elementarbereich besucht haben. Die Grenze zwischen Elementar- und Primarbereich wird normalerweise durch den Beginn des für den Primarbereich üblichen systematischen Lernens, z. B. des Lesens, Schreibens und Rechnens, gekennzeichnet. Es ist jedoch üblich, dass schon im Elementarbereich mit den ersten Lese-, Schreib- und Rechenübungen begonnen wird. Siehe auch *Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED)*.

Private Bildungseinrichtungen

Eine Bildungseinrichtung wird als privat angesehen, wenn sie von einer nichtstaatlichen Organisation (z. B. einer Kirche, Gewerkschaft oder einem Wirtschaftsunternehmen) beaufsichtigt und geführt wird oder wenn ihr Verwaltungsgremium zur Mehrheit aus Mitgliedern besteht, die nicht von einer staatlichen Stelle oder Behörde ernannt wurden. Siehe auch *Bildungseinrichtungen*, *Öffentliche Bildungseinrichtungen*, *Staatlich subventionierte private Bildungseinrichtungen* und *Unabhängige private Bildungseinrichtungen*.

Promotion bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm (ISCED 8)

In dieser Bildungsstufe werden tertiäre Studiengänge eingestuft, die direkt zum Erwerb eines weiterführenden Forschungsabschlusses führen, z. B. einer Promotion. Die theoretische Vollzeitstudiendauer eines solchen Programms beträgt in den meisten Staaten drei Jahre (bei einer Vollzeitausbildungsdauer insgesamt von mindestens sieben Jahren im Tertiärbereich), obwohl die Studierenden häufig länger eingeschrieben sind. Die Ausbildungsgänge umfassen fortgeschrittene Studien und originäre Forschungsarbeiten. Siehe auch *Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED)*.

Schüler/Studierende

Ein Schüler bzw. Studierender ist definiert als eine Person, die an einem Bildungsgang teilnimmt, der von der UOE-Datenerhebung (siehe *Hinweise für die Leser*) erfasst wird. Die Schüler- bzw. Studierendenzahl (Personenzahl) bezieht sich auf die Anzahl der Schüler bzw. Studierenden, die im Bezugszeitraum an einem Bildungsgang teilnehmen, und nicht unbedingt auf die Anzahl der Anmeldungen. Jeder Bildungsteilnehmer wird nur einmal gezählt.

Schulische Ausbildungsgänge

In schulischen (beruflichen und technischen) Ausbildungsgängen erfolgt der Unterricht (entweder teilweise oder ausschließlich) in Bildungseinrichtungen. Dazu zählen auch spezielle Berufsausbildungszentren, die von öffentlichen oder privaten Stellen oder betrieblichen Ausbildungszentren betrieben werden, sofern diese als Bildungseinrichtungen anerkannt sind. Diese Bildungsgänge können eine Komponente der Ausbildung am Arbeitsplatz umfassen, d. h. eine Komponente der praktischen Erfahrung am Arbeitsplatz. Ausbildungen gelten als schulische Ausbildungsgänge, wenn mindestens 75 % des Lehrplans in der Bildungseinrichtung (die dabei den gesamten Bildungsgang abdeckt) behandelt werden, wobei Fernkurse eingeschlossen sind. Siehe auch *Allgemeinbildende Bildungsgänge*, *Ausrichtung eines Bildungsgangs*, *Berufsbildende Bildungsgänge* und *Kombinierte schulische und betriebliche Ausbildungen*.

Schulpflicht

Die Zeitdauer, für die Kinder bzw. Jugendliche gesetzlich zum Schulbesuch verpflichtet sind.

Sekundarbereich (ISCED 2 - 3)

Siehe *Sekundarbereich I* und *Sekundarbereich II*.

Sekundarbereich I (ISCED 2)

Der Sekundarbereich I setzt inhaltlich die grundlegenden Bildungsgänge des Primarbereichs fort, wenn auch normalerweise stärker fachorientiert, wobei häufig stärker spezialisierte Lehrer zum Einsatz kommen, die Unterricht in ihren Spezialfächern erteilen. Der Sekundarbereich I ist entweder „abschließend“ (d. h., er bereitet die Schüler auf den direkten Eintritt in den Arbeitsmarkt vor) und/oder „vorbereitend“ (d. h., er bereitet Schüler auf den Sekundarbereich II vor). Dieser Bereich umfasst in der Regel 2 bis 6 Schuljahre (der Normalfall in den OECD-Staaten ist 3 Jahre). Siehe auch *Internationale Standard-Klassifikation* des *Bildungswesens (ISCED)*.

Sekundarbereich II (ISCED 3)

Der Sekundarbereich II entspricht in den meisten OECD-Staaten der letzten Phase des Sekundarbereichs. Der

Unterricht ist oft fächerspezifischer als auf der ISCED-Stufe 2, und die Lehrkräfte benötigen in der Regel höherwertige bzw. fächerspezifischere Qualifikationen als auf ISCED-Stufe 2. Das Eintrittsalter für diesen Bildungsbereich liegt normalerweise bei 15 oder 16 Jahren. Es gibt wesentliche Unterschiede in der typischen Dauer von ISCED 3-Bildungsgängen, sowohl zwischen den einzelnen Staaten als auch innerhalb der Staaten, normalerweise beträgt sie zwischen 2 und 5 Jahren. ISCED 3 kann entweder „abschließend" sein (d. h., die Schüler auf den direkten Eintritt in das Erwerbsleben vorbereiten) und/oder „vorbereitend" (d. h., die Schüler auf den Tertiärbereich vorbereiten). Die Bildungsgänge auf ISCED-Stufe 3 kann man in zwei Kategorien einteilen, je nachdem bis zu welchem Grad der Bildungsgang speziell auf eine bestimmte Gruppe von Berufen oder Tätigkeiten vorbereitet und auf arbeitsmarktrelevante Qualifikationen vorbereitet: allgemeinbildend oder berufsbildend. Siehe auch *Allgemeinbildende Bildungsgänge*, *Berufsbildende Bildungsgänge* und *Internationale Standard-Klassifikation des Bildungswesens (ISCED)*.

Staatlich subventionierte private Bildungseinrichtungen

Eine staatlich subventionierte private Bildungseinrichtung ist eine Bildungseinrichtung, die mehr als 50 % ihrer Kernfinanzierung von staatlichen Stellen erhält oder deren Lehrkräfte von staatlichen Stellen bezahlt werden. Der Ausdruck „staatlich finanziert" bezieht sich nur auf den Grad der Abhängigkeit einer privaten Bildungseinrichtung von der Finanzierung durch den Staat, nicht jedoch darauf, inwieweit sie staatlichen Vorschriften oder einer staatlichen Leitung unterliegt. Siehe auch *Bildungseinrichtungen*, *Öffentliche Bildungseinrichtungen* und *Private Bildungseinrichtungen*.

Teilzeitstudierende

Als Teilzeitstudierende an Hochschulen werden für Deutschland nur Studierende in eigens für ein Teilzeitstudium konzipierten Studiengängen gezählt. Studierende, die in einem Vollzeitstudiengang eingeschrieben sind, aber aufgrund einer Erwerbstätigkeit ihr Studienprogramm auf mehrere Jahre verteilen, gelten nicht als Teilzeitstudierende, sondern als Vollzeitstudierende. Weiterhin ist ein erheblicher Teil der Studierenden im Promotionsstudium dem Teilzeitstudium zugeordnet. Hier zählen nur Studierende im strukturierten Promotionsstudium als Vollzeitstudierende. Siehe auch *Teilzeitstudium*.

Teilzeitstudium

Als Teilzeitstudium gilt in Deutschland ein Studiengang, der nach Dauer und Unterrichtsbelastung eine studienbegleitende Berufstätigkeit zulässt. Duale Studiengänge zählen nicht zum Teilzeitstudium. Siehe auch *Teilzeitstudierende*.

Tertiärbereich (ISCED 5-8)

Siehe *Kurzes tertiäres Bildungsprogramm (ISCED 5)*, *Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm (ISCED 6)*, *Master- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm (ISCED 7)*, *Promotion (ISCED 8)*.

Typisches Alter

Das typische Alter für ein Bildungsprogramm bezieht sich auf das jeweilige Alter, das normalerweise dem Beginn und der Beendigung eines Bildungsabschnitts entspricht. Siehe auch *Abschlussalter*.

Unabhängige private Bildungseinrichtungen

Eine unabhängige private Bildungseinrichtung ist eine Bildungseinrichtung, die weniger als 50 % ihrer Kernfinanzierung von staatlichen Stellen erhält und deren Lehrkräfte nicht von staatlichen Stellen bezahlt werden. Der Ausdruck „unabhängig" bezieht sich nur auf den Grad der Abhängigkeit einer privaten Bildungseinrichtung von der Finanzierung durch den Staat, nicht jedoch darauf, inwieweit sie staatlichen Vorschriften oder einer staatlichen Leitung unterliegt. Siehe auch *Bildungseinrichtungen*, *Öffentliche Bildungseinrichtungen*, *Private Bildungseinrichtungen* und *Staatlich subventionierte private Bildungseinrichtungen*.

Vollzeitäquivalent

Ein Vollzeitäquivalent ist eine Maßeinheit, welche einer Vollzeitanstellung/Vollzeitausbildung entspricht. Die Vollzeitäquivalente werden berechnet, indem die geleistete Arbeitszeit/Ausbildungszeit in Beziehung gesetzt wird zur Arbeitszeit/Ausbildungszeit, die einer Vollzeitanstellung/Vollzeitausbildung entspricht. Eine Umrechnung erfolgt nur bei den Indikatoren zu den Ausgaben je Schüler/Studierenden bzw. zum zahlenmäßigen Schüler-Lehrkräfte/Studierende-Lehrkräfte-Verhältnis und dort nur für Schüler/Studierende im Teilzeitstudium bzw. teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte.

Vollzeit-/Teilzeitausbildung

Vollzeit-/Teilzeitausbildung bezieht sich darauf, ob es sich nach der Konzeption der Bildungsprogramme um eine Vollzeit- oder Teilzeitteilnahme der Schüler/Studierenden handelt. Siehe auch *Teilzeitstudierende*.

Wissenschaftliches Personal (ISCED 6-8)

Professoren, Dozenten und Assistenten, wissenschaftliche Mitarbeiter und Lehrkräfte für besondere Aufgaben zählen in Deutschland zum hauptberuflichen wissenschaftlichen Personal an Hochschulen. Lehrbeauftragte, Gastprofessoren und wissenschaftliche Hilfskräfte gehören zur Kategorie des nebenberuflichen wissenschaftlichen Personals. Die Gruppe des wissenschaftlichen Personals, bei dem es sich nicht um Professoren handelt, wird umgangssprachlich auch als „akademischer Mittelbau" bezeichnet. Siehe auch *Lehrkräfte* und *Vollzeitäquivalent*.

Zahlenmäßiges Schüler-Lehrkräfte/Studierende-Lehrkräfte-Verhältnis

Das zahlenmäßige Schüler-Lehrkräfte/Studierende-Lehrkräfte-Verhältnis wird berechnet, indem die Zahl der Schüler/Studierenden eines bestimmten Bildungsbereichs durch die Zahl der „Lehrkräfte" des gleichen Bildungsbereichs und ähnlicher Bildungseinrichtungen (jeweils gemessen in Vollzeitäquivalenten) dividiert wird. Siehe auch *Lehrkräfte*, *Schüler/Studierende* und *Vollzeitäquivalent*.

Zu erwartende Jahre in Ausbildung

Siehe *Bildungserwartung*.

Weitere Quellen

Die OECD-Veröffentlichung „*Bildung auf einen Blick 2015*“ enthält detaillierte Ergebnisse zu den einzelnen Indikatoren (Text, Tabellen, Schaubilder), Hinweise zur Methodik der Indikatorenberechnung sowie zur Interpretation der Indikatoren und der Ergebnisse im Ländervergleich.

Im Internet finden sich unter *www.oecd.org/edu/eag2015* umfangreiche Informationen zu den bei den Indikatoren verwendeten Berechnungsmethoden, der Interpretation der Indikatoren im jeweiligen nationalen Kontext und den benutzten Datenquellen. Die Website bietet auch Zugang zu den Daten, die den Indikatoren zugrunde liegen, sowie zu einem umfassenden Glossar zu den in dieser Publikation benutzten technischen Begriffen. Ferner enthält die Website auch diejenigen Indikatoren, die in der gedruckten Ausgabe von „*Education at a Glance*“ nicht enthalten sind, um den Umfang nicht zu sehr auszuweiten.

Wie in der vorhergehenden Ausgabe bietet „*Bildung auf einen Blick*“ Zugriff auf den innovativen StatLinks-Service der OECD.

Unter jeder Abbildung und jeder Tabelle von „*Bildung auf einen Blick 2015*“ findet sich eine Web-Adresse (URL), die zu einer Excel-Arbeitsmappe mit den entsprechenden zugrunde liegenden Daten führt. Diese URL sind dauerhaft eingerichtet und werden langfristig bestehen bleiben. Außerdem können Benutzer der E-Book-Ausgabe von „*Bildung auf einen Blick*“ direkt auf diese Links klicken. Die entsprechende Arbeitsmappe öffnet sich dann in einem separaten Fenster.

Unter *www.bildungsbericht.de* stehen weiterführende Materialien sowie eine Download-Version des Bildungsberichtes zur Verfügung.

Weitere Informationen zu den EU-Benchmarks sind auf den Internetseiten der Europäischen Kommission, Generaldirektion Bildung und Kultur, zu finden (http://ec.europa.eu/education/policy/strategic-framework/indicators-benchmarks_de.htm)

Statistisches Bundesamt

Statistisches Bundesamt
Gustav-Stresemann-Ring 11
65189 Wiesbaden
http://www.destatis.de
Infoservice
Telefon: 0611 75-2405
Telefax: 0611 75-3330
www.destatis.de/kontakt

Statistisches Bundesamt
Zweigstelle Bonn
Graurheindorfer Straße 198
53117 Bonn
Telefon: 0611 75-1
Telefax: 0611 75-8990/-8991
poststelle@destatis.de

Statistisches Bundesamt
i-Punkt Berlin
Friedrichstraße 50
(Checkpoint Charlie)
10117 Berlin
Telefon: 0611 75-9434
Telefax: 0611 75-9430
i-punkt@destatis.de

Statistische Ämter der Länder

Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg
Böblinger Straße 68
70199 Stuttgart
Telefon: 0711 641-2866
Telefax: 0711 641-2973
www.statistik-bw.de
vertrieb@stala.bwl.de

Bayerisches Landesamt
für Statistik
Sankt-Martin-Straße 47
81541 München
Telefon: 089 2119-3205
Telefax: 089 2119-3457
www.statistik.bayern.de
vertrieb@statistik.bayern.de

Amt für Statistik
Berlin-Brandenburg
Behlertstraße 3a
14467 Potsdam
Telefon: 0331 8173-1777
Telefax: 030 9028-4091
www.statistik-berlin-brandenburg.de
info@statistik-bbb.de

Statistisches Landesamt Bremen
An der Weide 14-16
28195 Bremen
Telefon: 0421 361-6070
Telefax: 0421 361-4310
www.statistik.bremen.de
info@statistik.bremen.de

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Standort Hamburg
Steckelhörn 12
20457 Hamburg
Telefon: 040 42831-1766
Telefax: 040 42831-1700
Standort Kiel
Fröbelstraße 15-17
24113 Kiel
Telefon: 0431 6895-9393
Telefax: 0431 6895-9498
www.statistik-nord.de
info@statistik-nord.de

Hessisches
Statistisches Landesamt
Rheinstraße 35/37
65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 3802-802
Telefax: 0611 3802-890
www.statistik-hessen.de
info@statistik.hessen.de

Statistisches Amt
Mecklenburg-Vorpommern
Lübecker Straße 287
19059 Schwerin
Telefon: 0385 588-56411
Telefax: 0385 588-56708
www.statistik-mv.de
statistik.auskunft@statistik-mv.de

Landesamt für Statistik
Niedersachsen (LSN)
Göttinger Chaussee 76
30453 Hannover
Telefon: 0511 9898-1134
Telefax: 0511 9898-991134
www.statistik.niedersachsen.de
auskunft@statistik.niedersachsen.de

Information und Technik
Nordrhein-Westfalen
Geschäftsbereich Statistik
Mauerstraße 51
40476 Düsseldorf
Telefon: 0211 9449-2495
Telefax: 0211 9449-2104
www.it.nrw.de
statistik-info@it.nrw.de

Statistisches Landesamt
Rheinland-Pfalz
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems
Telefon: 02603 71-4444
Telefax: 02603 71-194444
www.statistik.rlp.de
info@statistik.rlp.de

Statistisches Amt Saarland
Virchowstraße 7
66119 Saarbrücken
Telefon: 0681 501-5925
Telefax: 0681 501-5915
www.statistik.saarland.de
presse.statistik@lzd.saarland.de

Statistisches Landesamt
des Freistaates Sachsen
Macherstraße 63
01917 Kamenz
Telefon: 03578 33-1423
Telefax: 03578 33-551499
www.statistik.sachsen.de
vertrieb@statistik.sachsen.de

Statistisches Landesamt
Sachsen-Anhalt
Merseburger Straße 2
06110 Halle/Saale
Telefon: 0345 2318-0
Telefax: 0345 2318-913
www.statistik.sachsen-anhalt.de
info@stala.mi.sachsen-anhalt.de

Thüringer Landesamt
für Statistik
Europaplatz 3
99091 Erfurt
Telefon: 0361 37-900
Telefax: 0361 37-84699
www.statistik.thueringen.de
auskunft@statistik.thueringen.de

Statistische Ämter des Bundes und der Länder,
Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich, Ausgabe 2015